Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Postbezug RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Belieferung oder Rückzahlung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — für Ziffer u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2109. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 2. August 1933 — Nummer 178 — 173. Jahrgang

Riesiger Rundfunkskandal aufgedeckt.

Im Geheimfach eines Direktors wurde schwer belastendes Material aufgefunden

Im Anschluß an den gestern erfolgten Abbau der Ueberorganisation in den deutschen Rundfunkgesellschaften und den damit im Zusammenhang stehenden Kündigungen von leitenden Angestellten der Reichsrundfunkgesellschaft ist es gelungen, in dem Zimmer eines bisherigen Direktors ein geheimes Fach zu entdecken, in dem außerordentlich wichtiges Belastungsmaterial für die korrupte Geschäftsführung des alten Systemrundfunks und seines Direktors Dr. Magnus gefunden wurde.

Schon das bisher vorliegende Material läßt auf eine unverantwortliche Geschäftsführung der Reichsrundfunkgesellschaft, der Dachgesellschaft der deutschen Rundfunkgesellschaften, dessen erster Direktor Dr. Magnus war, schließen. Er ist ebenso wie sein soeben entlassener einstiger Mitdirektor, Ministerialrat a. D. Giesecke voll verantwortlich für die Verwirtschaftung öffentlicher Gelder bei den einzelnen Sendegesellschaften und für die Duldung von persönlichen geschäftlichen Vorteilen, die sich die leitenden Angestellten in kaufmännischen Unternehmungen innerhalb und außerhalb ihrer eigentlichen Geschäftsbereiche mit großer Routine zu verschaffen verstanden. Für diese Behauptung liegen schlagende Beweise vor in dem soeben abgeschlossenen Untersuchungsmaterial des Mitteldeutschen Rundfunks (Mirag-Leipzig).

Die Steuerstrafe des Direktors.

So wurde die geradezu ungeheuerliche Tatsache von den Berliner verantwortlichen Stellen entdeckt, daß die leitenden Angestellten der Mirag in eine Lebensversicherung eingekauft waren, deren Prämienkosten zur Hälfte die Gesellschaft trug. Auf diese Weise waren von den jetzt entlassenen Leitern der Mirag der Intendant Professor Dr. Neubeck, sein kaufmännischer Direktor Koll und Dr. Jaeger mit je 50 000 RM., ein vierter leitender Angestellter mit 30 000 RM. und der Prokurist Raedel mit 20 000 RM. versichert. Außerdem gewährte die Mirag ihrem Direktor Dr. Jäger zur Bezahlung einer Steuerstrafe 38 000 Reichsmark.

Ein Essen in Lauchstädt für 1000 Mk.

Aber auch sonst verstanden es die leitenden Angestellten der Mirag, sich auf Kosten der Gesellschaft mit den Hörergeldern reichliche Sondervorteile zu verschaffen. Dies geschah u. a. auf Konto Repräsentationsspesen, wovon auf den beiden Geschäftsführern Professor Neubeck und Dr. Kohl erhebliche Summen für die Bewirtung von Geschäftsfreunden und Künstlern liquidiert wurden. Als typische Beispiele unter Hunderten ähnlicher Posten seien folgende bemerkenswerte Repräsentationsausgaben verzeichnet: 3. Januar 1930 Teilnahme an einer Silvesterfeier im Kaiserhof 288 Mark, 10. Dezember 1930 Teilnahme am Funkball 310 Mark, 4. März 1930 Essen mit Dr. Magnus und Ministerialrat Giesecke 132 Mark, 15. April 1930 Essen mit Staatssekretär Bredow (3 Personen) 590 Mark, 14. Juni 1933 Essen im Kurrestaurant Bad Lauchstädt 1000 Mark, 22. Oktober 1930 Rechnung Stadtküche Leipzig 1000 Mark.

Tagegeld von 1000 M. keine Seltenheit

Ein besonderes Kapitel bei der Mirag sind ferner die sogenannten Reiseliquidationen und Fahrtauslagen. Die Ausnutzung dieser Konten geschah jahrelang in einer Form, die für die Herren Dr. Kohl und Neubeck ganz zweifellos zusätzliches Einkommen bedeutete. Verausgabt wurden für dienstliche Reisen 1930 48 678 Mark, 1931 46 351 Mark, 1932 20 211 Mark. Es war keine Seltenheit, daß Professor Neubeck und Dr. Kohl in einem einzigen Fall allein an Tagegeldern über 1000 RM. liquidierten. Es handelt sich um eine Verwirtschaftung öffentlicher Gelder in geradezu grotestem Ausmaß.

Und das ist noch nicht alles!

Mit diesen Enthüllungen über den Leipziger Korruptionsskandal ist erst ein verschwindend kleiner Teil aus dem Korruptionssumpf des Deutschen Rundfunks des November-Systems aufgedeckt. Mit weiteren Enthüllungen über weitere Korruptionsskandale ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Jetzt erst wird der deutschen Oeffentlichkeit klar werden, wie notwendig die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda angeordnete und mit aller Energie durchgeführte Säuberungsaktion des deutschen Rundfunks, der nun endlich ein deutscher und nationalsozialistischer Rundfunk werden soll, war.

Braun mit 64000 Mark Gehalt

Leitende Angestellte erhielten mehr im Jahr als die Minister

Der neuernannte Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Hadamovsky, sprach am Dienstagabend in einer öffentlichen Kundgebung im Hotel „Wagener" über das Thema „Der Rundfunk im neuen Staat". Vorher äußerte er sich gegenüber den Vertretern der Presse über den aufgedeckten Korruptionsskandal beim Deutschen Rundfunk, wobei er u. a. feststellte, daß der sozialdemokratische Ansager der Berliner Funkstunde, Alfred Braun, ein Gehalt von 64 000 Mark bezogen habe. Der Berliner Handelsjude Flesch habe noch bis gestern 49 000 Mark bekommen.

Auch andere Rundfunkgewaltige hätten Gehälter bezogen, die weit die Bezüge von Reichsministern überstiegen. Die zum Teil lebenslänglichen Verträge seien jetzt nicht nur annulliert worden, sondern man werde sogar noch Rückzahlungen verlangen.

Es sei der persönliche Wunsch des Ministers Goebbels, daß mit diesen Ministergehältern und Rundfunkgründen gründlich aufgeräumt werde. Goebbels habe ihm erklärt: „Nun räumen Sie aber rücksichtslos auf, daß nicht einmal mehr der Geruch in den Funkhäusern zurückbleibt." Von den leitenden Angestellten seien 50 v. H. entlassen worden. Infolge der Verwaltungsvereinfachung brauchten Neueinstellungen für die Entlassenen nicht zu erfolgen. Dadurch würden im Rundfunk Millionen eingespart werden können. Diese Beträge sollen dem Ausbau unseres geistigen, künstlerischen und kulturellen Lebens zugute kommen. Auf eine Anfrage erklärte Hadamovsky, daß eine Herabsetzung der Hörergebühren nicht in Frage komme. Die weitere Anfrage, ob auch der bayrische Rundfunk von den Korruptionsfällen berührt werde, beantwortete Hadamovsky dahin, daß dies nicht zutreffe.

Vier Kommunisten hingerichtet.

Sühne für den Altonaer Blutsonntag.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: In Altona sind am Dienstag die vier Kommunisten, nämlich der Seemann August Lütgens, der Arbeiter Walter Müller, der Schuhmacher Karl Wolff und der Klempnergeselle Bruno Tesch hingerichtet worden, die das Sondergericht in Altona wegen der Ermordung der SA-Männer Koch und Büttig am Altonaer Blutsonntag zum Tode verurteilt hatte. Der preußische Ministerpräsident hatte wegen der Schwere der Taten, die einen organisierten hinterhältigen Feuerüberfall auf unbewaffnete Volksgenossen darstellten, und wegen der im Interesse der öffentlichen Sicherheit notwendigen Abschreckung von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Der Weg nach Oranienburg.

KPD.-Flugblattverteiler festgenommen.

Die Polizeipressestelle Berlin teilt mit: In der Nacht zum 1. August wurden in Berlin 46 Personen festgenommen, die im Begriffe waren, kommunistische Flugblätter, in denen zur Beteiligung am Antikriegstag aufgefordert wurde, zu verteilen. Durch die Wachsamkeit der Polizei wurden diese Versuche im Keim erstickt. Unter Berücksichtigung der besonderen Verwerflichkeit dieser kommunistischen Agitation hat das geheime Staatspolizeiamt die sofortige Ueberweisung der 46 Kommunisten in ein Konzentrationslager angeordnet. Noch im Laufe des Dienstag wurden die Festgenommenen nach dem Konzentrationslager in Oranienburg überführt.

Der Staatspolizeistelle Aachen ist es gelungen, den nach der Machtübernahme durch die heutige Regierung neu aufgezogenen Kampfbund gegen den Faschismus aufzulösen. Es wurden 15 Personen, die als Hauptfunktionäre für den Aachener Bezirk in Frage kommen, festgenommen und wegen Hochverrat dem Amtsgericht zugeführt. Aus den vorgefundenen Unterlagen und den Verhandlungen geht einwandfrei hervor, daß die Aachener Ortsgruppe der Bezirksleitung Mittelrhein in Köln unterstand und von dort ihre Anweisungen erhielt.

Von Heimwehrpolizei erschossen

Nationalsozialist in Oesterreich vogelfrei.

Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters" aus Innsbruck wurde in der Nähe von Fiederbrunn der Nationalsozialist Kantner von einem Heimwehrpolizisten erschossen. Nach einer amtlichen österreichischen Darstellung soll Kantner am Bahndamm entlangegegangen sein und auf mehrere Haltrufe des Heimwehrpolizisten nicht reagiert haben. Daraufhin erst soll der Hilfspolizist von der Waffe Gebrauch gemacht haben.

"Campo Austria„ in Italien.

Der Generalsekretär der Faschisten im Ausland hat im Einvernehmen mit dem Duce dreihundert bedürftige österreichische Kinder zu einem einmonatigen Aufenthalt in Lido von Rom, in Ostia, eingeladen. Die Kinder werden je zur Hälfte der Christlichsozialen Partei und den Wiener Heimwehren entnommen. Die Kinder, die am Freitag von Wien abfahren, sollen in einem eigenen, besonders gut ausgestatteten Feldlager untergebracht werden, das „Campo Austria" heißen wird.

Deutsche hungern in Polen.

Arbeiter überschreiten die Grenze.

Nach einer Meldung aus Kattowitz überschritten am Dienstag 131 Männer und 21 Frauen im Grenzabschnitt Hindenburg die deutsche Grenze. Nach ihren Aussagen ist es bei der Auszahlung von gekürzten Erwerbslosenunterstützungen, die in Polen an und für sich sehr gering sind, zu Auseinandersetzungen mit den Beamten gekommen. Dabei wurde ihnen erklärt: „Ihr seid ja doch Hitlerleute. Geht über die Grenze, wenn es euch hier nicht mehr paßt!" Es kam darauf zu heftigen Kundgebungen, die von der Polizei aufgelöst wurden. Daraufhin beschloß eine Anzahl, die Grenze nach Deutschland zu überschreiten.

Mobilmachungstag.

Dr. O. Das sind nun heute neunzehn Jahre her, und nach der Mathematik der Gedenktage würde unter anderen Verhältnissen der 2. August 1933 wohl nicht so sehr Anlaß zu rückwärts gerichteten Betrachtungen sein. Man würde wahrscheinlich noch ein Jahr gewartet haben bis zum 20. Tage seiner Wiederkehr. Und dann würde es vielleicht auch so gewesen sein, daß nur ein Teil des deutschen Volkes den Zwang in sich gefühlt hätte, vom 2. August nachdrücklich Kenntnis zu nehmen. Dieser 2. August fällt heuer indessen zum ersten Male in ein neues Deutschland, das uns in der Gesamtheit aufgeschlossener und erlebnisfähiger gemacht hat für die Großtage der Nation. Und der Begriff der Mobilmachung ist uns näher gerückt durch eine Entwicklung, für die Ernst Jünger einst das Wort von der totalen Mobilmachung fordernd prägte. Nachdem die totale Revolution abgeschlossen ist, stehen wir als Volk mitten in einer Mobilmachung, die keine Lücke läßt und so allumfassend ist, daß es keinen Deutschen geben darf, der nicht einbegriffen und eingeordnet ist in die wieder sichtbar gewordene Front der deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Nicht etwa so, als ob es sich dabei um eine Mobilmachung handelte, die gewissen Abrüstungsbeflissenen der anderen Seite willkommene Gelegenheit geben könnte, dem deutschen Volke Mangel an Friedfertigkeit zu unterstellen, um so ein diplomatisches Kesseltreiben gegen uns zu erzeugen. Es ist keine Mobilmachung mit Wehr und Waffen, die uns vorwärts treibt. Das ist ja eine der Seltsamkeiten dieser nationalsozialistischen Revolution, daß sie zwar den Menschen umformt, die besten Instinkte nationaler Selbstbehauptung wachruft und auf eine große, neue Ordnung des Gleichklanges und Gleichschrittes hinzielt, daß aber dieses erwachte Deutschland außenpolitisch und im Kreise der Völker aufgebrochen ist für den Gedanken des Friedens, für den Frieden von Dauer, der allein aus der Gerechtigkeit zwischenvölkischer Beziehungen erwächst.

Die Mobilmachung von 1914 war nicht nur das präzise Anspringen eines militärischen Feinmechanismus der Kriegsvorbereitung. Sie war darüber hinaus eines der größten Wunder der deutschen jüngeren Geschichte. Ihre Begeisterung trug das Merkmal des unmittelbaren Opfers, denn die Menschen, die hinausgingen gingen ins Feuer der feindlichen Maschinengewehre, trugen ihr Leben auf den Händen vor sich, bereit, es hinzuwerfen, wenn das Schicksal es befahl. Es marschierten Männer, die vom Tode gezeichnet waren, und doch sangen sie und jubelten, und doch lächelten zwischen ahnungsvollen Tränen Mütter und Mädchen, und doch ging jeder selbstverständlich und ohne jeden äußeren Zwang durch das Tor einer unbekannten Bewährungszeit, die in der Schlußbilanz mit vier Millionen Kreuzen auf Soldatengräbern und mit ungezählten gebrochenen Herzen von Eltern, Bräuten, Freunden und Geschwistern, mit dahingeschrieben vom Hunger bezwungenen Kindern zu einem riesigen Golgatha rund um den ganzen Erdball wurde.

Deshalb gilt es am Tage solcher Erinnerung, ein Wort über den Frontsoldaten zu sprechen, von dem vielfach eine revolutionsbegeisterte Jugend und eine Generation, die nicht das bittere Glück und das sie für immer zeichnende Schicksal gehabt hat, den großen Krieg als Soldat oder als bewußt Miterlebender begriffen und mitgetragen zu haben, nicht mehr unmittelbar weiß. Das ewige Antlitz des deutschen Frontsoldaten unterscheidet sich wesenhaft von dem leuchtenden Gesicht der jungen und jüngeren nationalsozialistischen Generation. Wohl wiegen die schweren Blutopfer und die Opfer an Gut und Lebenskraft, die der revolutionäre Nationalismus seit Jahr und Tag gefordert hat, ehe er zum Sieg durchstieß, schwer genug, und wehe dem, der sie klein erachten oder gar schmähen wollte. In der Perspektive des Frontsoldatenopfers von einst sind sie jedoch, obwohl sie einen längeren Zeitraum umspannen, nur ein Abglanz jener grauen Hekatomben, die auf den Schlachtfeldern geblieben sind. Deshalb tun jüngere Geschlechter ungeachtet des Stolzes auf ihre nationalrevolutionäre Leistung gut daran, wenn sie ihre Veranstaltungen mit dem Gedenken an jene zu beginnen pflegen, die zu Millionen dahingestorben sind.

Im Frontsoldatentum hat sich auch das im Nurstaatlichen erstarrte Reichsdeutschtum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0001

als Volk wieder entdeckt. Es ist nicht so, als ob erst heute der Anstoß zur Volkswerdung gegeben worden sei. Nicht nur, daß damals alle Schichten und Stände in ruckartiger Ueberwindung aller parteipolitischen Gegebenheiten fest aneinanderrückten und zur gewaltigen grauen Front verschmolzen, die Schützengrabenkette rings um Mittelenropa brachte vor allem auch dem Deutschen des zweiten Reiches den gesamten Lebensraum seines Volkes nahe. Das großdeutsche Erlebnis und der großdeutsche Wille haben in diesem Erlebnis die Burzel blutbafter Wiederkehr. Das kam von Flandern her und vom Baltikum, von Tirol und Siebenbürgen, vom bessarabischen Deutschtum und den Deutschen der Südukraine, vom Deutschösterreich und aus dem Banat, von den Karpathen und wo auch immer der deutsche Soldat plötzlich erkannte, daß der deutsche Volkstumsraum viel weiter ist, als die Grenzen des Bismarckreiches reichten.

Und noch eins sei an dieser Stelle gesagt: Der Frontsoldat verabscheute nichts mehr als den bürgerlichen Patriotismus. Er liebte es nicht, große Sprüche zu machen. Er mochte keine Veranstaltungen im Stile von Vorkriegs-Sedan- und -Kaiser-Geburtstagsfeiern. Er war schweigsam geworden und ein wenig skeptisch gegen allzu lautes Gepränge. Denn er hatte sich bewährt und ruhte in seiner Leistung. Er kam vom Sein her, das er erfüllt hatte, und haßte den Schein und das aufdringliche Gehabe unbenfener Patrioten, mochten sie es noch so gut meinen und der Sache damit zu dienen glauben.

Es ist nicht ganz leicht, den Generationen, die später zu bewußtem Leben erwacht sind, diese seelische Zuständlichkeit zu vermitteln. Am besten geschieht es wohl dadurch, daß altes und junges soldatisches Element so fest wie möglich zusammenrücken. Deshalb ist auch die enge Zusammenfassung von Stahlhelm und SA. so begrüßenswert. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß der Funke von Mensch zu Mensch am stärksten im Soldatischen überspringt. Soldaten verstehen sich immer, auch wenn sie vorher auf verschiedenen Wegen marschiert sind, ja selbst dann, wenn sie aus verschiedenen Nationen stammen. In diesem Sinne bedeutet die enge Verbindung von SA. und Stahlhelm ein schicksalhaft notwendiges Geschehen, das seine Früchte tragen wird. Heute liegt die Scheide zwischen der eigentlichen Frontsoldatengeneration, die weitgehend im Stahlhelm verkörpert ist, und den nachwachsenden Männergeschlechtern, im Jung- und Wehr-Stahlhelm sowie der SA. in der Nähe von 35 Jahren. Aus diesen Gründen ist es besonders zu begrüßen, daß der neue Obergruppenführer, Manfred v. Killinger, der an seine Seite den mitteldeutschen Stahlhelm-Landesführer Jüttner berufen hat, Befehl erteilt hat, hinsichtlich der Altersnorm nicht bürokratisch zu verfahren. Ja, es scheint sogar notwendig, daß jeder Stahlhelmer, der körperlich, und seiner Berufsstellung nach sich dem Dienste der aktiven Mannschaft voll und ganz eingliedern kann, den Schritt unter das Hoheitszeichen der SA. mittut. Denn jeder Feldgraue von einst ist in der neuen Gemeinschaft der Obergruppe Gewinn. Er ist mit berufen, den Sauerteig in den Generationen zu bilden, die jenseits des Kriegserlebnisses stehen.

Die Obergruppe IV ist von nun an entscheidender Bezirk für die nationalrevolutionär-soldatischen Kräfte unserer engeren und weiteren Heimat. Sie wird eine wichtige Garantie dafür sein, daß nach dem machtpolitischen Durchbruch der deutschen Erhebung die Revolution auch in den Menschen gewonnen wird. Sie ist die totale Mobilmachung des Kameradschaftsgefühls, der Ritterlichkeit, der Wahrheitsliebe, der Gerechtigkeit, der Sauberkeit als der soldatischen Tugenden, die nun ausströmen sollen in die neue Volksgemeinschaft. Sie wird die hohe Schule zum Dienen und zum Gehorsam darstellen. Denn sie hütet das ewige Erbe der Gefallenen. Das sind ernste Maßstäbe und strenge Verpflichtung. Deutschland braucht nicht nur die Zucht der Leiber und des Denkens, sondern auch des gesprochenen Wortes. Wir sind es den Gefallenen schuldig, daß die nationale Rede nicht zum Gemeinplatz und zur patriotischen Phrase herabgewürdigt wird!

Und neben dieser gesinnungsmäßigen Mobilmachung läuft die Mobilmachung der nationalen Arbeit. Mit einem Elan, der oft unwahrscheinlich dünkt, werden draußen im Lande die Arbeitsschlachten geschlagen. Jeder zu seinem Teil bemüht sich, an ihrem Siege mitzuhelfen. Stadt und Dorf wetteifern darum, als erste den letzten Arbeitslosen wieder einzureihen. Ein seltsames Fieber hat die Deutschen ergriffen. Ein Enthusiasmus der Gemeinschaftsleistung, der anklingt an den Gedenktag vom 2. August. Riesengroß wachsen die Projekte aus den Amtsstuben hinaus in blutvolle Wirklichkeit. Ein Wettlauf um fruchtbare Leistung hat die Menschen ergriffen, ein Rausch des Gestaltenwollens, eine Besessenheit der Leistung. Und wenn vielleicht dieses oder jenes kühne Projekt der Härte der realen Dinge zu erliegen verurteilt sein sollte, der Aufbruch ist so gewaltig, daß er auch unvermeidliche Rückschläge überwinden kann.

Wir hoffen inbrünstig, daß der Himmel der deutschen Nation volles Gelingen schenken möge. Aber wir wissen nicht, was uns außerlest sein wird vom Schicksal. Es ist nicht so, daß der Mensch fähig wäre, alle Zukunft nur nach seinem Willen zu gestalten. Und es ist deshalb gut, daß auch als Rückgrat der Arbeitsschlacht, als stählernes Gerüst um den Neubau des Staates, die Front derjenigen wachsam steht, die das Erbe der soldatischen Mobilmachung von 1914 als bedingungslose Gefolgschaft Adolf Hitlers machtvoll verkörpern. Wie das feldgraue Heer einst den deutschen Raum wie ein eisernes Band umschloß, das den gegnerischen Mächten den Einbruch verwehrte und für die Heimat ein Beispiel höchster Zucht war, so formiert sich um das Deutschland, das neu werden will und in Geburtswehen auch heute noch zuckt, die undurchdringliche, alles bezwingende Klammer der Männerfront, in der das Frontsoldatentum von einst seine schöpferische Auferstehung feiert. Das ist, wie uns scheint, der tiefere Sinn der Verschmelzung von grauen und braunen Soldaten.

Gegen unbefugte Kommissare.

Goering droht strafrechtliche Verfolgung bei Uebergriffen an.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern Goering zuglich im Namen sämtlicher Staatsminister an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß über die Tätigkeit von Kommissaren gerichtet. In diesem Erlaß heißt es u. a.: Berichte aus früheren Runderlaß ist der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alle Staatskommissare usw., die ihre Aufgabe bisher noch nicht zu Ende geführt haben, dies mit möglichster Beschleunigung tun. Die Ober- und Regierungspräsidenten sind angewiesen, über die noch tätigen Staatskommissare bis zum 1. August 1933 zu berichten.

Soweit die Tätigkeit der Kommissare in den Geschäftsbereich anderer Fachminister fällt, ist auch diesen bis zum gleichen Zeitpunkt hierüber in der angeordneten Weise Bericht zu erstatten. Unberührt bleibt der Runderlaß vom 27. Mai 1933, in dem die Bestellung von Kommissaren für Gemeinden und Gemeindeverbände geregelt ist. Ich bringe diesen aber nochmals nachdrücklichst in Erinnerung. Kommissare, die nicht auf Grund einer von der Kommunalaufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit getroffene Anordnung Aemter beurlaubter oder sonst an der Ausübung behinderter Beamter oder durch Verabschiedung freigewordenen Stellen versehen, sind sofort abzuberufen. Dies gilt auch von den Kommissaren, die neben dem Magistrat (Oberbürgermeister) mit besonderen Vollmachten eingesetzt sind.

Sollten Staatskommissare den Rahmen ihres Auftrages überschreiten oder sollten andere Personen, ohne von dem Ministerpräsidenten, einem der Fachminister oder in Ausnahmefällen von einem Oberpräsidenten unter nachträglicher Zustimmung des Ministerpräsidenten oder von der zuständigen kommunalen Aufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit der Wahrnehmung einer Stelle in der Gemeindeverwaltung beauftragt zu sein, sich amtliche Funktionen zulegen oder sich als Kommissare bezeichnen, so setzen sie sich strafrechtlicher Verfolgung aus. Fälle dieser Art sind von dem Leiter der Behörde, in deren Zuständigkeit eingegriffen wird, unverzüglich zur Kenntnis der zuständigen Staatsanwaltschaft zu bringen. Dies wird auf Grund einer allgemeinen Verfügung des Justizministers für eine rückhaltlose und tatkräftige Verfolgung derartiger strafbarer Handlungen sorgen.

Eine halbe Million Sonderzügler

für den Reichsparteitag der NSDAP.

Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg sind in vollem Gange. Seit Montag ist nun auch die Aufmarschleitung am Werke. Zum Aufmarschleiter ist der Führer der Obergruppe VII (Bayern) und Polizeipräsident von München, Schneidhuber, bestimmt worden, der 1927 bereits den Parteitag in Nürnberg organisiert hat. Abordnungen der SS., des Stahlhelm und der Hitlerjugend sind dem Stabe der Aufmarschleitung als Verbindungsoffiziere zugeteilt worden. Wie groß die Beteiligung sein wird, kann man daraus ermessen, daß bei der Reichsbahn jetzt, einen Monat vor dem Parteitag, bereits eine halbe Million Sonderzugsteilnehmer gemeldet ist.

*

Vom 4. bis 6. August findet in München und in Berchtesgaden eine Führertagung der NSDAP. statt, in der organisatorische Fragen behandelt werden, und an der der Führer teilnehmen wird.

*

Wie der Berliner „Börsen-Courier" zur Reichsführertagung der NSDAP. ergänzend erfährt, wird sich die Tagung vor allem mit der neuen Dienstordnung für die Parteiangehörigen und mit dem neuen Dienstanzug für die politischen Leiter befassen.

Die Jungfaschisten in Berlin.

Empfang in der italienischen Botschaft.

Die 411 italienischen Jungfaschisten trafen am Dienstagnachmittag in Berlin ein, wo am Anhalter Bahnhof eine herzliche Begrüßung stattfand. In der italienischen Botschaft wurde sodann ein großer Empfang veranstaltet, auf dem Ministerialrat Haegert eine Ansprache hielt und u. a. ausführte:

Lange Zeit mußten wir Deutschen unter schrecklichen Regierungen leiden und wir jungen Deutschen haben mit Sehnsucht nach Rom geblickt, wo Mussolini mit starker Hand die Geschicke seines Vaterlandes meisterte. **Noch vor wenigen Monaten hätten Sie hier in Berlin nicht unbelästigt über die Straßen gehen können. Der Kommunismus, das bolschewistische Untermenschentum, versuchte die Herrschaft auf der Straße zu erringen, ohne daß die schwächliche Regierung sich dem entgegengestellt hätte.** Allein Hitler und seine SA. haben das getan. Berlin war einer der Brennpunkte in diesem Kampf. Die lange Liste von toten und schwer verwundeten SA.-Männern zeugt für den Todesmut der Berliner Nationalsozialisten. Ich würde mich herzlich freuen, wenn Sie von diesem Geiste in Berlin etwas kennenlernen und mit den Berliner Nationalsozialisten Freundschaft schließen würden. Botschafter Cerutti dankte dann in deutscher Sprache.

Umbildung der Obergruppe IV der SA.

Die Gruppe Mitte umfaßt 15 Standarten.

Die allgemeine Neuorganisation der SA. machte es notwendig, auch innerhalb der neuen Obergruppe IV Aenderungen vorzunehmen. Der Obergruppe IV, das Gebiet des Freistaates Sachsen sowie die Provinz Sachsen umfassend, sind zwei Gruppen (Gruppe Sachsen und Gruppe Mitte) unterstellt. Der sächsische Ministerpräsident Obergruppenführer von Killinger führt die Obergruppe. Der Stab befindet sich in Dresden. Stabsführer ist Oberführer Major a. D. Adolf Kob. Der neue Führer der Gruppe Sachsen, Gruppenführer Hayn, hat als Stabsführer der Gruppe den Führer der Untergruppe Leipzig Oberführer Gerlach. Die Gruppe Sachsen zählt 21 Standarten. Gruppe Mitte führt Gruppenführer Schragmüller. Stabsführer ist Brigadeführer Nibbe. Der Stab steht in Magdeburg. Die Gruppe Mitte ist in vier Brigaden und eine selbständige Standarte eingeteilt. Die Brigade Magdeburg Nord führt Standartenführer Heinz, die Brigade Magdeburg Süd und Anhalt Standartenführer Michaelis, die Brigade Magdeburg Ost Oberführer Hienth und die Brigade Magdeburg West Oberführer Ernst. Die Gruppe Mitte zählt 15 Standarten. Daneben stehen unter eigner Führung die Stahlhelmstandarten.

Wenden stehen treu zum Reich

Abwehr tschechischer Hetzmeldungen.

Die in Bautzen erscheinende Zeitung der Wenden „Serbske Nowiny" rückt in scharfer Weise von der Deutschenhetze gewisser tschechischer Kreise ab. Sie pendet sich gegen den Plan der Tschechei, die Lausitzer Wenden in Böhmen anzusiedeln. „Kein Mensch", so schreibt das Blatt, „hat sich je unterdrückt gefühlt und nicht einem ist es so schlimm gegangen, daß er sein Vaterland und seine geliebte Lausitz verlassen müßte. Die Tschechen sollen sich alle Mühe sparen, sich um uns zu sorgen.

Theater-Erinnerungen.

Wie Faust Grechen nun heiraten mußte . . .

Ihr wißt es nicht, denn es ist schon ein Menschenalter her.

Aber es ist so voller befreienden Humors, daß es sich lohnt, den alten Aufzeichnungen nachzugehen.

Damals lebte Gottlob Bünte als Gastwirt und Schriftsteller in der Freien und Hansestadt Bremen. Vor dem Steintor hatte er seine Kneipe mit anschließendem „Theatersaal", der etwa 200 Menschen Platz bot. Hier, vor einem auserlesenen Publikum, wurden die von Gottlieb Bünte persönlich geschriebenen Stücke aus der Taufe gehoben. Er besorgte Regie, Inszenierung, Direktion und Kasse. Wenn das Stück dann saß, wenn alles klappte, dann zog Gottlieb Bünte mit seinem Ensemble hinaus bis nach Delmenhorst und Bremerhörde. Das ergreifende Trauerspiel „Die Stimme des Herzens am brausenden Meer" hat er sogar in Geestemünde und Bremerhaven mit wachsendem Erfolg gespielt. Der Inhalt der Stücke war fast immer ähnlich: Ein verschollen geglaubter Matrose oder Schiffsjunge kehrte unvermittelt nach Jahren als wohlhabender Mann in die Hütte der Eltern heim.

Dies geschah meistens am Weihnachtsabend, um einesteils die Stimmung zu erhöhen und anderenteils aber dem Publikum auch Gelegenheit zu geben, das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gemeinsam singen zu können.

Gottlob Büntes Stücke mußten immer mit einer gewaltigen „Apotheose" schließen, wie er es nannte. Diese Apotheose bestand aus einem lebenden Bild, zu dem sich alle Darsteller, auch die am Abend Gestorbenen oder Getöteten, auf der Bühne vereinigen mußten. In der Mitte **prangte die Gipsbüste des damals gerade verstorbenen aber sehr beliebten Kaisers** Friedrich, die dann mit etwas Rotlicht, auf einer Kohlenschaufel aus der Kulisse gereicht, bengalisch beleuchtet wurde. Das stand dann auf dem Theaterzettel vermerkt als „Große Schluß-Apotheose mit Monstre-Feuerwerk".

Gottlob Bünte stimmte dann ziemlich unvermittelt die „Wacht am Rhein" oder „Heil Dir im Siegerkranz" an, so daß der Theaterabend einen nicht nur gehobenen, sondern auch durchaus patriotischen Ausklang fand. Hatte er ein gutes Ensemble beieinander, so ließ er auch Klassiker spielen. Er sorgte jedoch mit starker Hand dafür, daß der Wirt Bünte durch den Schauspieldirektor Bünte nicht zu kurz kam, denn die Leute mußten in seiner Wirtschaft doch auch etwas verzehren, und mithin durfte kein Drama länger als anderthalb Stunden dauern.

Da kam es vor, daß er die Klassiker oft ganz sinnwidrig zusammenstrich, was dem Publikum aber keinerlei Kopfschmerzen machte.

Seine Künstler suchte er sich nach feststehenden Richtlinien aus: Der Verkörperer der Bösewichter mußte dunkel, mager und möglichst aus Danzig oder Königsberg sein, da dieser Dialekt an sich schon etwas Gräßliches" hatte. Jugendliche Helden und Liebhaber sowie auch die Gestalter der Väterrollen mußten unbedingt Bremer oder Hamburger sein.

So konnte man einmal den Marquis Posa, als er sich vor der Königin Elisabeth schmerzlich bewegt niederwarf, ausrufen hören:

„Keunigin! Oh, Gott! Dat Leben is doch s' eun!"

Dieser Posa war, was wohl nicht besonders vermerkt zu werden braucht, Hamburger, während die Vertreter der komischen Rollen unbedingt aus Sachsen sein mußten.

Bei allen Aufführungen aber mußte Gottlieb Bünte dafür sorgen, daß die Sache ein gutes Ende nahm. Niemals durfte das Böse siegen. Das Publikum, das für den ersten Platz 30 Pfennig bezahlt hatte, konnte das „verlangen".

Das Publikum bestand in der Hauptsache aus Frauen und halbwüchsigem Kroppzeug. Die weiblichen Besucherinnen, die am Tage den Fischmarkt belebten, brachten zeitweise ihre leeren Körbe mit, die dann aber aus naheliegenden Gründen vor der Türe stehen bleiben mußten.

Nur Strickzeug und Essen nahmen sie mit in den Saal.

Der zweite Platz kostete 20 Pfennige und Stehplatz und Galerie mußten mit 10 Pfennigen erkämpft werden. Diese Galerie war ein kleiner Aufbau hinten im Saal. In den Pausen gab es manchmal tätliche Auseinandersetzungen, weil von der Galerie aus immer in den Saal gespuckt wurde.

Wenn es gar zu bunt wurde, trat Gottlob Bünte vor den Vorhang und sagte mahnend und ernst: „Wer in den Saal speet, ward rutfmäten."

Diese Warnung indessen hielt nur kurze Zeit vor, und das feuchte Geplänkel setzte wieder ein, bis die Wucht dramatischen Geschehens von der Bühne aus die Hörer wieder in den Bann zog.

Trotzdem Gottlob Büntes Musentempel nicht in der Nähe des Hafens lag, wurde die Gegend aber doch von vielen Schiffern besucht.

Und auf diesen Teil des Publikums mußte Gottlob Bünte ganz besondere Rücksicht nehmen. Die Schiffer gestatteten auf keinen Fall, daß das Böse triumphierte.

Da wurde Radau gemacht, bis alles wieder gut war.

So kam es auch einmal, daß der „Faust" anders endete, als Goethe es eigentlich vorgesehen hatte.

Schon als Grethen am Brunnen verhöhnt wurde, gab es Tumult.

Der Saal nahm Stellung gegen Heinrich, den rücksichtslosen Mädchenjäger.

Grethens banger Ruf erklang:

„Heinrich, mir graut vor Dir!"

„Mi ook!"

So fing es an.

Aber es ging noch weiter. Damit durfte die Sache keineswegs beendet sein.

„Dat gibvt et nich! De Deern mutt heirat' weern! Hierblieven!"

„Die Dame muß geheiratet werden! Hierbleiben!"

Und immer wieder:

„Heiraden! Heiraden!"

Und so mußte Faust zum Schluß wieder auf die Bühne gezogen werden, und er mußte Grethen ein feierliches Eheversprechen geben und dieses Versprechen mit einem Kuß, mit „een'n Söten" besiegeln.

Dann erst war alles gut und man ging befriedigt nach Haus oder man blieb bei dem Gastwirt Bünte noch eine Stunde sitzen, um „allens to besnacken".

Ist es nicht ein Jammer, daß diese Tage nie mehr wiederkehren? . . .

Hans-Kleemann-Stunde

im Mitteldeutschen Rundfunk.

Dem bekannten hallischen Komponisten und Musikschriftsteller Hans Kleemann, der kürzlich seinen 50. Geburtstag feierte, widmet der Mitteldeutsche Rundfunk am 6. August 15.05 Uhr eine Feierstunde. Das Bohnhardt-Quartett, Halle, wird das Streichquartett Nr. 3 „Serenade" von Hans Kleemann spielen. Damit ehrt der Mitteldeutsche Rundfunk einen Musiker, der als Leiter der von ihm begründeten Madrigal-Vereinigung und als Komponist von Liedern, Klavierstücken und Kammermusik sich weit über die Grenzen seines Wirkens hinaus einen Namen gemacht hat.

„Wir aber sind ein Wall, gestellt
wider ein Menschenmeer,
das seines Urstands dumpfe Welt
brandet vom Osten her."

E. G. Kolbenheyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0002

Ein Dichter lernt fliegen

Von Heinrich Hauser.

(Schluß.)

Ich rollte zum Start. S.-E. sagte: „Das nächste Mal kommen Sie zu hoch und stippen die Höhe weg."

Der zweite Flug war besser. Ich machte im Gleitflug engere Spiralen und holte weiter zur Landung aus. Ich setzte beinahe genau auf dem Landekreuz auf. Von der Startflagge winkte man mir, gleich durchzustarten, ein Zeichen, daß alles gutgegangen war. Die dritte Ziellandung verpatzte ich wieder. Ich kam viel zu hoch herein, flippte sehr stark, bis ich fast am Boden war, hatte aber zu viel Fahrt. So setzte die Maschine zwar im Zielfeld auf, rollte aber ein paar

Frau Oskar Miller schwer verunglückt.
Die Gattin des greisen Schöpfers des Deutschen Museums in München, Oskar von Miller, die im 73. Lebensjahre steht, hat in Seeshaupt am Starnberger See einen schweren Autounfall erlitten. Sie trug einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch davon.

Meter über die Grenze. Ich war sehr wütend. Die vierte und die fünfte Ziellandung gelangen vorschriftsmäßig, wenn auch die Landungen als solche nicht schön aussahen.

Die erste Prüfung war bestanden. Jetzt kamen die Achten. Die Punkte, die ich zu umrunden hatte, waren der Ankermast des Zeppelins und das Landefeuer. Das Landefeuer ist so nahe der Startflagge, daß man von dort genau kontrollieren konnte, ob ich richtig rundete.

Nach dem Start überlegte ich mir den besten Punkt zum Anfliegen der Wendemarken, ich wählte die Strecke gegen den Wind. Ich drosselte auf 1600 Touren, um die Maschine nicht zu hoch kommen zu lassen und hielt die Nase gut unter dem Horizont. Die Achten machten Spaß; ich nahm die Kurven ziemlich steil und freute mich, wenn ich die Wendemarken jedesmal richtig in der Verlängerung der gesenkten Flügelspitze sah. Im Schnittpunkt der Achtfigur zählte ich jedesmal die Runde, denn es durften nicht mehr und nicht weniger als fünf Achten sein. Trotz aller Vorsicht, die Nase der Maschine tief zu halten, trotz Ballast und gedrosseltem Motor kletterte ich während der Achten von 200 auf 400-Meter — Gleitflug und Ziellandung gingen glatt. Die zweite Prüfung war bestanden.

„Besondere Vorfälle ..."

Zu meiner großen Ueberraschung sollten mündliches und schriftliches Examen jetzt gleich nachfolgen. Wir gingen zum Klubhaus. Der Klubdiener gab Tinte und Papier, der Polizeihauptmann und ich setzten uns an einen Tisch: „Schreiben Sie mal oben an ‚Besondere Vorfälle'. So, nun schreiben Sie mal, was Sie darüber wissen. Ich stelle Ihnen noch zwei andere Themen, im ganzen haben Sie eine halbe Stunde Zeit."

Ich schrieb auf einer Seite meine Meinung über das, was man bei einem Vergaserbrand, bei einem Benzinrohrbruch, bei einer Leitwerkstörung, bei einem Bruch des Fahrgestells tun sollte. In fünf Minuten war ich fertig, ich gab das Blatt dem Hauptmann.

„Schön, nun schreiben Sie mal über das zweite Blatt: ‚Wetter', und erzählen Sie da, — was Sie aus einer Wetterkarte herauslesen."

Meine sehr mangelhaften Kenntnisse über Hochs und Tiefs, über Isobaren, über aufsteigende und absteigende Winde füllten eine zweite Seite. „Schön, nun schreiben Sie mal, was Sie über Verkehrsordnung im Luftverkehr wissen."

Diesmal fühlte ich mich etwas sicherer, weil ich am Tag zuvor das Luftverkehrsgesetz gelesen hatte. Ich gab ein Schema der Ausweichregeln in der Luft, einen Abriß der Flugplatzordnung, der Signale, von Haftpflicht, Zulassung und Versicherung. Damit füllte ich zwei Seiten, bis mir nichts mehr einfiel.

Bestanden.

Der Hauptmann nickte: „Bestanden". Das ganze hatte knapp 20 Minuten gedauert. Es war alles ganz harmlos gewesen.

Wir bestellten Kaffee, und der Hauptmann ging zum mündlichen Examen über. Er ließ sich zuerst genau die Vorbereitungen zum Start beschreiben. Das gelang mir ziemlich gut. Dann aber ließ er einen Kurzschlußkabel abreißen und ich geriet sehr in Verlegenheit, weil ich nicht wußte, wo das Kabel sich befand. Ich riet auf den Magneten und zufällig hatte ich richtig geraten. Dann kam etwas über Motorenkunde, über Wind und Wetter und über Verhalten bei Unglücksfällen. Etwa neun von zehn Fragen konnte ich richtig beantworten. Ich war im Grunde erstaunt, wie leicht und einfach alles ging, denn ich war auf das Examen nicht vorbereitet. In meiner zweieinhalbmonatlichen Ausbildung hatte ich nur eine halbe Stunde theoretischen Unterricht gehabt.

Das war die Prüfung zum „Zwischenschein". Der Zwischenschein berechtigt mich, mit Sportflugzeugen der Klasse A II außerhalb der Flughafenzone zu fliegen, um die weiteren Prüfungen abzulegen, den Höhenflug, die Außenlandungen und den Ueberlandflug, die zum Führerschein A II gehören.

S.-E. und die Schüler gratulierten mich händeschüttelnd. Ich fragte S.-E., was der Zwischenschein eigentlich bedeutete. Er erwiderte grinsend: „Der Zwischenschein bedeutet die Wahrscheinlichkeit, daß das Schlimmste in der Luft verhütet wird, mehr nicht."

‚Echte' und ‚uneigentliche' Zwillinge.

Interessante Forschungsergebnisse. / Mystische Schicksalsverknüpfungen.

Die Verlobung von Daisy Hilton, einer von zwei siamesischen Zwillingsschwestern, die demnächst in den Ehestand treten will, lenkt wieder einmal das allgemeine Interesse auf das uralte Problem, das auch durch die moderne Wissenschaft noch nicht völlig aufgeklärt ist.

Wenn wir von Zwillingen sprechen, so haben wir zwei Fälle zu unterscheiden: einmal, die „uneigentlichen" Zwillinge, die gewissermaßen zufällig gleich hintereinander zur Welt kamen und keine auffallende Aehnlichkeit aufweisen, und andererseits die „echten" Zwillinge, die sich oft so erstaunlich ähnlich sehen, daß selbst die eigenen Eltern es nicht zu unterscheiden vermögen. Der Grund liegt darin, daß wir es hier nicht mit zwei verschiedenen Individuen zu tun haben, sondern mit beiden Hälften eines einzigen, das in einem sehr frühen Stadium der Entwicklung in zwei Teile zerfallen ist.

In einem Vortrag vor der „Gesellschaft für eugenische Untersuchungen" berichtete Professor Dr. Perkins von der Universität Vermont über interessante Untersuchungen, die er an 15 Zwillingspärchen vorgenommen hatte. Legte man die rechten Hände eines Zwillingspaares auf eine Meßkarte, so erwiesen sie sich als völlig gleichartig. Das gleiche galt von den linken Händen. Dagegen wurden zwischen der rechten und der linken Hand jedes einzelnen zuweisen nicht unerhebliche Abweichungen festgestellt. Ebenso verhielt es sich mit anderen Körperteilen. Man stand also vor der überraschenden Tatsache, daß die korrespondierenden Hälften von zwei verschiedenen Personen größere Aehnlichkeit untereinander aufwiesen als die beiden Körperhälften desselben Individuums.

Wie ist diese auffallende Erscheinung zu erklären? Bekanntlich entsteht der Mensch aus einer einzigen befruchteten Eizelle. Diese teilt sich in zwei Zellen, diese wieder in vier, und so geht es weiter, bis sich schließlich der fertige Organismus gebildet hat. In dem ersten Stadium dieser Entwicklung durch Teilung ist die Zellgruppe ein winziges Körperchen von der Form eines Eis oder einer Zitrone, das aber bereits alle Teile, Anlagen und Fähigkeiten des späteren Menschen enthält. Ein Zufall kann es nun bewirken, daß diese winzige Menge lebenden Stoffes in zwei Teile zerspalten wird, wie man etwa eine Zitrone der Länge nach durchschneidet. Dann wachsen beide Hälften unabhängig voneinander weiter und entwickelt sich zu einem neuen Wesen. Da die korrespondierenden Seiten jedes von ihnen denselben Urzellen entstammen, bleiben sie später einander völlig gleich, mögen auch die beiden Hälften dieses Einzelwesens, als aus verschiedenen Urzellen herrührend, Abweichungen zeigen.

Von jeher glaubt man, daß zwischen Zwillingen ein geheimnisvolles, „mystisches Band" besteht, etwa derart, daß der eine weiß, was der andere entfernt Lebende tut, daß beider Leben denselben Gang nimmt und auch beide zu gleicher Zeit sterben. Die moderne Wissenschaft hat nachgewiesen, daß dieser alte Glaube in der Tat etwas Berechtigung hat, weil eben das Gehirn und damit die geistigen Eigenschaften die gleiche Aehnlichkeit aufweisen wie der übrige Körper. Ein interessantes Beispiel hierzu bilden jene Zwillingsbrüder, die in Indien geboren und in England erzogen wurden. Sie machten die Schule in gleicher Weise durch und zeigten dieselben Fähigkeiten, zuweilen in geradezu verblüffender Weise. Sollten sie z. B. jeder für sich einen Umriß der Karte von England zeichnen, so begann jeder an derselben Stelle wie der andere und machte die gleichen Fehler. Bei Klassenarbeiten gerieten sie mehrfach in den Verdacht, „gemogelt" zu haben, weil auch hier in beider Heften sich dieselben Fehler fanden.

In Philadelphia starb unlängst der eine von zwei Zwillingsbrüdern im zarten Alter von sechseinhalb Jahren; wie die Sektion ergab, an einem Tumor im Gehirn. Zwei Jahre später folgte ihm der andere unter den gleichen Krankheitserscheinungen im Tode nach. Es stellte sich heraus, daß auch er an der gleichen Stelle wie sein Bruder einen Tumor gehabt hatte. In der gemeinsamen Urzelle war somit schon vor der Spaltung die Anlage zu dem Geschwür enthalten.

Für die wichtige Frage, ob die Bildung des Charakters mehr auf Vererbung beruht als auf Beeinflussung durch die Umgebung, in welcher der Betreffende aufwächst, bieten echte Zwillinge ein ausgezeichnetes Untersuchungsmaterial. Voraussetzung ist, daß es gelingt, beide Teile von früher Jugend an zu trennen und unter verschiedenen Lebensbedingungen groß zu ziehen. Das ist aber nur selten der Fall. — An der Universität in Kalifornien hat man vor einiger Zeit zur gründlichen Untersuchung dieser und ähnlicher Fragen ein „Zwillingslaboratorium" gegründet, in dem 500 Zwillingspaare studiert werden sollen.

*

Was von den Zwillingen gesagt wurde, gilt in gleicher Weise von den Drillingen, Vierlingen, bei denen sich auch „echte" und „uneigentliche" unterscheiden lassen. Eine eingehendere Untersuchung derartiger Fälle ist jedoch mit Rücksicht darauf, daß diese Art Mehrlingsgeburten verhältnismäßig selten ist, bedeutend erschwert. — Eng verbunden mit der Frage nach dem Wesen der Zwillinge ist die weitere, ob die Aussicht, solche zur Welt zu bringen, eine vererbliche Eigenschaft ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, und auch die meisten Aerzte vertreten diese Ansicht.

W. Ackermann.

Feierlicher Empfang der 440 Jungfaschisten in Berlin.
Marsch der jungen Schwarzhemden durch die begeisterte Volksmenge vor dem Bahnhof.

Das durch Explosion zerstörte Hotel „Europa" in Brünn.
Die furchtbare Explosionskatastrophe in Brünn, die das im Zentrum der Stadt gelegene Hotel „Europa" zum großen Teil zerstörte und nicht weniger als 7 Todesopfer forderte, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Mit Sicherheit wurde nur ermittelt, daß ein stellungsloser Architekt sich selbst, seine Freundin und sein 8 Monate altes Kind in einem Zimmer des Hotels durch einen Sprengstoff, wahrscheinlich Erasit, getötet und dadurch die Katastrophe veranlaßt hat.

Bauer.

Von Heinz Steguweit.

Die verbrannt, verstaubt, benommen
Eben aus dem Felde kommen,
Sind des Brotes treue Diener,
Und das scheue Volk der Hühner
Pickt vertraut nach ihrer Hand;

Die mit Pfänderspiel und Kichern
Dürft'ger Freuden sich versichern
Und am Abend vor den Türen
Erde — nichts als Erde spüren, —
Die verschwistert Wand an Wand

Notgeeint und volkverbunden
Stets in Arbeit Gott gefunden:
Seht, es sind die Plumpen — Braunen,
Die des Spötters hämisch Raunen
Bauern, auch — nur Bauern nennt!

Doch das Bauen gab den Namen
Jenem, der mit Gottes Amen
Kummervoll die Krume jätet,
Der um Frucht und Segen betet
Und das Brot vom Acker trennt. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Deutschland, Deutschland!

Aus dem „Merseburger Tageblatt" vom 5. August 1914.

In deutschen Landen schwelt rot die Glut,
In deutschen Landen brandet das Blut,
Steht auf, ihr Söhne des Vaterlands,
Auch der Tanz in den Tod ist herausschen- [der Tanz!
Wo deutsch die Sprache zum Herzen tönt,
Hört ihrs, wie mahnend die Glocke dröhnt?
Deutschland! Deutschland!

In der Hand des Junkers nun schwirrt wie [ein Blitz
Das Eisen, wie einst vor dem Alten Fritz.
Es hebt wie ein Wald sich der Bürgerbann.
Und wie eine Wolke kommen heran
Die Söhne der Arbeit. Es kommen mit
Die Fäuste der Bauern zu blutigem Schnitt
Deutschland! Deutschland!

Deutschland, du Sonne voll milden Lichts,
Du Land des Gedankens und des Gedichts,
Deutschland, du friedlich gebundene Kraft,
Die langsam werdend sammelt und schafft,
Nun dir der Feind an die Kehle springt,
Reißt den lebendigen Stahl, daß er singt:
Deutschland! Deutschland!

Werde nun wieder dem Wetter gleich,
Das schlägt und befruchtet das Erdenreich!
Deutschland, das du träumtest und sannst,
Zeige der Welt, wie du wollen kannst!
Alle die Wunder in deinem Schoß.
Werden lebendig und werden groß.
Deutschland! Deutschland!

Herrin und Dienerin der Welt,
In deiner Kraft auf dich selbst gestellt,
Die Hand am Pflug und die Hand am [Schwert,
Friedlichen Sinns und reisig bewehrt —
Auf, Deutscher, der du in Freiheit gezeugt,
Nimmer den Nacken der Welt gebeugt!
Deutschland! Deutschland!

Kurt von Rohrscheidt,
Merseburg

Wer hilft armen SA.-Leuten?

Der Merseburger Sturmbann 1 I/19 benötigt dringend für unbemittelte SA-Männer Tornister, Brotbeutel, Feldflaschen, Kochgeschirre, Trinkbecher, Koppel und Militärmäntel. Es dürfte sicher noch manchen Merseburger Haushalt geben, in dem die gewünschten Ausrüstungsgegenstände, ohne daß für sie noch irgendwelche Verwendungsmöglichkeit besteht, vorhanden sind. Unsern fast täglich dienstuenden SA-Männern aber kann man damit die größte Freude bereiten, zumal ein erheblicher Prozentsatz von ihnen seit Jahren erwerbslos ist.

Freundliche Spender werden um Angabe ihrer Anschrift an die Geschäftsstelle des Sturmbannes, Weißenfelser Straße 2, gebeten. In besonderen Fällen ist die Merseburger SA.-Führung sogar bereit, eine kleine Entschädigung zu zahlen, doch steht ihr hierfür selbst nur ein ganz kleiner Betrag zur Verfügung.

Sudetendeutsches Denkmal.

Es wird auf dem Exerzierplatz errichtet.

In diesen Wochen ist auf dem Merseburger Exerzierplatz und zwar im südlichen Teil in aller Stille ein schlichtes Denkmal entstanden. Es gilt unseren deutschen Brüdern jenseits der Grenze im sudetendeutschen Gebiet und wurde errichtet von unserm Mitbürger Otto Singer, der in fleißiger und geschickter Arbeit einen Steinsockel geschichtet hat, in dessen Mitte eine Sperrholzplatte angebracht wird mit der Aufschrift: „Wir Sudetendeutschen kämpfen um das Selbstbestimmungsrecht aller Völker."

Vor der Frontansicht des Sockels ist eine Steinanlage geschaffen, die eine genaue Landkarte jener Gegend darstellt. Die Aufteilung jenes deutschen Gebietes durch den Vertrag von St. Germain wird außerordentlich instruktiv dargestellt, indem der Erbauer die tschechoslowakischen Siedlungen durch schwarze Steine, die sudetendeutschen durch rote Steine besonders hervorhob. — Auf der gegenüberliegenden Seite ist eine gärtnerische Anlage im Entstehen begriffen, die außerordentlich reizvoll wirkt. Inmitten eines Beetes befinden sich, aus Moosgewächsen geformt, die Buchstaben „SHB" — Sudetendeutscher Heimatbund.

Die Genehmigung für die Errichtung dieses Denkmals ist dem Erbauer Singer, dem Vorsitzenden der Merseburger Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbund, von der Landesstelle Mitteldeutschland für Volksaufklärung und Propaganda, Halle, erteilt worden. Die Einweihung findet in etwa 3 bis 4 Wochen statt.

Das Wetter für morgen.

Erwärmung in Aussicht.

Anfangs noch bölger Nordwest und ziemlich stark bewölkt, einzelne Regenschauer. Im Laufe des Donnerstags Wetterberuhigung und Bewölkungsabnahme, kühl. Später heiter mit einsetzender Erwärmung.

Wilhelm Steinbrecher:

Die „wüste Statt".

Alte Geschichten, die der Wind erzählt. — Aus der Zeit vor dreihundert Jahren.

„Anno 1633 zu Anfange Augusti, als die Erndte am besten seyn solte, kam der Kayserl. General Holcke durch das Voigtland herein, belagerte und eroberte die Stadt Leipzig, brandschätzte Merseburg, Halle und andere Städte zum Schrecken und Verlust der Leute, wie auch das tyrannische feindliche Verfahren der Holckischen, Hatzfeldischen und anderen Kayserl. Völcker ist so groß gewesen, daß man damit viel Blätter erfüllen und das ausgestandene Elend doch nicht sattsam beschreiben könnte".

*

So berichtet der Chronist Vulpius. Noch heute gehen wir über manches Feld unseres Heimatlandes hinweg, ohne zu ahnen, welche wilden Schicksale über diese Schollen dahingebraust sind. Lassen wir uns daher vom Wind, der über die Stoppel geht, die Geschichte dieser Landschaft erzählen:

Am Feldweg singen die Grillen. Aus den Bauerngärten des Dorfes grüßen die Herbstblumen. Georginen, Astern und Malven, alle überragt von den leuchtenden Häuptern der Sonnenblumen.

Der Stoppelwind trägt das eiserne Summen der Dreschmaschinen über das Land. Hummeln und Bienen stimmen mit in den Klang ein. Pflügerruf über dunklen fetten Schollen. Blitzendes Eisen in schwarzer Erde. Garben in Stiegen. Eine Mähmaschine klappert über die Weizenbreiten. In schweren Schwaden fallen die tiefgelben Halme. Hochbeladene Erntewagen schwanken dem Dorf zu.

Feierabend. — Dort, vom Fuße des Hügels kommt der lachende Juchschrei der Mädchen. Braune Arme und Waden, weiße Kopftücher über roten lachenden Gesichtern. Jochem neckt die Mägde. Die dicke Lina, das ist ganz sein Fall. Er faßt sie um die Mitte und packt derb zu.

Aufkreischend läuft sie ihm davon. Er hinterher. Sie verschwinden mit Gejachter hinter den Büschen und kommen eine Weile lang nicht wieder.

„Jonge Lüt" — sagt die Alte, die auf dem Stein ausruht. Die Abgelärtheit des Alters ist in den bedächtigen Worten. Aber auch ein Stückchen Behmut und liebes Erinnern. Damals, als sie noch mit ihrem Jochem in den Busch sprang, ach, du liebe Zeit!

Steht ein roter hoher Stein in der Feldmark. Neben der alten Heer- und Handelsstraße, deren Spuren heute noch durch die Felder, vorbei an Rüben, Korn und nahrhaften Kartoffeln, laufen. Darüber erhebt sich der nackte Hügel.

Ist ein unheimlicher Ort. Dort auf dem Gipfel, wo die windzernagte Föhre steht, ragte einst

der Galgen.

Und er war selten leer. Auf der Kuppe ist noch deutlich eine Aufschüttung zu erkennen — und dort, wo die Grasnarbe vom Feuer schwarz und leer gefressen ist, stand einst der Galgen. Im Juni lobt dort heute das Sonnenwendfeuer durch die blaue Sommernacht. Rote zierliche Kartäusernelken blühen hier und dort in dürrem Grase.

Dazwischen stehen die kleinen Tannen der Wolfsmilch.

Der Blick läuft weit ins Land hinein. Ueber die freundlichen roten Dächer des Dorfes, umfangen von Wipfelgrün, bis zu fernen Kirchtürmen.

Dort drüben der kleine Rundturm mit dem spitzen Hut ist ein Klostertürmchen. Der Weg dorthin geht auer über die Felder und rainentlang. Weiße und blaue Skabiosen wachsen dort und auf bequemen Bäumen reifen blaue Pflaumen. Sie schmecken so gut, weil man sie nicht zu kaufen braucht.

Ueber den Acker fliegen schwarze Elstern und keckern ärgerlich über den Störenfried. Weizen steht noch auf dem Halm. Luzernefelder und Stoppeln. Inmitten dieser weltabgewandten Stille, zwischen dem Ab und Auf der Hügel, steht das Türmchen.

Das ist alles, was von dem mauer- und grabenumhegten Kloster blieb. An dieser Stätte rief das Glöckchen die Mönche zur Messe und frommer Gebetsübung; denn es war eine wilde Zeit. Krankheit und Kriegsläufte gingen durch das Land. Nachts heulten die Wölfe schauerlich und strichen über mondhelles schneevermehtes Blachfeld bis zu den Häusern, daß die Hunde die Schwänze einkniffen und sich winselnd verkrochen.

Wolfszeit. —

Dort zwischen dem Wäldchen und dem Türmchen, jenseits der Straße, lag ein großes fettes Dorf. Auf der Karte steht an dieser Stelle jetzt:

„Wüste Statt".

Auf der Flur steht nichts. Nur Stoppeln und noch einige Striche Hafer. Und war doch einst ein blühendes Dorf mit all seinem bunten Leben! Mit Kühen, Pferden, Schweinen und fröhlichen Menschen. In Lehmkaten die Leibeigenen, in Steinhäusern die Freien. Lustig klang das Pink-pank der Hämmer aus der Schmiede durch die Straßen, über die die schweren Erntewagen knarrend fuhren.

Auf dem Hügel am Weg stand die Kirche. Da waren Linden und unter ihnen saßen am Sommerabend die Mädchen und sangen, daß den Mönchen im nahen Kloster das Herz vor Lust und Weh unter der Kutte hüpfte und schrie.

Das war die Zeit, als die Kunde von dem großen Krieg auch nach hier verschlug. Jahre vergingen darüber. Die Bauern säten und ernteten, die Mönche beteten und sangen, ohne daß etwas aus der Reihe gekommen wäre.

Aber dann zog ein Tag herauf, der war ganz in Blau und Grün getaucht. Die Feldlerchen jubelten über stäubendem Korn und in den Heckenrosenbüschen schlugen die Finken. Da kam der Hütejunge ins Dorf gelaufen und es war doch noch lange hin, ehe die Sonne sank.

Er hatte Blut auf der Wange. Das war von einem Peitschenschlag. Und ein Loch in der Hose. Das hatte ein Faustrohr hineingeblasen. Den alten Schäfer hatte das Kriegsvolk draußen totgeschlagen und die Herde weggeführt.

Darauf waren sie eingerückt, die sich

die Holckischen

nannten. Viele zu Pferd und zwei Fähnlein zu Fuß. Wilde Kerle alle und sie sangen:

„Holla, ihr Brüder, ihr lieben Soldaten!
Frischauf, es wird euch wohlgeraten;
jetz wollen wir ins gute Land,
da ist eine Stadt, uns wohlbekannt,
da sind der reichen Dörfer viel,
dahinnen ich euch legen will,
da laßt euch geben, was euch geselt,
da raubt und mordet, brennt und stehlt,
laßt euch die Bauern machen auff,
oder schlagt alles in einen Hauff!"

Der Herzog von Altenburg, „Fritz mit den leeren Taschen" geheißen, hatte dieses Lied gemacht. Die Leute taten danach und machten sich selber bezahlt. Sie ließen im Dorf alles mitgehen, was an Geld zu tragen war, und schonten auch des Kirchengeräteß nicht.

Als sie abgezogen waren, hatten sie drei Höfe in Asche gelegt und viele Weiber und Mädchen mit Gewalt verunehrt. Die Männer im Dorf, die um einige weniger geworden waren, die Zerschlagenen nicht gerechnet, machten runde Augen hinter ihnen her und an den Schläfen schwollen ihnen dick die blauen Adern.

Später kamen die Hatzfeldischen

und dann die Waldsteiner unter Merode, ihrem Obristen, ins Land. Mit ihnen zogen auch Krabaten. Sie hatten Federn auf den Hüten und krumme gierige Säbel. Sie hausten wie die Teufel. Und wieder merkten die Bauern, daß ein schlimmer Wind wehte.

Der lange blonde Schmied war der erste, der eines Tages das Messer rot hatte, als ihm die Söldner den Sohn erschlugen. Bald gewöhnten sich auch die anderen daran, Blut

Merseburg im Zeichen des Krieges.

Die Mobilmachung in den ersten Kriegstagen im August 1914.

Es war eine bewegte Zeit vor 19 Jahren, die auch in das stille Merseburg ihre Wellen warf. Heute, fast zwei Jahrzehnte nachher, richten sich unsere Gedanken rückwärts. Wie sah es damals in Merseburg aus? Hochspannung lagerte über der ganzen Einwohnerschaft. Die Verkündung des allgemeinen Kriegszustandes hatte auch in Merseburg wie eine Bombe eingeschlagen. Am Sonnabend, dem 1. August 1914, ließ der Bataillonskommandeur unserer 153er, Major Schack, das Bataillon auf dem Hof der Kaserne antreten. Es wurde der Mobilmachungsbefehl verlesen und nach kurzer Ansprache ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Das „Merseburger Tageblatt" schrieb damals darüber:

„In acht Tagen sind unsere wackeren 153er nicht mehr in der Garnison, sondern marschieren den Feinden entgegen. In der feldgrauen Uniform stecken sie bereits zum größten Teil. Die Begeisterung für den Krieg ist bei ihnen im allgemeinen groß, wie wir uns an mancherlei Bildern auf den Straßen und in Lokalen überzeugen können. Ein Zagen darf es bei den Reservisten und Landwehrleuten nicht einmal geben, geschweige denn bei der aktiven Truppe. Am ersten Mobilmachungstage haben schon viele Einberufene, darunter Aerzte, die Heimat verlassen. Das lachende Sonnengold stand im schroffen Gegensatz zu der ernsten Stimmung, die in der Stadt und über ihren Bewohnern lag. Alle unterhielten sich über den Krieg und heute sind wieder Hunderte zu den Fahnen eingerückt, darunter auch Bürgermeister Dr. Haacke. Wir wünschen allen eine gute Heimkehr!"

Auch in unserer Stadt lag man damals eifrig der

Jagd nach den französischen Goldaulos

ob. Diese Millionen sollten für Rußland bestimmt sein, und die Merseburger Posten, die an allen Stadtausgängen aufgestellt waren, gaben sich die redlichste Mühe ein solches Auto zu schnappen. Am 5. August kam es dabei zu einem Unglücksfall. Das „Merseburger Tageblatt" berichtete darüber:

„Gestern abend, kurz vor 11 Uhr, kam der Sohn des Fahrrad- und Automobilhändlers Engel mit dem von ihm selbst gesteuerten Auto, in dem sich noch der Primaner Nürnberger befand, durch die Postenkette an der Weißenfelser Straße. Da E. die sechsmaligen Anrufe des Postens und einen Warnungsschuß nicht beachtete, sondern weiterfuhr, so mußte der Posten annehmen, daß es sich um ein verdächtiges Auto handelte und auf das Auto schießen.

Engel wurde in das Becken getroffen und schwer verletzt. Sein Passagier N. erhielt einen Streifschuß in das Gesäß und in die Beine.

Es wurde sofort ein Militärarzt herbeigeholt, der die erste Hilfe leistete. Dann kamen die beiden Verletzten nach dem Krankenhaus".

In jenen Tagen ereignete es sich auch, daß von den russischen Arbeitern und Arbeiterinnen in und um Merseburg nahezu hundert verhaftet wurden. Sie wurden später abgeschoben. Eine besonders rege Tätigkeit entfaltete das Rote Kreuz. Daneben wurden Sammlungen für vaterländische Zwecke unternommen, Unterstützungskassen wurden gegründet, aus deren Mitteln die daheimgebliebenen Familien der ausgezogenen Vaterlandsverteidiger unterstützt wurden. Für diesen Zweck stellte eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung sofort 10 000 Mark zur Verfügung.

Man befürchtete damals auch Sabotageakte durch irgendwelche von den Franzosen gedungene Objekte auf das Wasserwerk und den Wasserturm. Beide Baulichkeiten wurden Tag und Nacht streng bewacht.

Der Abschied von unsern 153 ern.

Das „Merseburger Tageblatt" schrieb am 11. August 1914:

„Wie ein Lauffener hatte sich gestern nachmittag die Nachricht verbreitet, unsere 153er verlassen heute abend Merseburg, um zur Front zu gehen. Was Beine hatte, strömte der Kaserne zu, um den ins Feld ziehenden Soldaten noch ein paar Liebesworte zuzurufen. Punkt 8 Uhr erfolgte der Abmarsch von der Kaserne. Unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger bildeten Spalier bis zum Güterbahnhof.

Mit Begeisterungsrufen und Blumen wurden unsere ausziehenden Marsöhne nach dort geradezu überschüttet. Jeder Einzelne hätte so einen braven Jungen die Hand drücken und ihn aus Herz pressen mögen, aber die eiserne Disziplin ließ nicht einmal die Frauen der Vorgesetzten auf den Bahnsteig.

Als nun unser Bataillon am Bahnhof angelangt und auf den Bahnsteig marschiert war, wurden die Zäune und Hügel der Strecke von der Menge besetzt, um bei der Abfahrt noch einen Blick zu erhaschen. Unbekümmert um die schönen weißen Schuhe und Kleidchen ging es durch Sand und über Wiesen. Jeder war glücklich, wenn er so ein Ausguckplätzchen erwischte. Einige stürmten zum Hauptbahnhof, und hier wie dort bei der Abfahrt Tücherwinken und liebe Abschiedsrufe. — Mit kaufendem Hurra fuhren die Tapferen davon. Auch der Humor hatte die 153er nicht verlassen. „Heute in acht Tagen ist Tanzkränzchen in Paris!" und ähnlich waren die Zurufe unseres Bataillons an die harrende Menge.

Als der Zug in der Nacht verschwunden, ging alles betrübt nach Hause mit dem stillen Gebet: Herr Gott, verleih ihren Waffen den Sieg und schicke sie uns gesund wieder! Diesem Wunsche schließen auch wir uns an. Die letzten Nachrichten aus Lüttich und von der Ostgrenze, die wir gestern noch durch Extrablatt verbreiteten, bestärken uns in der Hoffnung auf einen Erfolg und einen vollständigen Sieg über unsere Feinde."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Massenzulauf zu den Innungen.

Arbeitslose melden ein Gewerbe an. — Starke Preisdrückerei.

Dessau. Die Gewährung von Reichs- und Landeszuschüssen zur Wohnhausreparatur hat hier eine unerwartete Wirkung gehabt. Dem arbeitslosen Handwerker ist Schwarzarbeit an sich nicht verboten. Um nun wohl berechtigt zu sein, Hausreparaturarbeiten vornehmen zu können, haben in den letzten Monaten in großer Zahl Arbeitslose ein Gewerbe angemeldet, und sich auch in die Handwerkerrolle der Handwerkskammer eintragen lassen. Dafür liefert die Dessauer Tischlerinnung einen schlagenden Beweis, die bis vor wenigen Monaten 70 Betriebe zählte, die aber zumeist nur schwach beschäftigt waren. In wenigen Wochen sind nun 50 Neuanmeldungen zur Innung erfolgt. Von diesen neuen „Handwerksmeistern" werden Arbeiten für 65 Pf. Stundenlohn angeboten. Dabei betragen in handwerklichen Betrieben die Tarifstundenlöhne bis 80 Pf. Diesen Betrieben ist dadurch eine schwere Konkurrenz erwachsen. Darum hat der Dessauer Hausbesitzer-Verein seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, ihre Aufträge nur an selbständige Handwerksmeister zu vergeben, die tarifmäßige Löhne zahlen oder an solche Handwerker, die ihren Betrieb vor dem 1. Januar 1933 angemeldet hatten.

Der erste Spatenstich zur Zinkhütte.

Magdeburg. Für die Zinkhütte des Giesche-Konzerns wurde am Dienstag der erste Spatenstich getan. Zu diesem Zweck versammelte sich im Industriegelände das gesamte Magistratskollegium mit dem Oberbürgermeister Dr. Markmann. Von den Spitzen der hiesigen Reichs-, Staats- und sonstigen Behörden waren der Oberpräsident, der Regierungspräsident, Dietz und Haberland als Vertreter des Arbeitsamtes Magdeburg, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Grüßner, ferner der Gauwirtschaftsberater der NSDAP. und Präsident der Industrie- und Handelskammer in Dessau, Johannes Müller, erschienen. Außerdem nahmen an der Feier der hiesige Kreisleiter der NSDAP., Krause, und der Führer der SA.-Standarte, Schulze, teil.

Als erster Redner ergriff Generaldirektor Dr. Schulte vom Giesche-Konzern das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus:

„Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich der Vertragsabschluß zum Bau der Giesche-Zinkhütte vollendet. 3000 Arbeiter, die bisher aus dem Daniederliegen der Wirtschaft zum Feiern bestimmt waren, können durch die Errichtung des Werkes Beschäftigung und dadurch Arbeit und Brot finden. Hierdurch ist ein Arbeitsbund geschlossen zum Wohle unseres gesamten deutschen Vaterlandes. Die Giesche-Zinkhütte soll errichtet werden als Ersatz für die alte Anlage, die durch den Verlust deutschen Vaterlandes an Polen durch die Grenzregulierung verlorengegangen ist. Die Mitglieder des Giesche-Konzerns haben ständig in den letzten Jahren daran gedacht, ihre Zinkhütte im deutschen Vaterlande wieder neu zum Segen der gesamten Einwohner erstehen zu lassen. Erst jetzt ist ihr Plan zum Abschluß und damit zur Wirklichkeit geworden. Der Redner wünschte, daß das Werk mit seiner ganzen Belegschaft auch in Zukunft unter dem Schutze des Magistrats der Stadt Magdeburg stehen möge. In diesem Sinne stach er den Spaten in deutsche Erde.

15 Scheunen sinken in Asche.

Mit Inventar und allen Maschinen vernichtet. — Brandstiftung.

Gebesee. Am Montagabend gegen 6 Uhr brach in der Bahnstraße in der Scheune des Landwirts Oskar Müller Feuer aus. Mit unheimlicher Schnelligkeit sprang es infolge des heftigen Windes auf die Wirtschaftsgebäude der Landwirte Albert Barnkoth und Friedrich Kanngießer über. Die Freiwillige Ortswehr mit der Motorspritze und die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren schnell zur Stelle und leisteten mit sechs Schlauchleitungen und vier Handdruckspritzen Hilfe. Da sich das Feuer aber auch auf andere Wirtschaftsgebäude ausdehnte, mußte die Erfurter Motorspritze zu Hilfe gerufen werden. Sie wurde an der Gera angesetzt und riegelte mit einer 450 Meter langen Schlauchleitung den Brandherd ab und verhinderte dadurch ein Weitergreifen des Feuers. Nach zweistündiger Tätigkeit war die Brandgefahr beseitigt.

Im ganzen sind der Katastrophe sieben Wirtschaftsgebäude von sechs Gehöften zum Opfer gefallen. Geschädigt wurden die Landwirte Wilhelm Rothe, Karl Graul, Hermann Nessel und Wilhelm Nessel. Schweren Schaden erlitten außerdem die Wirtschaftsgebäude der Landwirte Kanngießer und Mehlis. Dank des energischen Eingreifens der Feuerwehren konnten wenigstens die Wohngebäude gerettet werden.

Die Bewohner der vom Brand betroffenen Anwesen sämtlich auf dem Felde bei der Ernte tätig. Der Schaden, der ihnen entstand, ist erheblich; denn es wurden nicht nur der größte Teil der Ernte, sondern sämtliches Inventar und alle Maschinen vernichtet. Auch einige Schweine und Geflügel kamen in den Flammen um. Das Großvieh konnte gerettet werden.

Das Feuer ist vermutlich durch Brandstiftung entstanden. Zunächst wurde der Sohn eines Geschädigten in Untersuchungshaft genommen; er ist dringend verdächtig, das Feuer angelegt zu haben.

*

Greiz. Am Montag wurde aus dem benachbarten Elsterberg Feuer gemeldet, wo acht aneinandergebaute Scheunen in Brand geraten waren. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Geschwindigkeit in dem ausgedörrten Holz, daß beim Eintreffen der Feuerwehr bereits ein einziges Flammenmeer wogte, dem gegenüber die Wehr völlig machtlos war. Sie mußte sich auf den Schutz der benachbarten Grundstücke beschränken. Die Gärtnerei von Heinicke konnte zum Glück geschützt werden; auch die schwer gefährdeten Gewächshäuser blieben erhalten. Vier Wohnhäuser, deren Besitzer sich zur Zeit beim Deutschen Turnfest in Stuttgart befanden, konnten gleichfalls gerettet werden.

Tod durch Kohlenstaubverpuffung.

Kretzschau. In der Schwelerei Groitzschen ereignete sich in der Trockenanlage eine Kohlenstaubverpuffung, bei der zwei Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Einer von ihnen, F. Scheibe aus Droyßig, Vater von zwei minderjährigen Kindern, ist im Hohenmölsener Knappschaftskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Vier Kinder stürzen vom Karussell.

Greiz. Bei einem Vereins-Sommerfest im Vorort Irchwitz vergnügten sich einige Kinder auf einem Karussell. Während der Fahrt löste sich ein Verbindungsstück, so daß vier Kinder herausstürzten. Während drei nur gering verletzt wurden, mußte ein Mädchen mit erheblichen Gesichtsverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei unterzog den weiteren Betrieb des Karussells und leitete eine Untersuchung ein.

Kommunistische Druckerei ausgehoben

Lebhafter Kurierdienst. — Neuestes Propagandamaterial beschlagnahmt.

Erfurt. In der Nacht zum 27. Juli gelang es der Polizei, zwei kommunistische Kuriere festzunehmen. Durch vertrauliche Mitteilungen war bekannt geworden, daß sich diese Kuriere in jener Nacht in einem Haus der Leipziger Straße aufhalten würden. Polizeibeamte drangen überraschend in die Wohnung ein und nahmen die Kuriere fest. Beim Eindringen der Polizei mußte die Wohnungstür gewaltsam geöffnet und, da sich die beiden Kommunisten nicht freiwillig stellten, zur Brechung des Widerstandes von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Verletzt wurde niemand.

Bei den festgenommenen Personen handelt es sich um einen männlichen Kurier, der aus Norddeutschland gekommen war und um einen weiblichen Kurier, der sich von Bayern nach Erfurt begeben hatte. Beide waren im Besitz von neuestem illegalen kommunistischen Material.

Im Laufe des Monats Juli gelang es den gemeinsamen Beobachtungen der politischen Polizei und der SA., eine illegale kommunistische Druckerei in Melchendorf bei Erfurt auszuheben. Es handelte sich hierbei um diejenige Druckerei, in welcher die illegalen Ersatzzeitungen „Thüringer Volksblatt" und weitere in Erfurt verbreitete illegale Flugblätter der KPD. hergestellt waren. Im Zusammenhang mit der Aushebung der Druckerei gelang es, durch weitere tagelange Ermittelungen und Beobachtungen, den Hersteller und Verbreiterkreis dieser illegalen Schriften in einer Zahl von 29 Personen festzunehmen. Die Vernehmungen dieser Festgenommenen haben weitere Aufschlüsse über die illegale Neuorganisation der kommunistischen Kreise ergeben.

*

Kommunist verübt Selbstmord.

Gräfenthal. In der Nähe der sogenannten Thiemswiesen wurde der Bauarbeiter Albin Weigel, der sich lange Jahre in kommunistischem Sinne betätigt hatte, erschossen aufgefunden. Er hatte Selbstmord verübt.

Der 4. Tag im Prozeß Coordes

Wieder nur „Büroversehen".

Torgau. Im Mittelpunkt des Monstreprozesses gegen Coordes und Genossen stand gestern die Zeugenvernehmung des Landrats a. D. Wehr. Der Zeuge machte seine Angaben klar und bestimmt. Er sprach zuerst über die Statuten der Sparkasse und über die Stellung des Angeklagten Hennig, den Landrat Wehr als leitenden 2. Direktor bezeichnet. Dem Zeugen war bewußt, daß die Sparkasse im beschränkten Umfange auch Bankgeschäfte machen mußte. Von Spekulationen mit Spargeldern ist jedoch nie die Rede gewesen. Der Zeuge ist felsenfest der Ansich gewesen, daß weder die Kasse noch die Angestellten sich jemals mit Spekulationen befaßt haben. Hennig war vom Landrat darüber befragt worden und hatte dem Landrat versichert, niemals solche Geschäfte gemacht zu haben. Landrat Wehr als Vorsitzender des Kassenvorstandes durfte nach Aeußerung seiner Kollegen aus Nachbarkreisen auf seine Kasse stolz sein. Ja, sogar der Regierungspräsident Grüßner hatte sich lobend über die Führung der Kreissparkasse geäußert. Diese Mitteilung wurde vom überfüllten Gerichtssaal nicht ohne Heiterkeit aufgenommen. Vor der Vernehmung des Zeugen Wehr befaßte sich das Gericht drei Stunden lang mit Provisionsabrechnungen der Kasse bei Effektengeschäften und versuchte, zu klären, warum bei Geschäften des Landrats, die dieser mit vorhandener Deckung tätigte, keine Provisionen, Stempelgebühren usw. berechnet worden seien. Coordes behauptet, daß es sich hier nur um „Büroversehen" handeln könnte. Der als Zeuge hinzugezogene Effektenbuchhalter der Kasse äußerte sich dahin, daß solche Geschäfte auf Bestimmung Coordes von ihm nicht gebucht worden seien.

Untersuchungen bei der Kreiskasse.

Köthen. Nach Beendigung der Untersuchungen bei der Köthener Stadthauptkasse finden jetzt auch bei der Kreiskommunalverwaltung eingehende Nachprüfungen statt. Ein Revisor des Sparkassen-Giroverbandes ist schon seit geraumer Zeit mit der Untersuchung der Geschäfts- und Rechnungsführung beschäftigt. Es wurde bereits jetzt festgestellt, daß mit dem Gelde des Kreises äußerst großzügig umgegangen worden ist. Der Kreis Köthen hatte an den Kreis Dessau mehrere Jahre hindurch einen jährlichen Zuschuß von 100 000 Mark zu leisten. Um nicht noch mehr abliefern zu müssen, ging man mit dem Gelde in Köthen nicht sonderlich sparsam um. Ein besonders krasser Fall ist der Bau des kreiseigenen Hauses in der Siebenbrunnen-Promenade, das dem früheren Kreissyndikus Senff als Dienstwohnung diente.

Wieder Munitionsfund in der Bode.

Hecklingen. In der Nähe des Ortes Athensleben wurde von Kindern in einer luftdicht abgeschlossenen Milchflasche 40 Schuß scharfe Infanteriemunition gefunden.

Die Milchflasche war in die Bode versenkt worden. Schon vor einigen Wochen hatte man in der Bode in der Nähe des Wasserwerks Waffen und Munition gefunden.

Beurlaubung des Superintendenten.

Hohenmölsen. Der offene Streit zwischen Superintendent Barthold und den „Deutschen Christen" zeigt schon die Folgen. Superintendent Barthold ist vorläufig auf sechs Wochen beurlaubt worden. Die Einführung der neugewählten Mitglieder der kirchlichen Körperschaften ist um acht Tage verschoben worden. Die Vertretung in Amtsblachen hat Pfarrer Roy in Wählitz.

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Löcknitz

Urheberschutz: Romanvertrieb E. Kukiuk, Halle S., Bismarckstrasse 16

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An der hinteren Querwand befand sich ebenfalls eine kleine Außentür, die jedoch fest verbarrikadiert war und nur dazu diente, durch eine gerippte Glasscheibe abermals Licht einzulassen. Hier war die Küche eingerichtet, bestehend aus Herd, Tisch, Kohlenkasten und einem schmalen Allerweltsschranke, der zum größten Teil zur Aufbewahrung von Kleidern und Wäsche diente und nur ein winziges Geschirrfach enthielt.

Den Winter hatten sie mindestens hier hinten verbracht, denn es war der wärmste Teil ihres langgestreckten Gemaches. Von der „Bude" hatte der eine oder andere sie mitunter besucht, mit ihnen am Herde gesessen und neidvoll festgestellt, daß Helm und Frank wohl besser wohnten als sie alle zusammen.

Aber jetzt lachte warm die Sonne des letzten Apriltages, und man konnte die Zusammenkünfte in den Garten verlegen. So hatten sie es den ganzen letzten Sommer gehalten: Abends war „Empfang" bei Helm. Man berichtete die Tagesereignisse, schwatzte sich die Sorgen von der Seele und schwelgte in Erinnerungen, noch mehr aber in Zukunftshoffnungen.

Die Bekanntschaft des kleinen Kreises war gelegentlich der Proben und Aufführungen eines Lustspiels erfolgt, das Helm für einen Verein geschrieben hatte, und dessen Regie er auch übernahm. Man hatte aneinander Gefallen gefunden, auch sorgte die allgemeine Not des Völkchens für den nötigen Freundschaftskitt. Sie alle waren talentvolle, aber arme Künstler, vegetierten von der Erwerbslosenfürsorge und von „Gelegenheitsarbeit", wie sie selber es scherzend nannten. Einzig Lore Loraine, die einundzwanzigjährige Naive, hatte ein paar Monate Sommerengagement gehabt. Der Winter war aber für alle gleich trostlos gewesen. Ein paar Filmaufnahmen, eine Schülervorstellung, einige Wochen Notstandsspiele von der „Genossenschaft" — das waren für diesen und jenen die Lichtpunkte im Dunkel der leidvollen Zeit. —

„Wir haben nur zwei Tassen, zwei Odolgläser und einen Eierbecher," stellte Axel fest. Helm, der vom Fenster aus den Korb bewachte, lachte.

„So trinken eben, wenn mehr kommen, immer zwei und zwei aus einem Gefäß!"

Frank begann ernsthaft zu überlegen, wie man das am besten einteilen könne.

„Hochheim und die Helfers, du und ich, das ließe sich machen."

„Nee," sagte Bernhard, „ich trinke lieber mit der Loraine, das ist reizvoller."

„Gut," entschied Frank, „dann übernehme ich Thea von Falcke," und diese Lösung schien ihn außerordentlich zu befriedigen, denn er hatte eine längst bekannte Schwäche für die fesche Salondame, die einem Flirt mit ihm nicht abhold schien. Ihr, der Achtundzwanzigjährigen, schmeichelte wohl die offene Anbetung dieses jungen Manes, der vor Jahresfrist gerade mündig geworden war und der anerkanntermeise mit seinem kühnen Profil und den schwermütigen, dunklen Augen für den Hübschesten des ganzen Kreises galt.

„Bleibt für Fabrizius die Kordel?" fragte Helm in lächelndem Zweifel.

Die Kordel hieß eigentlich Kordula Land, war komische Alte, vierzig Jahre alt und ein „gutes Tierchen".

„Wannß vielleicht woanst, daß i's auf mi nehmen soll?" fragte Frank bissig dagegen. Er verfiel ins Bayerische, war also aus dem inneren Gleichgewicht.

„Aber keine Spur, Axel, lieber opfere ich mich."

„Wolters muß es tun, der ist der Jüngste," entschied der Maler schnell befänftigt.

Die letzte Behauptung ließ sich widerlegen; Wolters hatte einige Monate früher als Frank das Licht dieser Welt erblickt. Helm wußte das, hütete sich aber, zu widersprechen.

Nun blieb nur noch Konrad Fabrizius, der erste Held und Liebhaber.

„Der kriegt den Eierbecher," sagte Bernhard, und somit war das Trinkproblem gelöst.

Sie kamen alle, und es stellte sich heraus, daß Maria, Hochheim und Hanns-Heinrich Wolters nicht die einzigen waren, die sich verabredet hatten. Auch die anderen hatten sich auf den Agenturen getroffen.

Die Kordel war die erste, die an der Gartenpforte lärmte. Sie hatte Lore Loraine mitgebracht.

„Hoda, Wirtschaft!" schrie die Kordel. „Was nützt mir euer Willkommen, wenn die Pforte verschlossen ist?"

Helm sprang hinaus und öffnete.

„Sie ist nicht verschlossen, sie klemmt nur," erklärte er und begrüßte die beiden Damen zuvorkommend.

Lore klatschte in die Hände.

„Entzückend, Helm. Es sieht alles so feierlich aus. Und was haben Sie in dem Korbe?"

„Feinen, alten Korn, Semmeln und einen Spickaal, Fräulein Lore," sagte Helm und zog strahlend die Decke von allen diesen Herrlichkeiten.

Die Loraine stieß einen kleinen verzückten Juchzton aus, die Kordel aber blickte strafend hinein, dann auf den Schriftsteller und erklärte mit Grabesstimme, daß alles nur Attrappe sei — und daß sie das für eine Gemeinheit halte.

„Es ist nicht Attrappe," jubelte Lore. „Spüren Sie nicht, wie fein er riecht?"

„Hab' ich schon beim Empfang gemerkt," nickte die Kordel. „Er hat immer noch das alte Fuchtenparfüm. Aber er geht verschwenderisch damit um."

„Aber ich meine doch den Aal!"

„Riecht er wirklich?" fragte die Kordel mißtrauisch, senkte die Nase über den Korb, tauchte wieder auf und erklärte: „Dann ist er übergeschnappt!"

„Im Gegenteil, ich finde ihn wundervoll," lachte die Loraine, fiel dem Schriftsteller, unbekümmert um die Blicke etwaiger Laubenkolonisten, um den Hals, tanzte auf der Decke herum und fuhr erschrocken zusammen, als Axel laut hinter ihr sagte: „Achtung das Schild zu beachten!" Bernhard wandte er einen ausdrucksvollen Blick zu, der besagen sollte: „Da haben wir's!"

Kordula Land las mit Stentorstimme:

„Diese Bettdecke erfordert Schonung."

„Es ist meine," erklärte Axel ein wenig kleinlaut.

„Gehen Sie, Sie ungeratenes Kind, und bitten Sie ihn um Verzeihung," sagte die Kordel strafend zu Lore.

Dann setzte sie sich neben den Korb, winkte auch Maria zu und Hochheim zu, die an der Pforte auftauchten, und erklärte, von diesem bevorzugten Platze könne sie für diesen Abend keine Seele mehr vertreiben.

Gleich darauf erschien Fabrizius, groß, hager, mit einem Siegfriedkopf, der Aufsehen erregen mußte. Doch bedurfte seine mächtige, blonde Mähne dringend der Schere, wie überhaupt die ganze Erscheinung dieses ersten Liebhabers etwas Nachlässiges hatte. Man sah, daß seine Kleidervorräte erschöpft waren.

„So herzlich, wie ich hier willkommen geheißen werde, grüße ich euch alle!" sagte Fabrizius mit einer alles umfassenden Handbewegung, setzte sich neben die Kordel und seufzte aus Herzensgrund.

„Es ist doch schön, wieder daheim zu sein."

„Dasselbe Gefühl habe ich stets, wenn ich hierher komme," bestätigte Maria. „Sie sind

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0005

Der Werdegang der Obermeister.

Aufnahmen des Personalamtes der Handwerkskammern.

Weimar. Die Zentralstelle für Propaganda und Aufklärung bei den drei Thüringischen Handwerkskammern richtet an die Vorsitzenden der Fachverbände und Obermeister der Innungen im Lande Thüringen folgende Aufforderung:

Bei der Handwerkskammer Weimar ist für das Gebiet des Landes Thüringen ein Personalamt eingerichtet worden. Aufgabe dieses Personalamtes ist es, das Material über den Werdegang der Verbandsvorsitzenden und Obermeister in handwerklicher und politischer Beziehung zusammenzustellen. Die Betriebsmeldungen, die bei den Handwerkskammern bereits zur Aufstellung der Handwerksrolle vorhanden sind, werden als Unterlage verwandt.

Hierdurch ergeht die Aufforderung, sofort einen Lebenslauf einzureichen, aus dem der handwerkliche Werdegang und Angaben über die politische Betätigung ersichtlich sind.

Im Rahmen des handgeschriebenen Lebenslaufes ist jedem Verbandsvorsitzenden oder Obermeister freigestellt, noch Besonderheiten, die für wichtig gehalten werden, darzustellen.

Der Oberbürgermeister bleibt.

Konflikt im Stadtparlament beigelegt.

Stendal. Magistrat und NS.-Stadtverordnetenfraktion haben an Oberbürgermeister Dr. Wernecke folgenden Brief gerichtet:

„Nachdem durch die Beendigung der nationalsozialistischen Revolution und durch die erreichte Totalität auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens auch die Führung der Stadtpolitik im nationalsozialistischen Sinne gewährleistet ist, halten die städtischen Körperschaften es im Interesse der Förderung der sächsischen Arbeit für geboten, den Konflikt mit Ihnen beizulegen.

Die städtischen Körperschaften werden deshalb die sachliche Zusammenarbeit wieder aufnehmen, in der Erwartung, daß Sie, Herr Oberbürgermeister, Ihr Amt nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Bewegung führen und insbesondere bei der Verteilung der Dezernate den Wünschen der NSDAP. Rechnung tragen werden."

*

Rudolstadt. Am 15. August übernimmt Dr. Schrader, der bisher in Saalfeld Stadtsyndikus war, die kommissarische Verwaltung der Ersten Bürgermeisterstelle in Rudolstadt, mit der gleichzeitig die Bestellung zum Staatskommissar für Rudolstadt verbunden ist. Dr. Schrader genießt als Nationalsozialist das besondere Vertrauen des Stadtrates.

20 000-Mark-Spende.

Köthen. Der durch seine vielen hochherzigen Spenden bekannte Generaldirektor der Zuckerfabrik Glauzig, Kommerzienrat Dr. Keidel, überwies dem Kreisamt in Köthen die Summe von 20 000 Mark. Es soll davon ein Teil der Herstellungskosten der im Bau befindlichen Betonstraße von Glauzig nach Wieskau gedeckt werden. Weiter stellte Kommerzienrat Dr. Keidel noch 500 Mark zur Vervollständigung der Bücherei des Kreissteueramtes zur Verfügung.

Bad Harzburg. Der Kurverkehr ist wieder ganz günstig. Vom 14. Mai bis 31. Juli wurden gemeldet: 8626 Fremde, darunter 437 Ausländer und 7511 Passanten, darunter 179 Ausländer.

Fürsorge für den Autoverkehr

Arbeitsbeschaffung durch umfangreiche Wegebauten.

Bad Harzburg. Nachdem in der letzten Zeit die für den Harz zuständigen Länder und Provinzen große Straßenzüge als Wegehauptlichtige übernommen und umfangreiche Bauarbeiten haben vornehmen lassen, ist das Straßennetz erheblich verbessert worden. So sind die Straßen von Halberstadt über Derenburg nach Wernigerode und von Wernigerode über Ilsenburg nach Bad Harzburg, soweit noch Mängel bestanden, mit neuen Decken versehen worden. In Drübeck wurde in diesem Zusammenhange eine Umgehungsstraße angelegt. In den nächsten Tagen wird auch die Straße von Seesen nach Lautenthal-Wildemann fertig gedeckt sein. Die wichtige Durchgangsstraße von Bad Harzburg über Torfhaus nach Braunlage ist in den höheren Lagen zum großen Teil mit Kleinpflaster belegt worden, nachdem sich gezeigt hatte, daß die früher verwendeten Teerplittdecken keine ausreichende Lebensdauer für die dortigen Verhältnisse besaßen. Die Straße von Altenau nach Osterode ist zwischen Dammhaus und der Söstalsperre nunmehr in bester Ordnung. An der im Bau befindlichen Oderstalsperre bei Bad Lauterberg ist eine neue Höhenstraße am Hang der Berge entstanden, die eine wundervolle Aussicht bietet. Im Südharz soll auf der Durchgangsstraße Braunlage—Nordhausen zwischen Netzkater und Ilfeld in der nächsten Zeit mit der Ausbesserung der stark beschädigten Decke begonnen werden. Die Zugangsstraße zum Südharz über Berga — an der Heimkehle vorüber — nach Stolberg, ist bis Rottleberode fertiggestellt. Von hier zweigt über Ufrungen eine neue Straße nach Schwenda, die durch ein prachtvolles Tal führt, ab. Es ist erfreulich festzustellen, daß sich nunmehr auch im Harz die Straßenverhältnisse grundlegend bessern. Aus dem Gesagten mögen die Autofahrer aber bereits entnehmen, daß ihnen eine Harzfahrt nicht nur landschaftlich, sondern auch fahrtechnisch viel Reizvolles und Abwechslungsreiches bietet.

Weihe des Ernst-Dommes-Weges.

Bad Harzburg. Viele Mitglieder des Harzklubs und Waldfreunde versammelten sich oberhalb des Köhlerlochs nach dem Radauwasserfall, um die Weihe des von Freiwilligen Arbeitsdienst des Stahlhelms angelegten neuen Ernst-Dommes-Weges zum Wasserfall hinunter vorzunehmen. Im Namen der Forstbehörde sprach Forstmeister Retemeyer. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die bei der Anlage überwunden werden mußten, und übergab dann den Weg dem Harzklub, dessen Vorsitzender, Apotheker Proske, ihn der Kurverwaltung anvertraute. Nach einem dreifachen Hoch auf Deutschland, Hindenburg und Hitler und dem Gesang des Deutschland-Liedes schloß die kleine Feier.

Ehrenhirschfänger für Wilddiebsbekämpfung.

Roederhof. Nachdem in den letzten Jahren der Bezirk 4a des Allgem. Deutschen Jagdschutzvereins Landesverein Prov. Sachsen wiederholt Auszeichnungen für schneidiges Vorgehen gegen Wilderer verteilen konnte, war es jetzt der in weiten Kreisen bekannte Förster Droese-Roederhof, der die seit Jahrzehnten höchste Auszeichnung des Bezirks 4a im ADJV. für Mut und Treue im Jagdschutz erwarb. Der Vorsitzende des Bezirks, Landrat a. D. Dr. v. Asseburg-Reindorf, überreichte ihm im Beisein der Vorstandsmitglieder unter anerkennenden Worten feierlichst den Ehrenhirschfänger, ein Prunkstück feinster Art.

Die Angehörigen des Förstermörders in Haft

Schwarza. Die Feststellungen der Polizei haben ergeben, daß sich der aus dem Meininger Untersuchungsgefängnis ausgebrochene Förstermörder Wilhelm König in dieser Schwarzaer Gegend verborgen hält. Aus diesem Grunde waren erneut Haussuchungen in Schwarza durchgeführt und in deren Verlauf die Angehörigen Königs verhaftet. Sie stehen im Verdacht, ihn in seinem Versteck unterstützt zu haben. Ein Bruder des Förstermörders entzog sich der Festnahme durch die Flucht. Die Bevölkerung wird von der Polizei nochmals ersucht, dem Mörder keine Unterstützung zu gewähren, sondern bei seinem Auftauchen die nächste Polizeistation zu unterrichten.

Verdientes Pech.

Bernburg. Hier fing ein Angler in der Nähe der Eisenbahnbrücke eine 12 Pfund schwere Barbe. Nachdem der große Fisch mit Mühe an Land gebracht war, fanden sich viele Zuschauer ein. Der Petrifünger, der natürlich sehr stolz auf seinen Fang war, schlug nun den Fisch mit einem Stock wiederholt auf den Schwanz. Vor Wut über diese Mißhandlung machte der Fisch einige Luftsprünge, und dabei erreichte er auf einmal wieder sein nasses Element. Alle Badehosen stürzten sich sofort ihm nach, aber der Ausreißer konnte nun einmal besser schwimmen, und ein großes Gelächter bildete den Schluß.

Junge Köthener bei Adolf Hitler.

Köthen. Eine Reihe Köthener Jungmädchen stattete auf ihrer Ferienreise dem Reichskanzler einen Besuch in seinem Heim bei Berchtesgaden ab. Sie hatten das Glück, vom Kanzler empfangen zu werden, der sich längere Zeit mit ihnen unterhielt und ihnen u. a. auch den Kanarienvogel zeigte, der bekanntlich dem Führer anläßlich seines Geburtstages von der hiesigen Speditionsfirma Streuber übersandt worden war. Der Kanzler bat die jungen Mädchen, den Spendern und dem Züchter des Vogels — er stammt aus der Kanarienzüchterei Johannes Holzty — seine besten Grüße zu übermitteln.

Mit Knüppeln gegen Wollhandkrabben

Mauken (Kreis Schweinitz). Die Wollhandkrabbenbestände auf der hiesigen Elbstrecke machten im Juli den Fischereibetrieben und -pächtern besonders große Sorgen. Die Fangergebnisse übertrafen die des Vormonates. Regelmäßig krochen innerhalb einer Nacht fünfundzwanzig bis hundert Stück zumeist halbwüchsiger Krabben in einen Garnsack, wo sie sich in Gesellschaft von zwei bis drei kleinen Rotfedern befanden, denen sie bei lebendigem Leibe das Fleisch so gründlich von dem Knochengerüst abknabberten, wie es der Mensch nicht fertig bringt. Die Fischschädlinge kletterten im heißen Juli nicht bloß abends und nachts, sondern auch am hellen lichten Tage aus dem Flußwasser auf die gepflasterten Buhnenböschungen, wobei die schweren Scheren der vorderen Beinpaare klappernd aufhauten. Auf den Buhnenköpfen saßen die Krabben so dicht wie die Ameisen in ihren Hügeln. Die Fischer können sich vor den Wollhandkrabben nicht anders retten, als daß sie die im Garnsacke gefangenen und die auf freiem Fuße lebenden Krustentiere mit Knüppeln totschlagen.

Zu dem Crajaer Bergwerksunglück.

Andere Ursachen als in Volkenroda.

Craja. Zu dem Unglück im Kalischacht Craja, das zwei Menschenleben forderte, wird von der Werksleitung mitgeteilt, daß die durch die Presse gegangene Mitteilung, es handele sich um ein Unglück mit gleichen Ursachen wie in Volkenroda, nicht zutrifft. Es stehe fest, daß das Unglück mit Erdöl nicht unmittelbar in Zusammenhang zu bringen sei. Die Gase bestanden vermutlich aus leichten Kohlenwasserstoffen (Methan), die sich im Laufe der Zeit in der alten Strecke angesammelt hatten. Die bergpolizeilichen Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Die gewählten Kirchenvertreter.

Leuna. Die durch Aufstellung einer Einheitsliste als gewählt geltenden Mitglieder der neuen Gemeindevertretung wurden am Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst in ihr Amt eingeführt. Die Kirchlichen Körperschaften weisen folgende Namen auf: Kirchenältste: Dr.-Ing. Karl Töpler, Laborant Emil Bachran, Physiker Dr. Georg Schulze, Lehrer Emil Schurig, Ingenieur Kurt Ochatz, Werkmeister Albert Loschengruber, Landwirt Otto Döbel. Gemeindevertreter: Schlosser Willi Huschke, Ingenieur Willi Rowland, Ingenieur Rudolf Fritz, Arbeiter Otto Weber, Lehrer Paul Kirchner, Postmeister Paul Lehnert, Kraftfahrer Ludwig Petschner, Lehrer Arthur Weißhuhn, Feuerwehrmann Fritz Rommel, Elektromonteur Willi Steinberg, Kaufmann Fritz Herbst, Kaufmann Walter Henke, Schlosser Paul Niemann, Schlosser Fritz Schiffmann, Kaufmann Walter Vogt, Kaufmann Hans Rost, Schlosser Richard Lechte, Schlosser Otto Berlin, Rangiermeister Johann Klein, Baumeister Robert Schneider, Techniker Hugo Till, Maschinenwärter Oswald Halliger, Obermeister Karl Roos, Obergärtner Otto Kiking, Dipl.-Ing. Werner Feder, Kaufmann Heinrich Höflich, Schlosser Paul Wistuba, Werkmeister Adolf Müller, Werkmeister Paul Kuddat, Elektromonteur Karl Röber, Werkmeister Arthur Förtsch, Rektor Dr. Heinrich Bertram. — Patronatsältester: Architekt Paul Levin.

Gegen die Felddiebstähle.

Leuna. Da sich hier in letzter Zeit die Felddiebstähle gemehrt haben, setzt die Gemeinde im Interesse der Bevölkerung eine Belohnung von 3 Mark aus für jeden, der einen Täter dingfest oder namhaft macht, daß derselbe wegen des Diebstahles bestraft werden kann. — Außerdem ist das Betreten noch nicht vollständig abgeernteter Felder verboten. Zuwiderhandlungen werden als Felddiebstahl strafrechtlich verfolgt. Abgeräumte Felder dürfen nur mit Erlaubnisschein des Besitzers betreten werden, der jederzeit vorzuzeigen ist.

Rüstiger Altersjubilar.

Schkeuditz. Der frühere Inspektor der Landesheilanstalt Altscherbitz, Anton Kuhn, beging in seinem jetzigen Wohnsitz Dessau, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag.

---

für uns armes Völkchen so etwas wie eine Heimat, Helm."

„Bitte, keine elegischen Anwandlungen, Mia," mahnte Hochheim. „Du wolltest heute abend lustig sein."

„Ach ja, lachen!" rief Lore, wies strahlend auf den Korb und berichtete eifrig:

„Spickaal mit Semmeln, feiner, alter Korn. Kinder, was sagt ihr?"

„Hier muß Fortuna ihre Hand im Spiele haben," erklärte Fabrizius und rieb erfreut seine immer ein wenig bläulichen Hände.

Frank gab die Aufklärung.

„Bernhard hat ein kleines Honorar bekommen."

„Honorar? Dies Wort klingt meinen Ohren so lieblich . . . wie wenn jemand Gage zu mir gesagt hätte," sprach feierlich die Kordel.

„Wer spricht von Gage? Wessen Engagement ist gefährdet?" erscholl Thea von Falckes Stimme vom Eingang, denn die Land war stets weithin verständlich.

Die Salondame kam mit Wolters über den Rasen. Ein wenig kokett schritt sie daher, war wie immer sehr elegant gekleidet und trug sogar tadellos hellgraue Schuhe.

„Es wird einem wohl, wenn man zu Ihnen kommt," sagte sie und reichte Helm beide Hände. „Ihr Willkommensschild ist wieder ein reizender Einfall."

„Nicht von mir," wehrte Bernhard ab und zeigte auf Axel, der sich ein wenig im Hintergrunde hielt.

„Er läßt die Erscheinung der Geliebten erst auf sich wirken," flüsterte Lore Maria boshaft ins Ohr.

Die allgemeine Begrüßung ging vonstatten, und alle lagerten sich vorsichtig, nachdem Kordel ermahnt hatte:

„Kinder, verderbt's net dem Frank seine neuen Bettdecken."

Axel zog die Schilder ein — trotz allgemeinen Protestes — und verschwand ein wenig verärgert im Wagen, erschien dann wieder mit einem Tablett, auf dem sich die beiden Odolgläser, die Tassen, die Eierbecher, ein kleiner Stoß Pappteller und eine Handvoll Papierservietten befanden.

„Welche Umstände!" riefen alle, aber Bernhard lachte fröhlich und hielt eine kleine Ansprache.

„Meine lieben Freunde," sagte er, „erlauben Sie mir, heute hier mit Ihnen ein kleines Fest zu feiern, das drei Ursachen hat. Die erste Ursache ist das Honorar, wie Axel schon verraten hat. Die zweite —" hier vollführte Helm eine verbindliche Halblinkswendung zu Frank hin, der sich neben Thea gesetzt hatte, „— die zweite Ursache ist der Erfolg meines Freundes Axel. Es ist ihm gelungen, an unseren Kolonienachbar, Herrn Kohlenhändler Schiemke, ein Bild zu verkaufen. Ein Stillleben fürs Eßzimmer. Leider ein bißchen hüllig — es trug ihm nur zwanzig Mark und zwei Zentner Kohlen ein. Doch es war ein herrliches Gemälde!"

„An Schmarren war's, die Leut' wollten's aber nicht anders," brumte Frank, während man ihn von allen Seiten beglückwünschte.

„Die dritte Ursache," fuhr Bernhard fort, „ist eine Idee, die ich Ihnen heute noch unterbreiten will, und zu deren Ausführung ich Ihren Rat und Ihre tatkräftige Hilfe brauche. Es geht uns alle an! Vorher aber bitte ich Sie, diesen Aal und diese Semmeln mit mir zu verzehren. Axel, schneide ihn in neun gleich große Stücke."

Die Stücke wanderten auf die Teller. Sie waren nicht klein, denn es war ein gewaltiger Aal. Jeder konnte satt werden, wenn man die Semmeln hinzurechnete.

„Erst ein Schnäpschen als Unterlage," entschied Helm.

Die Damen nippten, bekamen blanke Augen, husteten und gaben die Tassen und Gläser hastig weiter an ihre Trinkgenossen. Wohl alle waren den Alkoholgenuß nicht mehr gewöhnt, und so kam es, daß sofort eine gehobene Stimmung entstand.

Der Schmaus machte einige Schwierigkeiten, denn es ging „aus der Faust", und so gab es einen großen Verbrauch an Papierservietten. Aber alle waren froh, hatten zufriedene Gesichter und glückliche Augen. Nicht ein Semmelkrümchen blieb übrig.

Fabrizius brachte ein Hoch auf die „Fusion Helm und Frank" aus.

„Nur ihr," sagte er, „verdanken wir diesen herrlichen Abend. Die Verschmelzung des Kapitals ist in jedem Fall von Vorteil und darum mit Freude zu begrüßen. Laßt uns ihr einen kräftigen Schluck weihen. Ihr und unseren beiden lieben Freunden und Gastgebern, Bernhard Helm und Axel Frank."

„Seht doch, wie der Mond da hinten zauberisch emporsteigt," rief die Loraine begeistert. „Prost, alter Mond!"

Sie trank in hastigen, kleinen Schlucken, was Helm ihr einschenkte, und geriet immer mehr in eine schwärmerische Stimmung. Da hielt Helm den Zeitpunkt zur Eröffnung seiner Idee für gekommen.

„Jetzt," sagte er, „wollen wir näher zusammenrücken. Man hat mich sowieso schon ein paarmal gefragt, was ich noch in petto habe. Meine Damen und Herren —" der Schriftsteller senkte die Stimme — „wir alle sehnen uns nach nutzbringender Beschäftigung. Aber für uns Kunstbeflissene ist diese Zeit furchtbar schwer. Was nützt es mir, daß ich verbissen an meiner Schreibmaschine arbeite? Ich werde nicht satt davon. Was nützen Frank die schönsten Bilder, die unter seinem Pinsel entstehen? Was haben Sie alle für Vorteile dadurch daß Sie Tag für Tag die Agenturen stürmen? Der Mai ist da, die wenigen Sommerengagements sind abgeschlossen. Die Aussichten sind gleich Null. Aber wer von uns hat Lust, noch weiter zu hungern, in die Pfandhäuser zu laufen und die letzten Stiefelsohlen zu zerreißen? Erwerbslosengeld gibt es auch nicht ewig. Wir wollen uns nichts vormachen. Bei solchem Leben müssen wir zugrunde gehen!"

Alle waren plötzlich blaß geworden, sahen scheu vor sich nieder oder erschreckt in Helms ernstes Gesicht. Die gute Stimmung war läh zerrissen.

Bernhard schwieg noch. Er wartete die Wirkung ab. Da sprach Wolters monoton:

„Heute hab' ich eine liebe, junge Kollegin wiedergetroffen — auf der Friedrichstraße."

Lore schrie leise auf. Maria hatte Tränen in den Augen und schmiegte sich schutzsuchend an Hochheim. Kordula stieß einen knurrigen Laut aus, und Thea wiegte bedauernd den hübschen, goldbraunen Bubikopf.

Fabrizius hob die Hände und ließ sie wieder fallen. Es war eine unendlich trostlose Gebärde

„Aber was sollen wir noch tun?" fragte er mutlos.

„Ja," sagte Helm, „was sollen wir tun? Das hab' ich mit Axel lange besprochen. Und wir sind zu einem Ergebnis gekommen. Vorläufig ist's ein Gedanke — doch nicht undurchführbar. Wir müssen nur zusammenhalten."

„Wir werden es," warf Thea mit fester Stimme ein, und zugleich sprach Maria dieselben Worte. Es war wie Gesang, wie der Zusammenklang einer schönen, tiefen und einer schwingenden hellen Saite. Ueberrascht sahen sich alle an. Aber nun sprach Helm weiter:

„Möchten wir alle mit demselben Vertrauen den Ereignissen entgegensehen — wie Maria und Thea," sagte er herzlich. „Und nun betrachten Sie bitte meinen schönen Wohnwagen, der mir schon so viel Freude gemacht hat. Er ist in bester Ordnung. Frank hat alles geprüft. Auch die Achsen, die Deichsel sind instand. Denken Sie ferner an die Neuberin, die mit ihren Schauspielern das Land durchzog. Ihre armseligen Wagen konnten sich mit dem meinen wahrhaftig nicht messen. Und kurz und gut—" Bernhard sprang auf, eine unbändige Erregung schien ihn zu ergreifen, „meine Damen und Herren, lassen Sie uns hinausziehen! Es ist Frühling — draußen muß es herrlich sein! Lassen Sie uns in die kleinen Städte und Dörfer ziehen und Komödie spielen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0006

Reichsbannermörder gefaßt.

Der Mord an dem Handlungsgehilfen Meinen aufgeklärt.

Nach genau einem Jahre konnte in Lübeck ein politischer Mord aufgeklärt werden, der in der Nacht zum 1. August 1932, dem Tag vor der Reichstagswahl, an dem nationalsozialistischen Handlungsgehilfen Meinen begangen worden war. Meinen war von zwei Tätern in bestialischer Weise niedergestochen worden und ist an den tiefen Stichwunden verblutet. Nachdem die Bemühungen der Polizei bisher erfolglos geblieben waren, ist es jetzt gelungen, die beiden Mörder festzunehmen. Es handelt sich um den Nieter Johannes Fick und den Lagerhalter Kehding. Fick ist bereits vielfach vorbestraft. Beide gehörten dem Reichsbanner an. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt. Danach ist Meinen von Fick festgehalten worden, damit Kehding auch richtig zustechen konnte. Durch die Dolchstiche wurden dem Ueberfallenen beide Halsseiten und die Schlagadern aufgerissen. Die beiden Täter entfernten sich dann, ohne sich um den Verblutenden zu kümmern.

SPD. schmuggelt Personen

bei Flensburg über die dänische Grenze.

Das Pressebüro der Regierung in Schleswig teilt mit: Nach langen Ermittlungen ist es gelungen, einen gut organisierten Menschenschmuggel der SPD. nach Dänemark zu unterbinden. Von Flensburger SPD.-Leuten wurden Genossen, die aus Deutschland verschwinden mußten, auf illegalem Wege in Booten nach Dänemark gebracht. In dieser Sache sind bisher 8 Personen festgenommen worden, darunter ein ehemaliger sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter aus Mitteldeutschland, der von mehreren Stellen gesucht wird.

10 Gebote für ganz Pommern

als neue Richtlinien für das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Gauleiter in Pommern, Stadtrat Karpenstein, hatte am Dienstag die Kreisleiter der NSDAP. und die Landräte mit den Spitzen der Provinzialbehörden zu einer Wirtschaftskonferenz einberufen. Auf dieser Konferenz erfolgte die Festlegung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Provinz Pommern. Im Verlauf der Aussprache stellte nach vorheriger Klärung der Sachlage und Festlegung der Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung der Gauleiter die Frage, in welchen pommerschen Kreisen die Arbeitslosigkeit innerhalb kürzester Frist beseitigt sein könne. **Es ergab sich darauf, daß die in Angriff genommenen Maßnahmen den Erfolg haben würden, innerhalb der nächsten vierzehn Tage sechs pommersche Kreise von der Arbeitslosigkeit völlig zu befreien.** Es handelt sich um die Kreise Kolberg, Köslin, Greifenberg, Pyritz, Saatzig und Grimmen. Der Kreis Regenwalde ist schon seit Montag von Erwerbslosen frei. Die ländlichen Bezirke des Kreises Neu-Stettin sind ebenfalls schon jetzt von der Arbeitslosigkeit befreit. Die nächste Sorge gilt jetzt den letzten 216 Arbeitslosen der Stadt Neu-Stettin. Dann wird auch dieser Kreis als der siebente Pommerns die ganze Bevölkerung wieder in Arbeit und Brot gebracht haben.

Der Wirtschaftsbeauftragte des Gaues Pommern der NSDAP., Dr. Ernst Jarmer, legte in einer Rede die Strategie des Kampfes gegen die pommersche Arbeitslosigkeit fest. Als Richtlinien für das pommersche Arbeitsbeschaffungsprogramm sind 10 Gebote aufgestellt worden, die in einem Merkblatt an die mit der Durchführung beauftragten Männer herausgehen. Die Grundlage für ein Vorgehen gibt der Einsatz der kleinsten Kampfeinheit in der Arbeitsschlacht. Daher haben sich alle pommerschen Gemeindevorsteher in die vorderste Linie gestellt. Mit ihnen arbeiten Hand in Hand die Inhaber aller Betriebe mit ihren Arbeitern. In weiteren vertraulichen Besprechungen wurden die Einzelheiten des pommerschen Siedlungsplanes erörtert im Zusammenhang mit dem kommenden Straßenbauprogramm.

Koch spricht im Rundfunk.

Am Mittwochabend wird der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter Erich Koch, mit dem Schriftleiter des Völkischen Beobachter, Helmuth Rosenfeld, ein Rundfunkgespräch über den Aufbauplan für Ostpreußen und die Ziele der ostpreußischen Arbeitsbeschaffungsaktion führen, das von 20 bis 20.30 Uhr vom Deutschlandsender auch auf den Königsberger und Breslauer Sender übertragen werden wird.

16. Deutscher Studententag.

Schulungslager in Monschau eröffnet.

In der Nähe von Monschau bei Aachen hat der 16. Deutsche Studententag begonnen, der mit der Eröffnung des Schulungslagers in Monschau eingeleitet wurde. Zu Beginn der Tagung fand ein Appell und das Aufziehen der Lagerfahne statt durch den Führer der Deutschen Studentenschaft, Krüger. Im ersten Referat behandelte dann Dr. Wiedeburg, Blankenburg, über Deutschlands Osten und Westen. Der eigentliche Vertretertag der Studentenschaft begann mit einer Aussprache über die allgemeine hochschulpolitische Lage.

Coburger LC. geschlossen in NSDSB.

Die Deutsche Landsmannschaft (Coburger SC.) hat angeordnet, daß jeder immatrikulierte Landsmannschafter sofort seinen Eintritt in den NSDSB. zu erklären habe. Die Deutsche Landsmannschaft ist somit der erste waffenstudentische Verband, der korporativ Mitglied des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes geworden ist.

Herzog von Coburg Gruppenführer.

Der Führer hat, wie bereits gestern in einem Teil der Auflage berichtet wurde, dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Ehrenführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Kreisstaffelleiter des Stahlhelm den Rang eines Gruppenführers im Stabe des obersten SA.-Führers verliehen.

Vor der Freilassung Ghandis?

Ghandi, der, wie gestern berichtet wurde, von den Engländern in Bombay festgenommen wurde, soll bald wieder freigelassen werden, wenn er gewisse Bedingungen der englischen Regierung annimmt. Die erneute Verhaftung Ghandis ist diesmal von den indischen Nationalistenkreisen mit auffallender Ruhe aufgenommen worden. In allindischen Kongreßkreisen wird eine gewisse Mißstimmung gegen Ghandi nicht verhehlt.

Mussolini dankt Adolf Hitler

für die ihm übersandten Glückwünsche.

Ministerpräsident Mussolini hat an Reichskanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Euer Exzellenz von Herzen für das Gedenken und die mir gesandten Glückwünsche. Zu meiner Freude habe ich feststellen können, daß aus vielen Teilen des Deutschen Reiches Worte der Sympathie zu mir gelangt sind. Ich beabsichtige, in den nächsten Jahrzehnten für das Ziel zu arbeiten, das Euer Exzellenz als die Festigung des europäischen Friedens bezeichnen, der auf Gerechtigkeit beruhen mag. gez. Mussolini."

Werbewoche des Handwerks.

Deutsche Qualitätsarbeit sordert Beachtung auf deutschem Markt

Nachdem in den letzten Wochen der Reichsstand und der Reichsverband des deutschen Handwerks die ersten Vorbereitungen für die in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen" in ganz Deutschland stattfindende Fest- und Werbewoche des Handwerks getroffen haben, sind jetzt an die Organisationen im Lande einige Richtlinien für diese Veranstaltung gegeben worden. Die Vorarbeiten der Organisationen haben am 1. August begonnen. Das deutsche Handwerk will mit eigener Tatkraft an der Fertigstellung des Baues des deutschen Hauses mitarbeiten, zu dem Reichskanzler Adolf Hitler das Gerüst aufgestellt hat. Hauptaufgabe der Handwerker-Organisationen in der Oktober-Woche ist die Mobilisierung von Aufträgen, die in den letzten Jahren aus Mangel an Vertrauen, aus Mangel an Geld und auch wegen Ueberschätzung der dabei aufzuwendenden Kosten liegen geblieben sind. Deutsche Qualitätsarbeit wird wieder zu ihrem Recht kommen und das fast gänzlich verschwundene Kunsthandwerk zu neuem Leben erwachen. Der Handwerker wird unter Beweis stellen, daß er imstande ist, wahre Qualitätsarbeit würdig seiner Vorfahren zu leisten.

Flugzeug bei der Reichsbahn.

Schnellfrachtdienst Berlin — Königsberg.

Um die Verzögerung des Schnellfracht- und Postdienstes zwischen Berlin und Königsberg, die infolge des Ausfalles des Nachtschnellzugpaares eingetreten war, zu beleben, hat sich die Reichsbahn entschlossen, ein Flugzeug für die Schnellfracht- und Postbeförderung auf der genannten Strecke einzusetzen. Bei den Dornierwerken in Friedrichshafen ist ein zweimotoriges Frachtflugzeug in Auftrag gegeben worden, das ein Tragvermögen von 2000 kg Nutzlast und eine Reisegeschwindigkeit von 200 std/km haben soll. Mit der Aufnahme des Flugzeugdienstes ist für den November zu rechnen. Es ist der erste Fall, daß die Reichsbahn sich für die Fracht- und Postbeförderung eines Flugzeuges bedient.

Balbo startet noch heute?

Günstiges Wetter über dem Ozean.

Wie aus Dublin gemeldet wird, hat General Balbo den Start des italienischen Luftgeschwaders von Shoal Harbour nach Valentia in Irland auf den Mittwoch festgesetzt. Die Besatzungen haben Befehl erhalten, an den Maschinen zu sein. Die Wettermeldungen vom Atlantik lauten ebenfalls günstig.

Schillinge im hohlen Zahn.

Täuschungsmanöver eines Diebes.

Seit einigen Wochen schon fahndete die Polizei in dem Osttiroler Städtchen Lienz auf Tiburtius Limber, der mehrerer Einbruchsdiebstähle dringend verdächtig war. Kürzlich fiel einem Landjäger nun eine verdächtige Gestalt auf, die, einen dicken Verband um den Kopf, durch die Straßen schlich. Als der scheinbar schwer Leidende sich beobachtet fühlte, suchte er zu flüchten, konnte aber bald festgenommen und überführt werden. Und zwar ermöglichten dies einige Zehn-Schilling-Scheine, die sich auf einen der Einbrüche zurückführen ließen und die der Verbrecher auf wirklich geniale Weise zu verstecken gewußt hatte.

Bei der Leibesdurchsuchung war ein besonders gewitzter Beamter auf den Einfall gekommen, den Verdächtigen den Mund öffnen zu lassen und sich dessen Inneres ein wenig näher anzusehen. Nichts Auffälliges, nur in einem hohlen Backenzahl steckte eine dicke silberne Plombe, die eine eingehendere Betrachtung zu lohnen schien. Und sie lohnte in der Tat, denn sie ergab sich bei genauerer Betrachtung als ein kleines, in Staniol gewickeltes Päckchen von Zehn-Schilling-Scheinen, die Widmer so geschickt zusammengefaltet und -gepreßt hatte, daß sie samt der Staniolhülle in der Höhlung des Zahnes Platz fanden.

7000 Tonnen Baumwolle verbrannt.

In einem der größten Baumwollager in Nordfrankreich, in Marqu'in Bareuil, brach ein riesiges Schadenfeuer aus, das die gesamten Gebäude und etwa 7000 Tonnen aufgespeicherte Baumwollballen vernichtete. Der Sachschaden beträgt annähernd 50 Millionen Franken.

Vorläufig kein Denkmal der Arbeit.

Vom Pressearmt der Deutschen Arbeitsfront wird zu den vielfachen Plänen für ein Denkmal der Arbeit mitgeteilt, daß die Zeit zum Bau eines solchen Denkmals erst dann gekommen sein wird, wenn der letzte Arbeitslose wieder Arbeit erhalten hat.

Deutsches Bachfest in Köln

vom 7. bis 9. Oktober 1933.

Zum ersten Male wird in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober 1933 das Deutsche Bachfest in Köln abgehalten. Es wird zugleich seit langen Jahren wieder das erste Musikfest in Köln sein, dem eine überlokale Bedeutung zukommt. Veranstalter des Festes ist die rd. 2000 Mitglieder umfassende Neue Bach-Gesellschaft in Leipzig, die auch in diesem Jahre keine Mühen gescheut hat, so hervorragende Solisten wie Amalie Merz-Tunner (Sopran), H. J. Moser (Bariton), Johannes Willy (Baß), Philipp Jarnach und Eduard Erdman (Klavier), Hans Bachem (Orgel) u. a. zu verpflichten. Mit Unterstützung der Stadt Köln und des Kölner Bach-Vereins ist unter Leitung von Generalmusikdir. Herm. Abendroth und Prof. Heinr. Boell ein großes dreitägiges Musikfest geplant, das unter Mitwirkung des bekannten Chors des Kölner Bach-Vereins, des altberühmten Gürzenichchors (Konzertgesellschaft) und des Städtischen Orchesters eine Abendmusik in der Karthäuserkirche, eine Kammermusik mit selten zu hörenden Werken, ein Kantatenkonzert in der Christuskirche und ein Chor- und Orchesterkonzert mit der Kantate Nr. 119, dem Konzert für drei Klaviere, dem dritten Brandenburgischen Konzert und dem Zufriedengestellten Aolus vorsieht. Nähere Auskunft erteilen das Städtische Verkehrsamt Köln und der Kölner Bach-Verein.

Hauptmann an Mussolini.

Gerhart Hauptmann hat von seinem Hiddensee Landhaus an Mussolini anläßlich seines fünfzigsten Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Der immer dankbare Gast Italiens sendet dem großen Führer seines Volkes in Verehrung viele Glückwünsche. Gerhart Hauptmann."

Darauf bekam Hauptmann nach Hiddensee folgende Antwort: „Die Glückwünsche, die mich von einem der größten lebenden Dichter erreichen, haben mich tief bewegt. Glauben Sie an meine Bewunderung und Dankbarkeit. Mussolini."

Mussolini und Nietzsche.

Zum 50. Geburtstag Mussolinis hatte das Nietzsche-Archiv Weimar dem italienischen Staatsführer ein Glückwunschtelegramm mit folgendem Wortlaut gesandt: „Dem herrlichsten Jünger Zarathustras, den sich Nietzsche träumte, dem genialen Wiedererwecker aristokratischer Werte in Nietzsches Geist sendet das Nietzsche-Archiv in tiefster Verehrung und Bewunderung die wärmsten Glückwünsche. gez. Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche. gez. Staatsminister Dr. h. c. Leutheußer, gez. Professor Dr. Emge." Darauf ging von Mussolini ein Danktelegramm folgenden Wortlauts ein: „Ich danke Ihnen, Signora, für Ihre Glückwünsche, und sende Ihnen meine Grüße zugleich mit meinen feierlichen Wünschen für Sie und für das Archiv, das den Geist ihres großen Friedrich hütet."

Von der Preußischen Akademie der Künste.

Das bisher mit dem „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" verbundene „Archiv der deutschen Musikorganisation", Berlin-Charlottenburg, ist auf Anordnung des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung aufgelöst worden. Etwaige das Archiv betreffende Anfragen oder an das Archiv gerichtete Mitteilungen sind an die mit der Abwicklung der laufenden Geschäfte beauftragte Preußische Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4, zu richten.

Ausbau der Landespropagandastellen.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat die für die 13 Landesstellen vorgesehenen Referenten ernannt. Die Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda haben mit dem 1. August ihre Tätigkeit aufgenommen. Neben den 13 Landesstellen sind weitere 18 Propagandastellen errichtet worden, deren Leiter ebenfalls am 31. Juli vom Reichsminister Dr. Goebbels ernannt worden sind.

Der Degen des alten Kaisers.

In der Waffensammlung eines englischen Lords befindet sich ein Degen des Kaisers, der auf seltsame Weise dorthin gelangte. Alsbald nach der Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges der Kaiser in Babelsberg weilte, wurde er auf allen Ausfahrten von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Bei einer dieser Fahrten wurde ihm ein Brief in den Wagen geworfen, und zwar auf so kühne Art, daß die Bittstellerin nur durch die Geschicklichkeit des Kutschers einem Unfall entging. Der Brief enthielt die Bitte um Ueberlassung eines Degens des Kaisers. Die Bittstellerin erklärte, die Tochter eines Lords zu sein, der in seiner großen Waffensammlung leider keinen Degen des siegreichen Kaisers von Deutschland besitze; sie, die Schreiberin, habe ihrem Vater mit einem Degen eine Freude machen wollen, habe aber erfahren müssen, daß alle abgelegten Waffen und Monturen des Kaisers vernichtet würden, um nicht in fremde Hände zu kommen, und so habe sie selbst dem Kaiser ihre Bitte übermittelt. Wenige Tage später erhielt die junge Engländerin das Erbetene „ausnahmsweise."

Schutzverband im Reichsverband.

Der Vorstand des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller beschloß in seiner Sitzung am 31. Juli 1933 den sofortigen korporativen Uebertritt in den Reichsverband Deutscher Schriftsteller e. V. Die Generalversammlung des Schutzverbandes zur nachträglichen Bestätigung dieses Beschlusses wird bald zusammentreten. Das Präsidium des Reichsverbandes erklärte danach, daß der Reichsverband den Schutzverband mit dem 31. Juli übernehme.

Kleinstlebewesen im Walblut.

Bei Personen, die, wie beispielsweise Taucher, zeitweilig einem erhöhten Luftdruck ausgesetzt sind, pflegt, wenn sie plötzlich wieder in normale Druckverhältnisse kommen, ein eigenartiges Leiden, die sogenannte Caissonkrankheit, aufzutreten. Unter dem starken Druck hat das Blut bestimmte Gase, vor allem Stickstoff, in erhöhtem Maße aufgenommen, die bei raschem Wiederaufsteigen an die Oberfläche zu Verstopfungen in der Blutbahn und damit zu Zerreißungen des Gewebes führen können. Treten diese Zerreißungen im Gehirn ein, so ist der Tod infolge Gehirnschlags meist die Folge. Nun hat es schon immer als rätselhaft gegolten, warum beim Wal, bekanntlich auch einem Säugetier, derartige Erscheinungen nicht auftreten, obgleich dieser Riese unter den Meeresbewohnern häufig mit überraschender Schnelligkeit aus großen Tiefen an die Wasseroberfläche kommt. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß im Blut eines solchen Wals sich kein erhöhter Stickstoffgehalt feststellen ließ, wie doch eigentlich zu erwarten wäre. Und zwar verdankt das Tier dies der Anwesenheit bestimmter Kleinstlebewesen, die sich in seinem Blute aufhalten und die Fähigkeit besitzen, den beim Tieftauchen eingedrungenen Stickstoff aufzunehmen und in eine nicht gasförmige Form umzuwandeln. Die Folge ist, daß beim Auftauchen des Wals der überwiegende Teil des schädlichen Gases bereits aus seinem Blute wieder verschwunden ist. Die Bakterien geben nur den ganz zuletzt aufgenommenen Stickstoff wieder von sich, der aber so gering ist, daß er dem Tier nicht schädlich werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 2. August 1933

Stagnierend.

Berlin, 2. August. Der vorbörsliche Frühverkehr verharrte heute in weiterer Stagnation. Infolge der Urlaubszeit sind dem Effektenmarkt weitere Interessenten entzogen, so daß die Unternehmungslust allgemein fast gleich Null ist. Eine Enttäuschung ging von allerdings noch unbestätigten Nachrichten aus, daß eine Umorganisation des Stahlvereins für längere Zeit zurückgestellt werden würde, nachdem die Hoffnungen auf einen Umbau noch im letzten Monat mehrfach stimulieren konnten. Zuverlässige Kurse wären noch nicht zu hören. Auch am Valutamarkt war die Lage kaum verändert. London/Kabel 4,44. Die Mark in Neuyork gleich 31,90, der französische Franken 5,23 und der Schweizer Franken 85,85. Geld war etwas leichter, da für den Ultimo anscheinend rechtzeitig Vorsorge getroffen worden ist.

Staats-Schiefermonopol in Thüringen

Das Thüringische Innenministerium hat ein Gesetz beschlossen, nach dem das Aufsuchen und Gewinnen von Griffelschiefer dem Staate vorbehalten bleibt. Die Betriebe, die bereits bei Inkrafttreten des Gesetzes länger als einen Monat arbeiten oder seit dem 1. Januar 1932 mindestens 90 Tage gearbeitet haben, können auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben. Der Vertrieb erfolgt allein durch eine Verkaufsstelle, die AG. für Schieferindustrie in Steinach, an die die Aufträge weiterzuleiten sind. Die Verkaufsstelle verteilt die Aufträge an die Hersteller nach den von ihr festgesetzten Bedingungen.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 31. Juli, für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 53, niedrigster Preis 36, häufigster Preis 50 RM., Bullen 52, 46, 50: Kühe 52; 37, 48; Färsen 55, 52, 53; Jungrinder 48, 44, 48; Mastkälber (einschl. Lunge u. Leber) 75, 75, 75; Saugkälber (do.) 65, 55, 60; Lämmer, Masthammel (do.) 63, 60, 62; Schafe (do.) 55, 50, 53: Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 57, 52, 55: Ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Leipziger Produktenbörse vom 1. Aug. Weizen inl. 72-73 kg 168—172, do. 75 kg 173—177, do. 77-78 kg 178—181; Roggen, hies., 68-69 kg 150—154, 70 kg —, 71-72 kg —; Sommergerste (Brau) —; Futter- und Ind.-Gerste 155—160: Wintergerste 135—140: Hafer, inländ. alter —. neuer 142—149: Mais, Plata 195 bis 200, Donau 195—200, cinquantin 225—230. Viktoria-Erbsen —. do. neue 230—255.

Magdeburg, 1. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,45, August 32,60—32,70. Tendenz: Stetig.

Die Handelskarte kommt!

Zunächst aber Arbeitsbeschaffung. – Warenhaus und Konsumvereine.

In einer großen Kundgebung sprach vor dem Düsseldorfer Einzelhandel Dr. Hilland, Berlin, über die bisherigen Leistungen des Nationalsozialismus im Interesse des gewerblichen Mittelstandes und ging im Anschluß daran auf die nächsten Zukunftsaufgaben ein. Kurz vor der Uebernahme der Herrschaft durch den Nationalsozialismus drohten die Verbände zu zerfallen. Zu diesem Zeitpunkt habe der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand eingegriffen. Obwohl Uebergriffe vorgekommen seien, habe der Kampfbund nützliche und wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Er sei lediglich da, um die Idee des Nationalsozialismus in den Mittelstand hineinzutragen, habe aber keine Berufs- oder Standesinteressen zu vertreten. Der Ständische Aufbau im Mittelstand sei fast restlos durchgeführt. Am 1. September trete das völlige Zugabeverbot in Kraft. Dieses habe ebenso wie das Sperrgesetz nur nach schweren Kämpfen errungen werden können. Nächste Aufgabe sei die Einführung einer „Handelskarte" ähnlich der „Handwerkskarte", die nur dem ausgehändigt werden soll, der seinen Beruf ordnungsmäßig gelernt habe. Diese Aufgabe müsse allerdings zunächst hinter der Arbeitsbeschaffung zurücktreten. Auch die Warenhausfrage müsse zunächst als nicht aktuell zurückgestellt werden. Ebenso müßten auch die Maßnahmen gegen die Konsumvereine zunächst zurückgestellt werden.

Zum Schluß richtete Dr. Hilland an die Versammelten den dringenden Appell, den Führer bei seiner gewaltigen Aufgabe zu unterstützen und nach Möglichkeit zur Behebung der Arbeitslosigkeit beizutragen.

Lebhafteres Inland-Röhrengeschäft.

Die Belebung des Röhrengeschäfts auf dem Inlandsmarkt hat nach dem Bericht des Röhren-Verbandes auch im Monat Juli angehalten, und zwar ist diese Besserung in allen vom Röhrenverband vertriebenen Rohrsorten zu verzeichnen. Die Absatzverhältnisse auf den Auslandsmärkten sind uneinheitlich. Während in den Kontinent-Ländern eine kleine Besserung gegenüber den Vormonaten nicht zu verkennen ist, liegen die Verkaufsmöglichkeiten in den Ueberseegebieten weiterhin schwierig.

Leitungsdrähte gefragt.

Bei der Vauelfa, Vereinigte Leitungsdrahtfabriken, Berlin, erreichte die im ersten Vierteljahr des neuen Geschäftsjahres (April—Juni 1933) erzielte Umsatzsteigerung in einigen westlichen Handelsbezirken das Ausmaß von etwa 30 Prozent, wogegen die Umsatzsteigerung in anderen Bezirken Deutschlands nicht so umfangreich war. Die Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Werke bewegt sich durchschnittlich um etwa 30 Prozent, da das Ausfuhrgeschäft sich noch nicht entwickeln konnte.

Dommitzscher Ton.

Die Aufsichtsratssitzung bei der Dommitzscher Tonwerke A.-G. findet gegen Mitte dieses Monats statt. Die Liquidität der Gesellschaft war unverändert günstig, dagegen hat der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre nachgelassen. Erst im neuen Geschäftsjahr ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Das Das Unternehmen hat 1932/33 wieder mit einem, wenn auch nur kleinen Gewinn gearbeitet. Es wird der Aufsichtsratssitzung die Entscheidung vorbehalten bleiben, ob, wie im Vorjahre, aus dem Vortrag bzw. aus Reserven eine Dividende ausgeschüttet werden wird. Im Vorjahre war ein Ueberschuß von 88 413 Reichsmark angewiesen, der aber größtenteils aus dem Vortrag von 87 015 aus 1930/31 bestand. Aus ihm wurde erst in der Generalversammlung eine Dividende von 4 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre beschlossen.

Konkurs mit hundertprozentiger Quote.

In dem seit Ende 1932 schwebenden Konkurs der Metallwarenfabrik Dr. Martin Böhme G. m. b. H., Treuenbrietzen, ist, wie „Die Textilwoche" erfährt, insbesondere durch die Bemühungen des Vorsitzenden des Gläubigerausschusses, eine so günstige Verwertung der Vermögenswerte gelungen, daß nach Bezahlung der Masseschulden und Massekosten bei dem Schlußtermin am 28. Juli sämtliche Gläubiger eine Quote von 100 Prozent erhalten konnten. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf etwa 200 000 RM.

Hohlglaswerke Ernst Witter A.-G., Unterneubrunn i. Thür. Die Gesellschaft schließt ihr Geschäftsjahr per 31. Dezember 1932 mit einem Verlust von 100 381 RM. ab. Nach Abzug des vorjährigen Gewinnvortrages in Höhe von 2754 RM. verbleibt ein Verlust von 98 127 RM., welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird. Laut Bilanz betragen Vorräte 91 581 RM., Forderungen 168 752 RM., andererseits Kreditoren 66 375 RM.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 1. August. Nach eher schwächerem Vormittagsverkehr war die Stimmung am Getreidemarkte zu Börsenbeginn ziemlich gehalten. Am Lieferungsmarkte lauteten die ersten Notierungen völlig unverändert, da die staatliche Stelle das herauskommende Material aufnahm. Am Promptmarkte waren die Forderungen für das keineswegs reichliche Angebot eher höher gehalten, während die Gebote zunächst ½ bis 1 Mark niedriger als gestern lauteten. Anregungen von Mehlabsatz fehlen weiterhin und auch die Exportverhandlungen gestalten sich ziemlich schwierig. Weizen- und Roggen-Exportscheine werden aber von der staatlichen Stelle aufgenommen. Weizen- und Roggenmehle waren zu gestrigen Preisen angeboten, hatten aber weiter ruhiges Geschäft. Hafer alter Ernte bleibt in guten Qualitäten etwas gefragt, neuer Hafer ist bisher nur vereinzelt gehandelt worden, allerdings sollen auch schon Exportabschlüsse zustande gekommen sein. Wintergerste ruhig und wenig verändert, in Braugerste hat sich das Geschäft noch nicht entwickelt.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 1. Aug.

Weizen, märk.	173–175	Vikt.-Erbsen	24,00–29,50
Futterweizen	–	Futtererbsen	13,50–15,00
Sommerweizen		Peluschken	14,75–16,25
Roggen, märk.	141–143	Ackerbohn.	14,00–15,50
W-Gerste, neue	146–154	Wicken	14,25–16,00
Industriegerste	–	Lupinen, bl.	12,25–14,00
Hafer, märk.	134–140	do. gelb	16,00–17,50
Weizenmehl	22,60–26,25	Seradella, neu	–
Roggenmehl 70 Proz.	20,40–22,25	Leinkuchen	14,50–14,70
Weizenkleie	9,30–9,40	Erdnußkuchen	14,80
Roggenkleie	9,30–9,40	Trockenschn.	8,60–8,70
		Soja-Schrot	13,70–14,00

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh □Ballen drahtgepr. 0,40—0,55, dgl. Weizenstroh 0,35—0,4., dgl. Haferstroh 0,35—0,45, Gerstenstroh 0,35—0,45, Roggenlangstroh 0,65—0,90, bindfadengepr. Roggenstroh 0,40—0,60, do. Weizenstroh 0,30—0,45. Häcksel 1,20—1,35, handelsübl. Heu —, gutes Heu alt 2,10—2,50, neu 1,90—2,30, Luzerne, lose 2,30—2,60, Timothy 2,40—2,70, Kleeheu, lose 2,30—2,60. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Berlin, 1. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	23,00	22,75	Februar	25,00	24,00
Septbr.	23,25	22,75	März	25,25	24,25
Oktober	23,[illegible]5	23,00	April	25,50	24,50
Novbr.	24,00	23,25	Mai	25,75	24,75
Dezbr.	24,50	23,50	Juni	26,00	25,00
Januar	24,75	23,75	Juli	26,50	25,25

Magdeburg, 1. Aug.. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	.	.	Novbr.	5,50	5,30
August	5,1	5,00	Dezember	5,60	5,50
September	5,[illegible]0	[illegible],00	März	5,90	5,80
Oktober	[illegible],4[illegible]	5,20	Mai	6,10	6,00

Metallpreise in Berlin v. 1. Aug. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 58,00. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken. Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39-41. Feinsilber für 1 kg fein 37,[illegible]-40,25.

Magdeburger Schlachtviehmarkt v. 1. Aug. Auftrieb: [illegible] Rinder, und zwar 14 Ochsen, 14 Bullen, [illegible] Kühe, 90 Färsen, ferner 10 Fresser, 458 Kälber, 286 Schafe, 3233 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 7 Rinder, – Kälber, – Schafe, 4 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. —, 2. 26—28, 3. —, 4. 19—22. Bullen: 1. Kl. 29—31, 2. 25—28, 3. 22—25, 4. 18—21. Kühe: 1. Kl. 27—29, 2. 23—26, 3. 18—22, 4. 12—17. Färsen: 1. Kl. 30—32, 2. 27—29, 3. 24—26. Fresser: —. Kälber: 1. Kl. —, 2. 35—38, 3. 28—34, 4. 20—27. Schafe: 1. Kl. 31—33, 2. —, 3. 28—30, 4. —, 5. 22—25. Schweine: 1. Kl. 40—42, 2. 39—41, 3. 37—40, 4. 36—38, 5. 34—36. Sauen: 34—37. Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe Schweine langsam. Ueberstand: 11 Rinder.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. Aug. Auftrieb: 1168 Rinder (davon 314 Ochsen, 379 Bullen, 475 Kühe und Färsen), 1941 Kälber, 3540 Schafe 11973 Schweine. Zum Schlachthof direkt 12 Kühe und Färsen, 266 Auslandsrinder. — Kälber, 92 Auslandskälber. — Schafe, 9 Schweine, 29 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. —, 2. —, 3. 33—36, 4. 27—31. Bullen: 1. Kl. 32—, 2. 29—31, 3. 26—28, 4. 22—25. Kühe: 1. Kl. —, 2. 22-25, 3. 17—21, 4. 13—16. Färsen: 1. Kl. —, 2. 29—31, 3. 26—28. Fresser: 18—22. Kälber: 1 —, 2. 45—48, 3. 38—43, 4. 28—35. Schafe. 1. Kl. 39—40, 2. —, 3. 37—38, 4. —, 5. 33—36. Weidemastschafe: —. Schweine: 1. Kl. 47—49, 2. 44-45, 3. 42—43, 4. 39—41, 5. 35—38. Sauen: 39—41. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber mittelm., gute Kälber knapp; Schafe ziemlich glatt; Schweine glatt.

Berliner Börse vom 1. Aug.

Reichsbank diskont 4%

Deutsche Anleihen

	1. 8.	31. 7.			
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—	6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	72,00	72,87
6 do. für 2. 9. 35	68,25	68,00	6 D. Reichsb. Schtz	100,00	100,10
6 Dt. Reichsanl. 29	98,40	98,12	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,00	100,2[illegible]
6 Dt. Reichsanl. 27	83,25	83,00	6 do. do. Folge II	100,[illegible]5	100,37
5 Dt. Reichssch. „K"	—	—	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	86,50	86,50
Young-Anleihe	82,37	82,00	D. Anl. Ausl.-Schein	77,50	77,80
6 Pr. Staatsanl. 28	101,50	101,50	Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	11,00	11,20
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	100,12	100,06	Dt. Wertbest. Anl.	—	—
			4 Dt. Schutzg. Anl	6,70	—
6 do. 1930 I. Folge	99,00	99,12	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	85,50	85,50
6 Thür. Staatsa. 26	—	—			
Steuergutscheine Gruppe I	86,00	86,00	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 30	85,50	85,50

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 4 pfr. Em.	—	6 do. Kom. R. 20	73,00
5 do. do. Em. 41	81,[illegible]5	6 do. do. R. 6	72,75
5 do. do. Em. 45	81,00	6 do. do. R. 8	72,00
5 do. do. Em. 19	65,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—
6 Pr. Ztrst. Gld. B. 3, 6, 10	77,50	6 (8) do.	74,25
5 do. do. B. 9	—	6 (7) do. Ausg. 1-2	72,50
5 do. do. R. 14 u. 15	77,50	6 do.	—
5 do. do. R. 18	76,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	84,25
5 do. do. R. 19	77,50	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
5 do. do. R 20 u. 21	77,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	81,00
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	84,50	6 Pr. do. do. 1928	81,00
5 do. do. R. 13 u. 15	84,50	6 Prv. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	65,75
5 do. do. R. 17 u. 18	—	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. E m. 1	80,00
5 do. do. R. 10	85,75		
5 do. do. R. 21	85,00	6 do. H. Kom E m. 1	65,50

Verkehrs-Aktien

	1. 8.	31. 7.			
A.G. f. Verkehrsw.	47,75	48,00	Hbg.-Amer. Pack.	14,00	14,12
Allg. Lokalb. u. Kr.	82,00	—	Hamburg. Hochb.	52,87	52,75
Canada-Abl.-Sch.	22,50	21,25	do. Südam. Dpfsch	—	19,00
Dt. Eisenb.-Betr.	37,00	36,00	Hansa Dampfsch.	—	-
do. Reichsb. V.-A.	99,75	99,75	Norddtsch. Lloyd	14,75	15,00
Halb.-Blankenbg.	—	—	Nordh.-Werniger.	12,00	—
Halle-Hettstedt	—	—	Zschipk. Finsterw.	78,00	78,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	170,00	170,00	Bachm. & Ladewig	—	—
Adler Portl.-Zem.	—	—	P. J. Bemberg	49,75	49,00
Adlerhütten Glas	—	—	J. Berger Tiefbau	161,75	162,00
Alg. Kunstzijde U.	33,75	34,00	Bergmann Elektr.	12,00	12,00
Allg. Elektr.-Ges.	21,75	20,12	Berl.-Guben. Hutf.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	—	—	Berlin Holz-Kont.	43,50	44,75
Ammendf. Papier	58,50	58,00	do.-Karlsruh. Ind.	73,37	74,50
Amperwerke Elek	92,00	92,00	do. Maschinenb.	64,00	62,50
Anhalt. Kohlenw.	79,00	76,50	Braunk. & Brik. Ind	177,00	179,00
do. do. Vorz.	—	79,75	Brnschw. AG. f. Ind	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	60,00	—	Breitenb. Portl.-C.	—	—

Brown, Boveri Co.	14,00	14,00
Buderus Eisenw.	70,62	73,00
Byk-Guldenwerk.	54,75	54,75
Charl. Wasserwk.	72,00	69,87
I.G. Chemie vollg.	141,00	141,75
Chem. Fbr. Buckau	–	—
do. do. Grünau	72,00	73,00
do. do. v. Heyden	59,00	58,50
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	41,00	42,62
Chromo Najork	—	47,00
Concord. chem. F.	—	33,25
do. Spinnerei	10,00	9,25
Contin. Gummiw.	158,[illegible]2	160,00
Contin. Linoleum	37,25	37,62
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	28,50	29,25
Dtsch.-Atlant. Tel.	109,00	109,75
do. Baumwoll AG.	84,75	83,00
do. Cont. Gas Dess.	116,00	115,25
do. Erdöl-A.-G.	110,37	111,12
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	60,00	61,50
do. Linoleumwk.	42,50	42,00
do. Spiegelglas	—	—
do. Steinzeug	75,00	75,00
do. Teleph. u. Kab.	—	—
do. Ton- u. Steinz.	—	39,50
Dtsch. Eisenhdl.	41,00	42,75
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. A.-Br.	161,00	160,00
Dresden. Chromo	—	—
Dynamit A. Nobel	62,50	62,50
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	162,00	—
Eisenb.-Verk.-M.	73,25	74,00
Elektra Dresden	—	—
Elektr.-Lief.-Ges.	84,37	85,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	98,25	97,12
Engelhardt-Brau.	105,25	104,00
Eschweil. Bergw	—	—
I.G. Farbenindust.	130,75	130,62
Fein-Jute-Spinne	60,00	60,00
Feldmühle Papier	57,00	56,00
Felt. & Guilleaume	47,50	48,00
Ford Motor Co.	55,00	55,00
Fraustädt. Zucker	—	—
Froebeln Zuckerf.	—	101,00
Gelsenkirch. Berg	61,75	62,75
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	80,25	80,50
Gildemeister & Co.	57,00	56,75
Glauziger Zucker	96,00	95,50
Gebr. Goedhart	63,25	62,50
Th. Goldschmidt	47,60	48,00
Hallesche Masch.	49,00	—
Hamburg. Elektr.	10[illegible],50	102,75

Hammersen A.-G.		—
Harburger Eisen	65,00	63,00
Harburg. Gummi	—	24,00
Harpen. Bergbau	100,50	102,37
Hedwigshütte	79,25	78,50
Hildebrd. Mühlen	63,75	—
Hirsch Kupferw.	—	7,00
Hirschberg, Leder	—	-
Hochtief Akt. Ges.	97,00	97,50
Hoesch-Köln AG.	62,00	63,12
Hoffmann, Stärke	—	—
Hohenlohewerk	17,75	16,00
Holstenbrauerei	—	-
Hotelbetriebsges.	41,00	40,00
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	55,00	55,00
Lorenz Hutschenr	34,00	—
Ilse Bergbau	150,00	—
Indust. Werke AG.	—	—
Kahla Porzellan	—	[illegible]
Kaliw. Aschersleb.	—	123,00
Kali-Chemie A.G.	82,75	82,62
Klöckner-Werke	57,62	58,00
C. H. Knorr A.-G.	—	187,00
Köln. Gas- u. Elktr.	63,00	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	124,75	124,50
Laurahütte	18,25	17,50
Leipz. Br. Riebeck	36,50	36,50
do. Landkraftw.	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	39,50	37,87
Linde's Eismasch.	70,00	73,25
Lindström A.-G.	—	—
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lingner-Werke	76,00	73,25
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	—	89,00
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	—	116,50
Mannesmannröh.	61,62	62,6.
Mansfeld Bergb.	26,50	27,87
Maschfb. Buckau	61,00	60,50
Maximilianshütte	117,75	—
Mitteld. Stahlwrk.	58,50	58,50
Mühle Rüningen	—	—
Neckarwerke	73,00	73,25
Niederl. Kohlenw.	161,50	160,50
Nordd. Eiswerke	66,50	64,50
Nordd. Kabelwerk	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	8,12	—
Kokswerke u. chem. Fabrik	—	—
Odenw. Hartst. Ind	74,75	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	35,00	35,25

Phönix Bergbau	36,[illegible]5	36,7[illegible]
do. Braunkohlen	78,25	78,0[illegible]
Jul. Pintsch A.-G.	—	
Plauen Gardinen	-	42,25
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	[illegible]4,50	25,[illegible]
Porzellanf. Tettau	-	-
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	152,00	1[illegible]1,00
Rasquin Farbwrk.	—	43,50
Rathgeb. Waggon	—	—
Reichelt Met. Schr.	39,00	39,25
Rhein. Braunkohl.	205,50	204,00
do. Chamotte	22,25	—
do. Elektrizität	—	87,50
do. Spiegelglas	53,00	54,00
do. Stahlwerke	89,62	90,00
Rh.-Westf. Elektr.	84,62	84,37
David Richter A.G.	16,50	17,00
A. Riebeck Mont.	88,25	89,00
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	37,00	37,00
Rositz. Zuckerraff.	61,50	63,00
Ruscheweyh	—	6,00
Rütgerswk. A.-G.	58,00	57,25
Sachsenw. (7 Gar.)	59,00	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	171,00	170,50
Sangerhs. Masch.	—	—
Sarotti-Schokol.	67,50	68,50
Sauerbrey Masch.	—	—
Schubert & Salzer	176,50	177,00
Schuckert & Co.	101,50	101,25
Schulth.-Patzenh.	117,12	118,00
Siegersdrf. Werke	—	—
Siemens Glasind.	—	42,00
Siemens & Halske	153,50	154,00
Sinner A.-G.	65,12	65,25
Sonderm. & Stier	—	—
Stader Lederfabr.	—	102,00
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	70,00	72,00
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	41,00	—
R. Stock & Co.	18,00	18,00
Stöhr Kammgarn	107,50	108,75
Stolberger Zinkh.	38,75	39,25
Gebr. Stollwerck	74,00	73,00
Südd. Zucker A.G.	152,00	156,50
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	11,25	12,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	108,50	105,50
Leonhard Tietz	16,00	16,00
Frachenbg. Zuckf	110,00	109,75

Triptis Akt.-Ges.	-	-
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str. Spielk.		—
do. Dtsch. Nickelw	71,50	74,75
do. Flanschenfabr	—	-
do. Glanzstoff	—	—
do. Gothaniawerk	—	-
do. Harz. Portl.-C.	[illegible]9,00	-
do. Prtl. Schimisch	6[illegible],50	—
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	-	-
do. Thür. Metall	—	—
Vogel. Tel-Drähte	55,00	56,00
Wanderer Werke	88,00	89,50
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst. Eisenwerke		—
Wasser Gelsenk	100,00	100,00
Wayss & Freytag	—	-
Wegelin Rußfabr.	-	—
Wenderoth	38,50	—
Wersch.-Weißenf.		82,00
Westeregeln Alk.	—	—
H. Wissner Metall	74,00	—
Wittener Gußstahl	-	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei		—
Wunderlich & Co.	32,00	—
Zeitzer Maschfbk.	-	-
Zellstoff-Verein	2,50	2,50
do. Waldhof	-	41,00
Zuckfb. Rastenbg.	72,25	72,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	44,75	44,75
Bk. elektr. Werte	55,00	53,50
Bank f. Brau-Ind.	-	83,50
Berl. Handelsges.	87,50	88,00
do. Hypoth.-Bank	125,00	—
do. Kassenverein	-	—
Commerz- u. Pr. B	50,00	50,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	54,75	55,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	73,00	73,00
Dt. Golddiscont-B	—	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	60,25	61,00
Dt. Ueberseebank	31,50	33,00
Dresdner Bank	45,25	45,25
Hallescher Bankv.	47,00	46,00
Hamburg. Hyp.-B.	63,00	—
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	—	66,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Reichsbank	151,62	152,50
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	—	75,25

Leipzig. Börse vom 1. Aug.

Allg. Dt. Cred.-A	4[illegible],75
Chromo Najork	6,50
Cröllwitz Papier	-
Falkenstein Gard	[illegible]9,50
Kasseler Jute	1[illegible]5,00
Kirchner & Co	15,75
Landkraft Leipzig	[illegible],00
Langbein-Pfanh	30,00
Leipz. Baumwolle	70,00
do. Wollkämm	1[illegible]0,00
do. Kammgarn	85,00
do. Hd.- u. V.-Bk	7,00
do. Bier Riebeck	37,00
Lindner, Gottfr	
Mansfeld Bergb	27,00
Pittler Maschinen	1[illegible]1,00
Polyphon	[illegible]4,50
Prehlitzer Braunk	[illegible]
Rauchwar Walter	—
Riquet & Co	79,00
Fahlberg. List & Co	—
Schlema Holzstoff	[illegible],00
Schubert & Salzer	173,00
Sonderm. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	10[illegible],50
Thüring. Gasges	1[illegible]
do. Wolle	130,50
Zuckerraff. Halle	[illegible]6,00

Berliner amtliche Devisenkurse vom 1. Aug.

	Geld	Brief
1 Dollar	3,147	3,153
100 holl. Gulden	169,[illegible]3	169,97
100 franz. Frks.	16,[illegible]3	16,47
100 schweiz. Fr	81,24	81,40
100 Belga	58,5[illegible]	[illegible]8,71
100 tschech. Kr.	1[illegible],42	12,44
100 schwed. Kr	72,18	72,3[illegible]
100 norweg. Kr	70,28	70,42
100 dän. Kr.	62,4[illegible]	6[illegible],61
100 östr. Schill.	[illegible]6,95	[illegible]7,05
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterl.	13,98	14,02
100 italien. Lire	[illegible]2,16	[illegible],20
100 span. Peset.	34,96	[illegible]5,04
1 argentin. Peso	0,928	[illegible],932
100 finnische M	6,164	6,176
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan. Yen	0,86	0,866
1 brasil. Milrs	[illegible],239	0,241
100 jugosl. Dinar	[illegible]	[illegible]
100 portug. Esc.	1[illegible],71	12,73
100 Danz. Guld.	81,62	81,78

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0008

auf blankem Stahl zu sehen und freuten sich, wenn es nicht ihr eigenes war. Der Schmied wurde ihr Führer.

Sie zogen Wall und Graben, Verhack und Verhau um das Dorf, stellten Posten aus mit Hörnern. Und scholl das Signal übers Feld, so legten sie sich in den Hinterhalt, und hatten heiße Augen und schnelle Hände. Da wurde mancher Marodebruder vom Leben zum Tode gebracht und manchen Pferdes Sattel wurde leer.

Die Jahre kamen und gingen und der wüsten Landsknechte wurden immer mehr. Da zogen Tillys Haufen vom zerstörten Magdeburg heran. Die Weimaraner waren auch zugange und die Schweden plünderten nicht schlechter, denn nach ihres Königs Tode waren auch sie wie die Wölfe.

Das Dorf lag zu nahe an der Heerstraße, als daß es hätte vergessen werden können. Die Felder ringsum waren zerstampft und brach. Wofür sollte der Landmann arbeiten? Die „Salva guardia" war ein leerer Fetzen Papier. Als der Schultheiß mit der Faust auf den Tisch schlug und auf seinen Schein bestand, ließ ihn der Hauptmann binden und ihm den Schutzbrief mit Pulver in den Schlund stecken und anzünden. So wurde der Bauer nicht mehr laut. Er war ein stiller Mann geworden.

Als der Schmied eines Tages ein Zigeunerweib mit den Hunden vom Hofe hetzte, ging es hin und verriet ihn. Denn er war es gewesen, der mit seinen Leuten ein Fähnlein Fußvolk überfallen und niedergemacht hatte.

Da kam es heran

mit Tut und Trumm, mit fliegenden Fahnen, Feldschlangen und Sturmzeug. Sie brannten das Dorf und nahmen es, denn es waren ihrer viele. Die Bauern wurden erschlagen oder an den Bäumen aufgeknüpft, die Weiber und das letzte Vieh fortgeschleppt und dann gingen die letzten Häuser in roter Lohe auf. Auch das Kloster brannten sie nieder.

Wer dem Schicksal entging, kehrte nicht mehr nach der „wüsten Statt" zurück, sondern baute sich in den Nachbardörfern an. Dort war Raum genug. Sie schleppten die Steine hinweg und Jahre darauf nahmen spätere Geschlechter das leere Feld wieder unter den Pflug.

Es blieb nur das Klosterkürmchen dort auf dem Berg. Darüber hinweg fliegt der Habicht, der Räuber, mit schnellem Flügelschlag und schreit höhnisch.

Und der Westwind geht über die Flur und weht um den Turm und erzählt alle die alten wilden Geschichten — dem, der sie hören mag.

Merseburger Filmschau.

„Ich mach aus Dir noch einen Mann".

Lichtspielhaus Sonne.

Der Regisseur dieses übrigens französischen Films hat eine sehr rege Phantasie. Immerhin entbehren die fast unwahrscheinlichen Abenteuer des Titelhelden, eines fixen Pariser Schofförs, nicht jeder Wahrscheinlichkeit. Die Sache verhält sich ungefähr so: Bewußter Pariser Autolenker besitzt eine ebenso zärtliche wie eifersüchtige Frau, die ihren der Spielwut verfallenen Mann unaufhörlich aus den Spielsälen herauszuholen muß. Zum Glück hat sie keine Ahnung davon, daß ihr Exgegenführte neuerdings auch noch Rennstallbesitzer geworden ist. Es handelt sich um einen ganz bescheidenen Stall mit einem einzigen Pferd, das aber doch einem ganzen Konsortium gehört. Dieses einzige Vollblut stiftet reichlich Malheur und zum Schluß noch mehr Glück. Wie das geschieht, zeigt der Film in zum Teil sehr netten Szenen. Das reichhaltige Beiprogramm bringt u. a. ein Lustspiel, das viel Fröhlichkeit stiftet.

*

„O alte Burschenherrlichkeit".

Kammerlichtspiele.

Der gegenwärtige Hauptfilm bringt wieder einmal ein wahres Volksstück fern von allem Kitsch und Schlagermelodien. Die Vertonfilmung des vielgesungenen Liedes „O alte Burschenherrlichkeit" ist glänzend gelungen. Es wird ein Stück „Alt-Heidelberg" gezeigt. In der Handlung offenbart sich echter Humor der immer fröhlichen Zecher in liebenswürdiger Ungezwungenheit. Lustige Gesellen, die aber trotzdem ihre Arbeit schaffen und wenn sie des Nachts über den Büchern sitzen. Auch Werkstudenten sind hier, die durch Händearbeit die Kosten ihres Studiums betreiben. Alle eine große Familie, die Freud und Leid miteinander befreiten.

Betty Astor und Werner Fütterer in den Hauptrollen sind sehr gut. Ebenso am Platze ist aber auch als echte Heidelberger Wirtin, Anna Müller-Linke. Natürlich fehlt eine Liebesgeschichte nicht, die zum Erfolg des Films viel beiträgt. Vor allen Dingen ist der Film phototechnisch gut durchgearbeitet und zeigt herrliche Aufnahmen aus der schönen Neckargegend. Für die Regie zeichnet Adolph Randolph verantwortlich.

Das Beiprogramm wie immer gut.

Preiswert und gut

Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

Möbelfabrik
Reinicke & Andag
Halle (Saale), Gr. Klausstraße 40

MÖBEL

Amtlich zugelassen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungscheinen der Ehestandsbeihilfe

Aus der Nachbarstadt Halle

Hitler-Jugend ist marschbereit!

Zum Bann-Aufmarsch am 5. und 6. August in Halle.

Große Ereignisse stehen für die hallische Hitler-Jugend bevor. Am 5. und 6. August soll das bereits angekündigte Treffen des Bannes Halle-Merseburg der H.-J. stattfinden. Solch ein Treffen erfordert viel Vorbereitung und Arbeit; aus diesem Grunde haben auch die einzelnen Scharen der hallischen H.-J. in den letzten Tagen erhöhten Dienstbetrieb aufgenommen. Ihre ganze Arbeit steht im Zeichen dieses großen nationalsozialistischen Jugendtreffens, das ein zweites Potsdam unserer mitteldeutschen H.-J.-Kameraden zu werden verspricht!

Diese große Tagung soll zu einem unvergeßlichen Gemeinschaftserlebnis werden! Aus ihr soll der Jugend Adolf Hitlers erneut die schicksalhafte Verbundenheit mit Volk und Vaterland, mit der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Führer bewußt werden. Aus diesem gemeinsamen Erlebnis wird der H.-J. neuer Glaube und Zuversicht für ihre Arbeit erwachsen, und ihr unerschütterlicher Wille zur Tatbereitschaft und zum Einsatz wird sich in diesen Tagen aufs neue festigen. Wenn am Vorabend dieses gewaltigen Tages die Mauern unserer Vaterstadt im Fackelschein erleuchten, und wenn bei dem Singen der Kampflieder der Marschritt der braunen Kolonen der Jugend Adolf Hitlers durch die Straßen hallt, dann wird sich zeigen, daß das neue Deutschland über eine Jugend verfügt, die sich ihrer gewaltigen Verantwortung zu jeder Stunde bewußt ist und der Zucht und Ordnung keine unbekannten Dinge sind!

Es gilt jetzt, sich auf diese Tage nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich vorzubereiten. Wenn der Jugendführer des Deutschen Reiches und Führer der H.-J., Baldur v. Schirach, sowie Gebietsführer Redeweyth ihre H.-J.-Kameraden aus Mitteldeutschland hier in Halle begrüßen werden, so sollen sie auch die Gewißheit haben, daß Hitler-Jugend Halle eine Truppe der nationalsozialistischen Jugendbewegung darstellt, auf die sich die Führer in jeder Hinsicht verlassen können, wie überhaupt die H.-J. der gesamten deutschen Jugend immer ein Vorbild geben soll! Hitler-Jugend Halle steht schon heute in Erwartung der kommenden Ereignisse. Alles ist auf die Tage des 5. und 6. August eingestellt! Gefolgschaft XIV ist gerüstet! H.-J. Halle ist marschbereit!

Gerhard Fiedler,
Gefolgschaftspressewart H.-J.

Verlorenes Geld.

Im Jahre 1928 hat die Stadt Halle mit nicht unerheblichen Mitteln das Mühlengebäude am Robert Franzring und an der Mühlpforte käuflich erworben. Zu Beginn des Jahres hatten die städtischen Körperschaften den Verkauf der gesamten Betriebseinrichtung beschlossen. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß die Gebäude stark baufällig sind. Der Magistrat hat beschlossen, die Mühlengebäude wegen der bestehenden Einsturzgefahr unverzüglich abzubrechen.

Er schlägt mit der Baumschere.

Das Ueberfallkommando wurde nach dem Hohenweidener Weg gerufen, wo zwischen zwei Nachbarsleuten eine Schlägerei entstanden war. Nach Angabe des einen Beteiligten will er von dem anderen überfallen worden sein. In der Notwehr hat er mit einer Baumschere auf den Angreifer eingeschlagen, wodurch dieser stark blutende Verletzungen am Kopf davontrug. Die Beteiligten wurden mit dem Wagen des Ueberfallkommandos dem Polizeirevier zugeführt.

Kurszettel der Hausfrau.

Wir notierten heute folgende Preise:
Landbutter 65—68; Tafelbutter 70; Eier 8; Käse 10—12; Quark 20; Pfifferlinge 40—45; Radieschen 5; Salat 3 Stck. 10; Möhren 10; Einlegegurken Stück 2,40; Krepels 1,50; neue Kartoffeln 3 und 4; Stachelbeeren 15; Heidelbeeren 25—30; Spinat 10; gr. Bohnen 15; Wachsbohnen 2 Pfd. 25; Süß- 15—25; Sauerkirschen 18—20; Kornäpfel 25; Grafensteiner 30; Birnen 10—20; Schoten 2 Pfd. 25; Zwiebeln 10; Pfirsiche 25—35; Johannisbeeren 15; Wirsing 8; Pflaumen 20; Aprikosen 30; Blumenkohl 25; Rettiche 10; Porree 10; Fische: Filet 50; Schellfisch 35; Kabeljau 30; Seegal 40; Seelachsfilet 35; Seelachs 30; Goldbarsch 35; Silberlachs 40; Bücklinge 40; Schillerlocken ¼ Pfund 30; ger. Schellfisch 50; neue saure Gurken 5 Stück 20; Gewürzgurken 2 Stück 15; grüne Heringe 2 Stück 25; Salzheringe 10.

Vorstandswahl

im Vaterländischen Frauenverein.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Merseburg-Stadt hat für Dienstag, den 8. August, um 16 Uhr, seine Mitgliederversammlung im Schloßgartensalon anberaumt. Die Tagesordnung besteht aus folgenden Punkten: 1. Tätigkeitsbericht über 1932; 2. Kassenbericht über 1932; 3. Vorstandsneuwahl.

Feuerwerk und Konzert fielen aus.

Wegen der ungünstigen Witterung mußte das gestern anläßlich des Schützenfestes vorgesehene Gartenkonzert mit abschließendem Feuerwerk leider abgesagt werden. Beide Veranstaltungen werden aber bestimmt am Sonnabend in üblicher Weise durchgeführt, so daß die Merseburger Bürgerschaft noch einige Tage in der Vorfreude schwelgen kann. Hoffentlich ist unserer Schützengilde dann das beste Wetter beschieden.

Neues Programm im „Roland".

Wie im Anzeigenteil ersichtlich, wartet das Kaffee „Roland" mit einem neuen Programm auf. Bally Nektow singt deutsche Schlager, während Walter Lehmann für Unterhaltung und Humor sorgen wird.

Helft die Not lindern!

Die Arbeitslosenziffer fällt! Wer dankt nicht beim Lesen dieser Worte dem Führer des deutschen Volkes für das großartig angelegte Arbeitsbeschaffungswerk, das schon jetzt die ersten Früchte zeigt. Noch aber liegt die Arbeitskraft von Millionen Volksgenossen brach und wartet, für die Wiedergesundung der nationalen Wirtschaft eingesetzt zu werden. Wenn sich auch schon viele Hände neuerdings wieder regen, so müssen doch alle gangbaren Wege beschritten werden, um die Arbeitslosigkeit noch weiter einzudämmen. Eines der vielen eingesetzten Mittel ist auch die große Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Die Gewinne der Lotterie ermöglichen es dem glücklichen Gewinner, die Mark wieder umzusetzen und dadurch Volksgenossen zu Arbeit und Brot zurückzuführen. Aber auch die, denen das Glück nicht hold war, haben das erhebende Bewußtsein, daß ihr Einsatz nicht verloren ist, sondern restlos dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung zugute kommt. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden Deutschen, an der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken durch Kauf von Losen, die in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhältlich sind.

Im Sinne der Volksgemeinschaft:

„Der Sinn der Volksgemeinschaft verbietet es meiner Frau und mir", so gab der neue Osnabrücker Regierungspräsident Eggers bei seinem Amtsantritt bekannt, „bei einem bestimmten engen Kreise durch Stellung und sonstige Verhältnisse hervorgehobener Volksgenossen, der sogenannten „Gesellschaft", Familienbesuche zu machen, wie es bisher üblich war. Wir haben die Pflicht und aus heiliger Ueberzeugung den Wunsch, ausnahmslos mit allen Volksgenossen, die hinter unserem großen Führer stehen, in treuer Freundschaft zu verkehren".

Einen anderen Runderlaß, der aus demselben Geiste kommt, gab der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel seinen Beamten bekannt, und zwar legte er ihnen nahe, ihre Ehefrauen zu veranlassen, sich nicht mehr mit dem Amtstitel ihres Ehemannes anreden zu lassen. Zur Führung ihres Amtstitels sei nur der Beamte, nicht aber dessen Ehefrau berechtigt. Hoffentlich finden diese beiden Anregungen bald überall Nachahmung!

Geschäftliches.

Mehrleistungen ohne Beitragserhöhung.

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale), deren günstiger Rechnungsabschluß erst vor kurzem vorgelegt wurde, hat eine weitere Verbesserung ihrer Leistungen vorgenommen, indem Goldkronenzuschüsse auch bei Stiftzähnen gewährt werden. Die Wartezeit für solche Leistungen ist ebenfalls erheblich verkürzt worden. Weiter ist auch in der als vorzüglich bekannten Familienversicherung neu vorgesehen, daß unter bestimmten Voraussetzungen bei Krankenhausaufnahme von Familienangehörigen besondere Operationskosten gezahlt werden. Alle Mehrleistungen in der Familienversicherung werden nach wie vor ohne Sonderbeitrag gewährt.

Aus der Umgebung.

Wo ist Erna Barré?

Bad Dürrenberg. Seit Sonntagabend wird die 21jährige Erna Barré, geboren am 10. 2. 1912 in Riesa, bedienstet bei Frau Grober, hier, vermißt. Die B. kehrte am Abend mit einem jungen Mann heim und äußerte hierbei Selbstmordabsichten, die dieser jedoch nicht ernst nahm. Wer etwas über den Verbleib des Mädchens weiß, wolle dies der Landjägerei melden.

Beschlagnahmte Fahrräder.

Dürrenberg. Von Jägereibeamten wurden in den Orten Goddula, Spergau, Tollwitz und in den Dürrenberger Ortsteilen Waldiz Ostrau 18 gestohlene Fahrräder und zwar 11 Herren- und 7 Damen-Fahrräder, alle fast neu, beschlagnahmt und in polizeilichen Gewahrsam genommen. Alle Fahrräder sind in Leipzig gestohlen worden und von einem „schweren Jungen" in den genannten Orten an Kauflustige abgesetzt, teilweise zum Preise bis 40 Mark. Alle Käufer sind nun die Leidtragenden, denn von dem Fahrradmarder, der schon ein umfangreiches Sündenregister aufzuweisen hat, ist keine Rückerstattung der Beträge zu erwarten. Es ist eine 50jährige, der Polizei wohlbekannte Person.

Arbeitsfreiwillige vor!

Köttschen. Laut Bekanntgabe des Gemeindevorstehers haben sich sämtliche ledigen und gesunden Wohlfahrtserwerbslosen im Alter von 18 bis 25 Jahren bis zum 7. August beim Freiwilligen Arbeitsdienst in Merseburg, Weißenfelser Straße 3, zu melden.

Am Sonntag ist Erntetag.

Fischerben. Durch Anordnung des Amtsvorstehers können am Sonntag, den 6. August Erntearbeiten verrichtet werden. Während des Gottesdienstes darf jedoch nicht gearbeitet werden.

Abschiedspredigt des Pfarrers.

Zöschen. Am vergangenen Sonntag hielt Pfarrer Richard Wünscher hier seine Abschiedspredigt, da er mit dem 1. August nach Altendombach bei Schleusingen i. Th. versetzt worden ist. Die Vertretung während der Vakanz ist von der Superintendentur in Schkeuditz bereits geregelt. Die Neubesetzung der Stelle wird in Kürze erfolgen.

Regen im Juli.

Thronitz. Im Monat Juli wurden von der hiesigen Niederschlagsbeobachtungsstelle 51,2 Millimeter Regen gemessen. Es gab im verflossenen Monat 13 Regentage, mit durchschnittlich 3,93 Millimeter Regen. Die höchste Niederschlagsmenge fiel am 29. Juli mit 10,7 Millimeter Gewitterregen. Im Vorjahr betrug die Gesamtregenmenge 141,5 Millimeter für den Monat Juli.

*

Löbsen. Die hier täglich morgens 7 Uhr für die kulturtechnische Abteilung der Landwirtschaftskammer im Monat Juli vorgenommene Messung der Niederschlagsmenge ergab an 12 Regentagen 41 Millimeter. Das sind 86,5 Millimeter weniger als im Vorjahre. Der 29. Juli war mit 14,5 Millimeter der niederschlagsreichste Tag. — Der höchste Wasserstand der Luppe betrug am 3. Juli 2,45 Meter, während der niedrigste am 26. Juli nur 0,58 Meter betrug. Die Messung erfolgte am Pegel zu Löbsen.

Blitz schlägt in Kleereiter.

Kleingöhren. Bei dem am Freitagabend hier niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in einen Kleereiter auf dem Felde des Gutsbesitzers Vogel. Der Kleereiter samt Bock brannte bis auf die Erde nieder.

Gutbesuchter Posaunenmissionstag.

Kleincorbetha. Am Sonntagnachmittag wurde hier ein Posaunenmissionstag des Leipziger Posaunenquartetts abgehalten, der von allen drei Gemeinden, die zum Kirchspiel gehören, gut besucht war.

Neue Freiwillige Feuerwehr.

Cursdorf. In der vorigen Woche wurde vom Kreisbrandmeister Schrader-Wölsche und Gemeindevorsteher Apitz eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Es meldeten sich über 40 Mann, die freiwillig den Feuerschutz im Orte ausüben wollen. Die Ausbildung wird der Kreisbrandmeister selbst übernehmen.

Maul- und Klauenseuche.

Knapendorf. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Rindviehbestande des Landwirts Krebs bildet die hiesige Gemeinde einen Sperrbezirk.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Mittwoch, den 2. August 1933

Am Sonnabend: VfL.—98

Am Sonnabend (5. August)) empfangen unsere Blauweißen zu ihrem ersten Spiel nach der Sommerpause die hallischen 98er im Augarten. Weiter hat der VfL. für den 11. August mit Kayna und für den 23. August mit Borussia-Halle Spiele nach hier abgeschlossen.

VfL.-Reserve—ATV.-Reserve.

Bereits heute Abend 7 Uhr findet das obige Treffen im Augarten statt. Beide Gegner standen sich erst kürzlich gegenüber, wo die Turner 5:3 gewinnen konnten. Ueber das jetzige Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften läßt sich kurz nach der Spielpause noch nichts sagen, so daß der Ausgang des Spieles vorläufig offen bleibt.

Vor der neuen Spielzeit im Fuß- und Handball.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine weist seine bisherigen Vereine nochmals darauf hin, daß sie ihre Anmeldung unbedingt bis zum 5. August beim Deutschen Fußball-Bund und bei der Deutschen Sport-Behörde abgeben müssen, wenn sie bei der Neueinteilung des Spielbetriebes berücksichtigt werden wollen.

Spielsperre bis 13. August.

Der Gauführer macht die Vereine darauf aufmerksam, daß die vom Landessportkommissar ausgesprochene Spielsperre für Fuß- und Handball bis einschließlich 13. August auf alle Fälle einzuhalten ist.

Eingliederung des Schießsports.

Seitens der Pressestelle des Reichssportführers ergeht folgende Mitteilung:

Alle bestehenden fachlichen Schießsport-Vereinigungen (Verbände, Bünde, Gesellschaften, Gilden, Vereine usw.), die den Betrieb des Schießsports als hauptsächlichen oder einzigen Zweck ihrer Vereinigung betrachten, haben sich, sofern sie am 12. Juli nicht Mitglieder des Deutschen Schützenbundes, des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen sind, bis spätestens 1. August 1933 anzumelden bei dem Deutschen Schießsportverband, Berlin-Charlottenburg 4, Droysenstraße 17.

Ausgenommen ist vorläufig das jagdliche Schießen, das nach Zusammenschluß seiner Verbände ebenfalls eingeordnet wird. Seitens des Deutschen Schießsportverbandes wird den sich anmeldenden Vereinigungen die Anmeldung bestätigt und nach Ausfüllung eines ihnen zugehenden Fragebogens die Art der Eingliederung mitgeteilt. Unmittelbare Aufnahmen von Vereinen und dgl. bei den oben genanten drei Sport-Organisationen dürfen bis auf weiteres nicht vorgenommen werden. Vereinigungen, die am 15. August 1933 sich nicht bei dem Deutschen Schießsportverband angemeldet haben, sind zu diesem Tage aufzulösen. Neugründungen haben sich in Zukunft sofort beim Deutschen Schießsport-Verband anzumelden und werden von diesem eingegliedert. Ablehnung der Eingliederung bedeutet Auflösung."

14. Stiftungsfest der MSS.

Am Sonnabend konnte die Merseburger Schwimmerschaft auf ein 14jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß waren sämtliche Mitglieder zum Stiftungsfest ins Schützenhaus eingeladen worden. Das reichhaltige Programm sorgte genügend für Unterhaltung. Einige Musikstücke von der Kapelle Brauer exakt gespielt, leiteten den Abend ein. Ein Prolog, von Frl. Leibling ausdrucksvoll vorgetragen, feuerte einen jeden, ob Mitglied oder nicht, zu edler Schwimmerei dem gesündesten Volkssport an. Hernach ergriff der 1. Vorsitzende Beyer das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich ein jeder im Kreise der feucht-fröhlichen Schwimmer für ein paar Stunden von den Sorgen des Alltags lossagen möge. In dem nun geschilderten Werdegang des Vereins kam deutlich die stets nationale Einstellung des Vereins zum Ausdruck. 1919 sei der Verein durch Verschmelzung der beiden bisherigen Vereine Poseidon 1909 und Schwimmverein 1913 gegründet worden und habe selbst in der schwersten Zeit, die über Deutschland hereinbrach, immer den Gemeinschaftsgedanken gehegt und gepflegt. Schwimmen ist Volkssport. Dankbar müssen wir darum, so führte der Redner weiter aus, auch unserem Volkskanzler Adolf Hitler sein, der den Volkssport in seiner ganzen Größe erkannt habe. Es bestehe demnach auch die Hoffnung, daß auch der Schwimmsport in die Sportklasse eingereiht wird, die unbedingt für das Volkswohl und damit für unser ganzes deutsches Vaterland notwendig sei. Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und den Schwimmverein schlossen die Ausführungen. Musikstücke leiteten dann zu dem einaktigen Lustspiel „Zu Befehl Herr Leutnant" über, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Am besten gefiel dabei der alles mißverstehende, frechdreiste Leutnantburscheˆ mit seinem schnarrenden „Zu Befehl Herr Leutnant'. Aber auch die anderen Darsteller spielten ihre Rollen gut. Der anschließende Tanz hielt die Schwimmerschaft noch einige Stunden vergnügt vereint.

Die Alpenfahrer in St. Moritz.

Die deutschen Teilnehmer haben sich ausgezeichnet gehalten.

Noch 111 Alpenfahrer machten sich am Dienstag auf den 327 Kilometer langen Weg zur zweiten Etappe von Meran nach St. Moritz, darunter von 14 Fabrikmannschaften nur noch zwei strafpunktfreie, während von den 69 Einzelfahrern lediglich 18 keine Strafpunkte aufzuweisen hatten. Die erste Bergprüfung am Pordoipaß war also schon zahlreichen Bewerbern nicht einwandfrei geglückt, eine Tatsache, die nach den erschwerten Bedingungen vorauszusehen war. Doch verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die deutschen Teilnehmer gegenüber dem übermächtigen ausländischen Aufgebot ganz ausgezeichnet gehalten haben. Wenn man bedenkt, daß selbst zahlreiche der ausländischen Sportwagen wie Riley, Bugatti, SS. 1, Hotchkiß die verlangten Durchschnitte am Berge nicht einhielten, so ist es ein großer Erfolg, wenn von den normalen deutschen Gebrauchswagen beispielsweise vier Adler-Trumpf punktfrei blieben und die übrigen deutschen Wagen von Mercedes-Benz, Adler-Primus, Röhr, Stöwer und Opel nur verhältnismäßig geringfügige Zeitüberschreitungen zu verzeichnen hatten.

Um 6 Uhr morgens erfolgte am Dienstag der Start in Meran. Schoe nach 50 Kilometern war man auf der Bergstraße zur Höhe des Stilfser Joch (2759 Meter). Hier gab es das Signal zur zweiten Bergprüfung, die über 18 Kilometer bis zur Paßhöhe führte. Der Weg mit seinen vielen engen Kehren undf scharfen Steigungen stellte noch erheblich höhere Anforderungen als die Pordoi-Straße. Die Fahrtleitung fand daher ganz besonders reichlich Gelegenheit, Strafpunkte zu verteilen.

Nachdem am Vortage schon zehn Bewerber ausgefallen waren, schieden auch am zweiten Tage zehn Teilnehmer aus, darunter als einziger Deutscher der in der kleinsten Klasse gestartete BMW.-Fahrer von Wrede. Nach Abschluß des 2. Fahrtages befinden sich also nur noch 101 Fahrer in Wettbewerb, darunter, erfreulicherweise sämtliche fünf deutschen Fabrikteams und elf deutsche Einzelfahrer. Die dritte Tagesstrecke geht von St. Moritz über 372 Kilometer nach Turin.

*

Schleizer Dreieckrennen.

Erstmalig starten auch Kleinwagen.

Das 11. Schleizer Dreieckrennen, das am 17. September vom Gau 2a Thüringen im ADAC auf der 7,7 Kilometer langen Dreieckstrecke bei Schleiz als vierter und letzter Lauf der Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft zur Durchführung gelangt, gewinnt in diesem Jahre noch dadurch an besonderem Interesse, als zum ersten Male neben den Motorradkämpfen auch Konkurrenzen für Kleinwagen bis 1100 ccm eingelegt werden. Da sich die Straße in guter Verfassung befindet und auch breit genug ist, werden sich die namhaftesten deutschen Rennfahrer, mit denen bereits anläßlich des erfolreichen Gabelbachrennens Verhandlungen eingeleitet wurden, spannende Kämpfe liefern.

Deutsche Radmeisterschaften in Leipzig

Ihbe und Merkens Meister. / Metze von Hille geschlagen.

Die am Sonntagabend auf der Bahn in Leipzig-Lindenau wegen Regens abgebrochenen Deutschen Radmeisterschaften wurden am Montagabend bei elektrischer Beleuchtung vor 6000 Zuschauern zu Ende geführt. Zunächst kam die Meisterschaft über 1 Kilometer zur Entscheidung, wo der Kölner Merkens eine ganz überlegene Rolle spielte. Der Berliner Marklewitz mußte sich nach prächtigem Endkampf mit zwei Längen geschlagen bekennen. Im Lauf um den dritten Platz gab es einen Alleingang von Ihbe-Leipzig, da sein Gegner Walther-Leipzig nicht rechtzeitig zur Stelle war. Zur Meisterschaft über 25 Kilometer traten 21 Bewerber an, von denen der Chemnitzer Thoß bis zum 10. Kilometer mit einer halben Bahnlänge in Führung ging. Dann nahm jedoch Ihbe-Leipzig die Verfolgung auf und hatte den Führenden bereits beim 15. Kilometer eingeholt. Ueber den restlichen Teil der Distanz lieferten sich nun diese beiden einen bewegten Kampf, so daß sie zum Schluß beide vollkommen erschöpft waren. Deutscher Meister wurde schließlich der 20jährige Ernst Ihbe vor Thoß, die sich beide 20 Punkte erspurtet hatten. Die Zweisitzer-Meisterschaft errangen Merkens- und Ungethüm-Dortmund, die ebenso wie Ihbe von dem Bundesvertreter Willi Frenzel-Leipzig unter tosendem Beifall herzlichst beglückwünscht wurden. Der Deutschen Nationalmannschaft gehören nunmehr an: Merkens-Köln (12 Punkte), Marklewitz-Berlin (11), Ihbe-Leipzig (10), Walther-Leipzig (9), Lorenz-Chemnitz (8), Golz-Berlin (7), Kohlhardt-Leipzig (6), Gleim-Darmstadt (5), Gericke-Hannover (4), Ungethüm-Dortmund (3); Ersatzleute: Karsch-Leipzig und Grundke-Breslau. Ergebnise: 1-Kilometer-Meisterschaft: 1. Merkens-Köln; 2. Marklewitz-Berlin (2 Längen); 3. Ihbe-Leipzig; 4. Walther-Leipzig. 25-Kilometer-Meisterschaft: 1. Ihbe-Leipzig 36:05, 20 Pkte.; 2. Thoß-Chemnitz, 20 Pkte.; 3. Kiebs-Breslau, 14 Pkte.; 4. Grundke-Breslau, 14 Pkte. Zweisitzer-Meisterschaft, 5 Kilom.: 1. Merkens—Ungethüm (Dortmund) 6:27, 18 Pkte.; 2. Walther—Büsche (Leipzig) ½ Runde, 16 Pkte.; 3. Karsch—Hasselberg 9 Pkte.; 4. Grundke—Kiebs 8 Pkte.

Stehermeister Metze geschlagen.

Die auf der gleichen Bahn durchgeführte Meisterschaftsrevanche der Dauerfahrer brachte als Ueberraschung die Niederlage des deutschen Meisters Erich Metze-Dortmund. In den beiden Läufen über 30 und 50 Kilometer wurde er jedesmal kurz vor Schluß von Hille-Leipzig überrundet und kam über den vierten Platz nicht hinaus. Hille gewann beide Läufe und stellte jeweils mit 23:38,4 bzw. 40:16,3 neue Bahnrekorde auf. Ergebnisse: 30 Kilom.: 1. Hille, 23:38,4; 2. Schindler, 350 Met.; 3. Metze, 540 Met. zurück. — 50 Kilom.: 1. Hille 40:16,3; 2. Wißbröcker 175 Met.; 3. Schindler 280 Met.; 4. Metze, 560 Met. zurück. — Gesamtergebnis: 1. Hille, 80 Kilom.; 2. Wißbröcker, 79,375 Kilom.; 3. Schindler, 79,370 Kilom.; 4. Metze, 78,900 Kilom.

*

Fünf Nachwuchssteher, und zwar R. Wolke, Stock, Berg, Horn und Neustedt sind für das 50-Kilometer-Dauerrennen um den Kleinen Preis von Berlin verpflichtet worden, der am Sonntag, 6. August, neben dem von Lacquehay, Metze, Möller, Rausch und Prieto bestrittenen Großen Preis von Berlin auf der Olympiabahn zum Austrag gelangt.

Zeltlagerleben der „Kanuten"

Sommerfest des Ammendorfer Kanu-Clubs.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Ammendorfer Kanu-Club sein diesjähriges Sommerfest. Wenn schon äußerlich die Natur das Vereinsgelände durch einen besonderen Reiz gekennzeichnet hat, so wurde das Gesamtbild noch durch buntes, farbenprächtiges Leben verschönert. Stolz wehten am hohen Mast die Fahnen des alten und neuen Deutschland, umgeben von einer Menge kleiner Wimpel. Braungebrannte junge Menschen, Hallenser sind es, haben am Ufer der Elster eine kleine Zeltstadt errichtet. Hier herrscht Leben, wo die Fahnen der Paddlergilde Halle und des Halleschen Kanu-Clubs 1920 flattern. Ein „Zeltlagerleben der Kanuten"! Immer neue Boote und Kanadier kommen und beleben das Bild. Aus Halle und Neu-Rössen sind sie gekommen, um ihre enge Verbundenheit mit dem Ammendorfer Kanu-Club zu bekunden.

Man erblickt unter den erschienenen Gästen den kommissarischen Gemeindevorsteher von Ammendorf, Herrn Sonnenberg, den Ortsgruppenleiter der N. S. D. A. P., Landjägerhauptmann a. D. Niemann, kirchliche Herren sowie Vereinsvertreter und zahlreiche Freunde und Gäste des Clubs.

Der 1. Vorsitzende, Kamerad Heise, beleuchtete die Stellung des Deutschen Kanu-Verbandes im nationalen Deutschland, in dessem Sinne der Club Erziehungsarbeit an der Jugend leiste. Die ihr anvertrauten jungen Menschen zu treudeutschen Männern zu erziehen, die schon in der Jugend ihren Körper gestählt und auf spätere Kämpfe im Leben vorbereitet haben, ist sein höchstes Ziel. Nach einem „Sieg Heil" auf den greisen Generalfeldmarschall und den Volkskanzler wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Die Schüler- und Trainingsmannschaft des Clubs führte während des Nachmittags eine bunte Reihe von Wasserspielen und -kämpfen vor. Mit sichtbarem Interesse verfolgten die Zuschauer das bekannte Fischerstechen sowie die Eimerkämpfe zweier Boote auf Wasser. Purzelte ein Kämpfer ins Wasser, dann lohnte den Sieger reicher Beifall, während der andere dem angenehmen aber unfreiwilligen Bad entstieg. Eine SS.-Kapelle der Standarte 26, Halle, umrahmte die Darbietungen.

Der Höhepunkt des Festes war nach Eintritt der Dunkelheit erreicht, als eine Lampionfahrt und Wasserpantomime stattfand. Bunte, mit Lampen und Wimpeln geschmückte Boote fuhren im Schein großer Leuchtfackeln auf der glitzernden Wasserfläche. Junges Leben wiegt sich nach den Tönen der Musik. Ein romantisches Bild. Unvergeßlich für viele.

*

Kanu-Langstreckenmeisterschaft 1933.

Ammendorfer KC. und TuSpV. Neurössen bewerben sich um die Deutsche Meisterschaft.

Am Montag abend fand im Bootshause der TV.-Schweiffsterne Dresden in Blasewitz die Eröffnung des Meldeergebnisses zur Deutschen Kanu-Langstrecken-Meisterschaft 1933 statt. Hierzu ist zu bemerken, daß die Rennen für Reichswehr, Reichsmarine, Polizei, SS. und SA. noch nicht eröffnet wurden, da der Nennungsschluß für diese Rennen erst am Montag, dem 7. August, ist. Für die Zivilrennen meldeten insgesamt 44 Vereine mit 75 Booten und 95 Teilnehmern, ein Ergebnis, das alle Erwartungen weit übertraf.

Aus allen Teilen des Reiches gingen Nennungen ein, so vom Ammendorfer KC., AEG. Berlin, Klub Münchener Kajak-F., Dresdener CK., Faltboot-Klub Ingolstadt, Faltbootfahrer-Gruppe Großenhain, Canoe-K., Alsterbrüder Viktoria Hamburg, Wassersport Forst (Laus.), Gleiwitzer KC. (Oberschl.) und andere.

Besonders erfreulich ist die Besetzung der beiden Meisterschaftsrennen. Im Meisterschaftszweier, der die Regatta einleitet, erscheinen allein 10 Boote am Start. Noch stärker besetzt — mit 15 Booten — ist der Meisterschaftseiner. Auch alle übrigen Rennen haben durchweg gut Besetzung gefunden, selbst im Damen-Faltboot-Einer (6 Klm.), der sonst nur selten zustande kam, liegen 5 Nennungen vor.

Der Rest der Tagung galt den weiteren Vorbereitungen der Meisterschaft, der, dem Meldeergebnis nach, schon heute ein voller Erfolg vorausgesagt werden kann.

Neue Meldungen für Hamburg.

Für die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland, die von der Hamburger Tennis-Gilde in der Zeit vom 5. bis 13. August durchgeführt werden, sind eine Reihe weiterer Auslandsmeldungen eingegangen. Bereits jetzt liegen Nennungen aus zehn verschiedenen Ländern vor, und man rechnet damit, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird. Holland entsendet seine beiden Spitzenspielerinnen Frl. Rollin-Couquerque und Frau Dros-Canters, aus Jugoslawien kommen die beiden Davispokalspieler Kukuljevic und Puncec, und Rumänien hat die Spieler Poulieff und Cantacuzène gemeldet.

Verlauf des Torgauer Reitturniers.

Das diesjährige Torgauer Reitturnier darf als großer Erfolg für die mitteldeutsche Reiterei angesehen werden. Die Meldungen wurden vollzählig erfüllt und die Leistungen von Roß und Reiter standen auf einer beachtlichen Höhe. Die Anforderungen, die an die Teilnehmer gestellt wurden, waren zum Teil sehr hoch, wie der Geländeritt bewies, der über eine Distanz von 14 Klm. führte, wobei 22 Hindernisse zu passieren waren.

Daß sich die Teilnehmer der Reichswehr gegenüber den Zivilisten im roten Rock siegreich behaupten würden, war zu erwarten. Die Offiziere v. Jena, v. Irkens, Gleiniger, Gallas, Richter, v. Winnig, v. Wagner, Machholz u. a. beherrschten fast alle Konkurrenzen. Besonderen Beifall fand das Rompferd Herrscher, das unter seinem Besitzer v. Jena ausgezeichnete Leistungen zeigte.

Die Hauptkonkurrenz des Sonntags war ein Jagdspringen der Kl. M. um den Preis der Stadt Torgau. Oberleutnant v. Irkens gewann mit 0 Fehlern diese schwere Konkurrenz. Bei den Damen gefielen besonders Gisela v. Heynitz, die Tochter der bekannten deutschen Turnierreiterin.

Hervorzuheben ist, daß der Turnierstall der hallischen Universitätsreitschule bei schwerster Konkurrenz ausgezeichnete Erfolge errang. So erhielt im Jugendpreis Rosemarie Seydel den 1. und Horst Fundius den 2. Preis. Am Amazonen-Jagdspringen Frl. Hella Seydel den 2., Frl. Margarete Böhm den 3. Preis. Im Jagdspringen der Kl. L. erhielt Frl. Seydel mit Senator den 3. Preis. (Es hatten nur 4 Reiter von etwa 50 den schwierigen Parcours mit 0 Fehlern gesprungen, darunter befand sich außer Frl. Seydels Senator auch Rittmeister von Jenas 9 j. F. W. Herrscher, der in Rom am großen Springturnier teilnahm.) Im Gruppen-Jagdspringen Kl. L. erhielt Frl. Seydel auf „Senator" und Frl. von Heynitz auf „Reste" den 1. Preis, Frl. Margarete Böhm auf „Mammon" und Herr Bartz auf „Irmgard" belegten den 3. Platz. In der Dressurprüfung der Kl. L. erhielt Oberleutnant H. W. Aust, der Leiter der Universitäts-Reitschule auf Frau H. Lüttigs „Hassan" unter 32 Teilnehmern vor den bekannten Turnierpferden des Rittmeisters Matterstock „Silestia", Mäander, Idealist, Rittmeister von Jenas „Herrscher", Major Roessings „Elite und Horizont", Hptm. Schunks „Emanuel" und anderen bekannten Turnierpferden den 2. und Frl. Margarete Böhm auf „Mammon" den 5. Preis. In der Dressurprüfung der Kl. M. erhielt Frl. Seydel auf Senator vor Major Roessings Elite, Rittmeister Gallas Heinerle und Rittmeister Matterstocks Mäander den 2. Preis. In der Eignungsprüfung für Reitpferde erhielt Oberleutnant H. W. Aust auf Frau Hilde Lüttigs „Hassan" den 2. Preis, Frl. Margarete Böhm auf „Mammon" den 4. Preis.

Kurze Sportnachrichten.

Die Dauerrennen auf der Stadionbahn in Köln-Riehl am kommenden Freitag, 4. August, sind mit Metze, Möller, Wißbröcker, Rausch und Lacquehay besetzt worden.

Fünf deutsche Siege gab es bei der internationalen Ruderregatta in Riga. Der Königsberger Ruder-Club holte sich den Großen Einer und den Ersten Vierer, Germania Königsberg war im Ersten Achter, im Junior-Vierer und im Jungmann-Vierer erfolgreich.

Sechs Titel gewann Emil Hirschfeld bei den leichtathletischen Bezirksmeisterschaften in Allenstein. Er siegte im Diskuswerfen mit 42,14 Meter im Kugelstoßen mit 15,02 Meter, im Speerwerfen mit 41,90 Meter, im Hammerwerfen mit 38,35 Meter, im Keulenwerfen mit 65,70 Meter und im Dreikampf mit 1869,75 Punkten.

Der ADAC. wird traditionsgemäß auch in diesem Jahre ein großes Automobil-Turnier in Swinemünde zum Austrag bringen. Am 19. und 20. August soll das herrliche Seebad ganz im Zeichen des Kraftwagens stehen.

Vom Turf

Voraussagen für Donnerstag, 3. August.

Hoppegarten (3.30 Uhr): 1. Perlenreihe — Wolkenlos; 2. Lichtnelke — Gastrolle; 3. Wilderich — Rogau; 4. Winkelried — Ritterkrone; 5. Lord Nelson — Widerhall; 6. Waffenschmied — Sorgenbrecher; 7. Lerchenau — Machthaber.

Clairefontaine-Deauville: 1. L'Etang — Poker; 2. Jupiter IV — Jorga; 3. Maldonne — Laos; 4. Stall Littauer — Rig Véda; 5. Semblefigue — Alincourt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0010
DFG

Beilage für die Frau

BEILAGE ZUM MERSEBURGER TAGEBLATT (KREISBLATT)

Blumen und Kinder.

Von Marie M. Schenk.

Knospen brauchen milde Lüfte,
Sanften Regen, Sonnenschein,
Soll entfalten hold und rein
Sich die Blüte voller Düfte.

Kinder brauchen zarte Liebe,
Feste Hand und frohen Sinn,
Sollen wachsen zum Gewinn
Ihrer Seelen edlen Triebe.

Echter Gärtner liebt den Garten,
Jätet hier und schneidet dort,
Räumt Geröll und Unkraut fort —
Hofft er Frucht, weiß er zu warten.

Kinder, die dir sind gegeben,
Schönste Knospen dieser Welt:
Willst du Frucht, die dir gefällt,
Mußt du deinen Kindern leben.

In frohen Gesprächen liegt aufbauende Kraft.

Man soll ganz gewiß den Ernst der Zeit nicht verkennen. Aber sich dem Pessimismus mit jedem Wort verschrieben, das, von Mund zu Mund getragen, Furcht und Hoffnungslosigkeit mit jeder Stunde mehrt und nährt, das ist eine Todsünde.

Gedanken sind Kräfte, die aufbauend oder zerstörend wirken, je nachdem was man heimlich hinausschickt ins Heer der unsichtbaren Mächte, und Worte gleichen lebendigen Wesen, die wachsen und ihre Früchte tragen. Ob es auf der Straße beim Begegnen mit Bekannten ist, in einem Geschäft oder in der Straßenbahn, wo hören wir Gespräche, die den Blick hellmachen, und das Herz leicht?

Freut sich ein Genügsamer über das schöne Wetter, orakelt sein Nachbar von dem „Tief", das über Deutschland bedrohend heranrückt, und wundert man sich über einen hohen Preis, dann meint die Nachbarin „Das ist noch gar nichts, lassen Sie uns mal erst zwei Monate weiter sein, was dann für eine Teuerung kommt!"

Hat dein Kind einen harmlosen Schnupfen, dann erzählt eine andere Mutter sofort, daß ganz genau so das Scharlachfieber bei ihrem Jungen angefangen habe und klagt du einem Freunde ein kleines Weh, dann wird eine große Krankheit daraus, an der die meisten Menschen langsam aber sicher zu Grunde gehen. Klagelieder überall . . . lerne klagen ohne zu leiden, heißt bei vielen die Parole.

Wie aber ein gutes und aufbauendes Wort ermundert, weiß gewiß jeder von sich selbst, wenn ihm ein gütiger oder humorvoller Mensch begegnet, der das Leben recht wie einen bunten Ball, um die schönste Seite nach oben zu bekommen. Tragen wir nicht die Not im Lande alle gemeinsam? Und darum auch die Verantwortung dafür, sie durch Wort und Tat zu verkleinern und zu verbessern? Das Geld ist knapp in Deutschland, aber das Leben in unserem Vaterlande noch wertvoll genug, u. unsere Worte mit der Goldwage zu wägen, damit wir immer wieder an Rückerts Dichterwort denken: „Daß du nicht über Schoden klagst, sieh, was du sagst, und wo du's sagst . . ."

Else Stramm.

Blumen bitten dich . . .

Faßt jeder von uns hat irgendwann in seiner Schulzeit Johannes Trojans reizendes Gedichtchen „Laß stehen!" gelernt, das in knappen Versen zur Schonung der Blumen in Feld und Wiese mahnt. Sein letzter Satz: Laß stehn, wo es steht, und frea dich dran! sollte in seiner eindrucksvollen Kürze vor jeder Blumenwiese und an jedem blühenden Strauch angeschrieben sein — oder noch besser: Er sollte jedem Menschen, namentlich jedem heranwachsenden Großstadtkind, zur Wanderregel werden. Blumen bitten dich . . .

Aber noch fehlt es weit. Noch muß der Naturfreund an jedem Sommertag bedauernd beobachten, daß Scharen von Großstädtern bepackt mit dicken Bündeln von Blumen und Blütenzweigen von Ausflügen zurückkehren, muß sehen, daß Tausende von nutzlos der Mutterbrust entrissenen Kindern Floras, von müden Händen achtlos weggeworfen, im Staub der Straße verschmachten. Blumen bitten dich . . .

Seit langem kämpft die Schule gegen diese Gedankenlosigkeit fast vergeblich. Drum sei hier versucht, einen Appell an die Erwachsenen, besonders an die Eltern, zu richten.

Niemand wird es dem schönheitsfrohen Städter verübeln, wenn er sich ein Sträußchen von häufig vorkommenden Blumen pflückt. Ein Sträußchen, sagte ich, nicht einen Arm voll! Ist's denn wirklich so, daß hundert Margueriten soviel mehr Freude bereiten als zehn? Und ist ein uniformischer Ballen Primeln wirklich schöner als ein Büchelchen? Pflückt auch nicht wahllos alles, was da blüht, bedenkt, daß sich viele Pflanzen nur kurze Zeit frisch erhalten! Hahnenfuß, Schlüssel-, Dotter- und Trollblume, Mohn u. a. m. vertragen die Trennung von ihrer Mutter Erde kaum einige Stunden. Sie welken rasch, verlieren ihre Schönheit und verfallen dann dem traurigen Los, weggeworfen zu werden. Besonders dann, wenn die Eltern den Fehler begehen, die Blumen schon am Beginn der Wanderung — allerdings ist da die Lust am größten! — pflücken zu lassen. Dagegen sind ein Büschelchen Wollgras oder ein Sträußchen Erika langlebende Erinnerungen an frohe Stunden in der Sonne.

Ja, wenn sich die Unersättlichen wenigstens damit begnügten, ihre Opfer vom Rande der Wiese oder des Feldes zu holen, um weiteren Schaden zu vermeiden. Aber im Verlangen, nur das Schönste des Schönen zum Strauße zu binden, zertreten sie achtlos Gras und Korn und bis sich der Sonntag zu Ende neigt, sieht so eine Marguerite wie oder ein mit Mohn „gesegnetes" Feld aus, daß man wohl verstehen kann, wie sehr die Bauern das Wochenende fürchten. Da wundern sich dann die Städter, wenn diese ihre Grundstücke durch Stacheldrähte zu schützen suchen.

Das Ungenügen vieler „Blumenfreunde" hat den gesetzlichen Schutz mancher Pflanzen nötig gemacht. Ein trauriges Kapitel unserer Kultur! Diese Verbote haben zweifellos bereits viel Unheil verhindert, aber ihre Geltung könnte bedeutend erweitert werden, wenn die mit Abbildungen der geschützten Blumen versehenen Tafeln häufiger zu sehen wären. So wissen z. B. viele nicht, daß die reizende, bei uns allerdings schon sehr selten gewordene weiße Seerose, dann auch Frauenschuh und Türkenbund nicht gepflückt werden dürfen.

Argen Schaden richtet die Unersättlichkeit mancher Ausflügler an blühenden Sträuchern und Bäumen an. Sicher sehen Flieder, Jasmin, Weiß- und Rotdorn u. a. dem Wochenende mit Bangen entgegen. Am Sonntagabend klagen sie mit geschändeten Aststümpfen dem Himmel ihr Leid. — O, ihr armen Menschen, die ihr alles besitzen zu müssen glaubt! Wäret ihr nicht um vieles reicher, wenn ihr, statt einige Zweige in trüber Lache dahinsterben zu sehen, euch immer wieder das lebens- und schönheitsvolle Bild des in strahlender Sonne prangenden Strauches vor die Seele maltet!

Drum, ihr Eltern, laßt nicht ab, durch euer Beispiel die Kinder zur Schonung der Natur und zur Ehrfurcht vor ihrem Wesen zu erziehen! Erlaubt nie eine Blume mit den Wurzeln auszureißen! Laßt von geschützten Pflanzen keine einzige, von den übrigen nur ein Sträußchen pflücken! Erzählt zur rechten Stunde von der rührenden Klage der sterbenden Blumen, wie sie Goethe in „Der Blumen Rache" gestaltet hat! Und sorgt dafür, daß die Mahnung Trojans: „Laß stehn, wo es steht, und freu dich dran!" nicht vergebens sein! — Blumen bitten dich . . .

A. Leiß.

Vom Büchertisch der Frau.

Zweimal im Jahre ist Hochsaison für Handarbeiten. Einmal in der Zeit vor Weihnachten, wenn jedes weibliche Wesen, was irgend Näh-, Stick-, Strick- oder Häkelnadeln führen kann, Geschenke für das Fest anfertigt, und ferner, im Sommer vor den Ferien, wenn die Handarbeiten für die Sommerfrische eingerichtet werden, denn nichts ist bekanntlich erholsamer, als zwischen Wander- und Sportfahrt auch einmal Stunden einzuschieben, die man besinnlich bei einer netten Handarbeit verträumt und zu denen man erst so recht an Ruhe kommt. Deshalb werden sicherlich drei neue Vobach-Hefte (Verlag W. Vobach, Berlin und Leipzig, Preis je Heft 0,95 M.) gerade jetzt viel Interesse finden, geben sie doch in einer Fülle von Mustern überreichlich Anregung zur Herstellung schöner und praktischer Sachen. So zeigt das Heft Nr. 161 „Schöne Kissen und Vorleger" von Dora Holtenau, 45 Entwürfe zu Sofakissen, Puffs, Fußkissen, kleinen Teppichen und Brücken in z. T. ganz neuen, schnell förderbaren Techniken. Ein großer Musterbogen, ausführliche Beschreibungen, klar wiedergegebene Arbeitsproben garantieren für gutes Gelingen der Arbeiten.

Ein drittes Heft, Nr. 163, „Neue Strick- und Häkelmoden für Damen, Herren und Kinder von Anna Rehstedt ist hingegen ganz auf den praktischen Bekleidungsbedarf eingestellt. Es bringt über 50 Modelle von Spielhöschen, Damen- und Herrenjumpern, Spielhöschen, Kleidchen, Jäckchen für größere und kleine Kinder, ferner sehr schöne gehäkelte Modelle für Damenhüte und Kappen aus Baskfrottee, Seidenbast und anderem modernen Material, sowie originelle Taschen, Kragen, Busengarnituren. Sehr zu begrüßen ist die genaue Angabe des Materialbedarfs und die Beigabe zahlreicher leicht abzuändernder Schnittformen.

✣

Ausspannung am Wochenende im eigenen Wochenendhäuschen, Tage in der Natur, die der Großstädter seinem Arbeitsleben abtrieht, schon längst ist solch ein bescheidener ländlicher Zufluchtsort Sehnsucht von Millionen geworden. Ein neues Heft der „Lehrmeister-Bücherei", „Mein Wochenendhaus selbst erbaut", Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig, kart. 1,40 M., will zeigen, wie unternehmungslustige, geschickte Menschen sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln diesen Wunsch erfüllen können. Mit unendlicher Mühe und Genauigkeit hat Harry Hix eine Bauanleitung mit vier Plänen und Maßangaben zur Herstellung einer netten Wohnlaube mit fester Feuerstelle und in Fachwerkbau ausgearbeitet. Der Materialbedarf ist bis auf jeden Ziegelstein und jeden Nagel angegeben. Viel praktische Arbeitsanweisungen mit Illustrationen helfen da nach, wo technische Kenntnisse und Erfahrungen fehlen.

Siedlern und kleinen Geflügelhaltern dürfte ein anderes Werk desselben Verlags sehr willkommen sein: „Neuzeitliche Geflügelställe" von Architekt W. Aretz, kart. 1,05 M. Das Heft bringt in einem ausführlichen Text mit 84 Abbildungen Anleitung zur Selbstherstellung von kleinen Ställen, bei denen alle Erfordernisse der modernen Geflügelzucht berücksichtigt wurden. Allerdings wird in dieser Schrift im Gegensatz zur vorigen vorausgesetzt, daß der Bauvorhabende ein gewisses Können in der Handhabung des Werkzeugs und auch sonst einige Erfahrungen im Bauen besitzt.

F. TZ.

Unter dem Druck der Not hat sich die Gemeinde Wien entschlossen, nachstehende Geldausgabe zu vermeiden. Der gemeindeträtliche Wohlfahrtsausschuß hat den Magistrat ermächtigt, in den Fällen, in denen die Mutter nach dem Familieneinkommen in der Lage ist, die notwendige Säuglingswäsche selbst zu beschaffen, die Zuerkennung des unentgeltlichen Säuglingswäschepaketes der Gemeinde Wien abzulehnen. In einem Zeitraum von fünf Jahren dürfen an ein und dieselbe Kindesmutter nicht mehr als zwei Säuglingswäschepakete abgegeben werden. Außerdem ist ein Mittellosigkeitszeugnis notwendig, um die Säuglingswäschepakete zu erhalten.

Elektrowärme für jedermann. Die Anwendung der Elektrowärme in Haushalt, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft bietet vielseitige Möglichkeiten, von denen aber noch nicht genügend Gebrauch gemacht wird, weil sie nicht hinreichend bekannt sind. Um weitesten Kreisen einen Einblick in die wirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Vorzüge elektrischer Wärmeerzeugung zu gewähren, wird die im kommenden Sommer stattfindende Elektrowärmeausstellung in Essen (1. Juli bis 13. August) alle Gebiete, in denen ein Bedarf für Elektrowärme besteht, umfassend behandeln. Der weitaus größte Teil der einen Ausstellungshalle wird besonders die Hausfrauen interessieren, er wird die elektrische Küche und die Anwendung von Elektrowärmegeräten im Haushalt einnehmen. Wie man auf elektrischen Kochplatten oder mit dem Tauchsieder Speisen und Getränke schnell jederzeit mit heißem Wasser versorgt und wie kleine elektrisch beheizte Wassergroßraumgeräte die Bereitung kleinster Mengen von Heißwasser ermöglichen, soll auf einer großen Anzahl von Ständen den Besuchern gezeigt werden.

Das vielseitige Natron.

Ein unentbehrliches Hilfsmittel im Haushalt.

Doppeltkohlensaures Natron ist ein vielseitiger Nothelfer, der sowohl in der Hausapotheke als auch im Küchenschrank niemals fehlen darf. Am bekanntesten ist seine gute Wirkung bei verdorbenem Magen oder unbehaglichen Wirkungen eines allzu reichlichen Mahles, weniger verbreitet seine Verwendung im lauwarmen Gurgelwasser bei leichten Erkältungen. Auch der Zahnarzt empfiehlt die Verwendung von Natronwasser zum Zähneputzen; es ist ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Zahnsteinbildung.

In der Küche wirkt eine Messerspitze Natron als Gegenmittel bei übermäßigem Salzgeschmack von Suppen oder Soßen, und zwar in Gemeinschaft mit einigen rohen Kartoffelstücken, die man in halbgarem Zustande wieder entfernt. Natron beschleunigt den Kochprozeß von Hülsenfrüchten, die man alsdann aber erst nachträglich salzen muß.

Um, besonders in der warmen Jahreszeit, das Zusammenlaufen der Milch beim Abkochen zu verhüten, gibt man gleich nach dem Aufsetzen eine Messerspitze Natron daran und läßt die Milch unter ständigem Rühren zum Kochen kommen. Auch wenn diese bereits einen „Stich" bekommen hat, ist sie gewöhnlich durch jenes Mittel noch zu retten. Gerinnende Creme oder Soßen, beispielsweise Maisonnaisen, werden wieder glatt, wenn man etwas Natron hineinrührt. Dessen treibende Kraft bewährt sich beim Kuchenbacken: man kann an Stelle von Backpulver Natron beifügen und rechnet dann etwa einen halben Teelöffel voll, in Wasser aufgelöst, auf ein Pfund Mehl. Kaffee erhält durch einen winzigen Zusatz von Natron, das auf das Kaffeepulver gestreut oder zum Brühwasser getan wurde, ein viel kräftigeres Aroma. Klöße werden lockerer, wenn man Natron zum Teig tut. Suppen und Speisereste, die durch die Hitze im Geschmack beeinträchtigt sein könnten, lassen sich mit Hilfe von Natron den kleinen Anflug eines säuerlichen Geschmacks meist noch benehmen. Salzgurken werden, wenn sie durch längeres Liegen in den Einmachetöpfen weich geworden waren, wieder hart und fest unter der Einwirkung von Natron, das der Lake zugesetzt wurde.

In allen angegebenen Fällen handelt es sich um doppeltkohlensaures Natron — nicht zu verwechseln mit unterschwefligsaurem Natron, das gleichfalls im Haushalt Verwendung findet, aber freilich nicht zu Kochzwecken. Es ist ein gutes und unschädliches Silberputzmittel und bewährt sich hier besonders zur Entfernung von Flecken oder dunklen Stellen, die von Salz oder Eigelb herrühren und durch bloßes Abwaschen nicht zu beseitigen sind.

M. W.

Sera-Salz.

Ein neutralisiertes Speisesalz für den Hausgebrauch von Dr. R. Dierbach-Hamburg.

Bekanntlich entwickelt sich bei jodarmen Speisen leicht eine Entartung der Schilddrüse, der sog. Kropf. Durch die Verwendung unseres gebräuchlichen, jodarmen, „reinen" Speisesalzes entstehen aber auch andere Leiden, da infolge des hierdurch bedingten Mißverhältnisses von Kalium und Natrium in Blutwasser und Körpersäften der Körper erhebliche Mengen von Kalium zur Neutralisierung des Natriums vielfach mühsam aus seinen Säften herauslösen muß. Als vorbeugende Methode gegen derartige Körperschädigungen, die den Arzt zur größten Einschränkung, ja zum völligen Verbote des Genusses unseres gewöhnlichen Kochsalzes zwingen können, wird neuerdings von dem Chemiker-Ingenieur Werner Datz dem Speisesalz schon bei seiner Herstellung die entsprechende Menge Kali beihufs Neutralisierung des Natriums zugesetzt, ebenso die biologisch nötigen Calciumsalze zur Beseitigung fraglicher Ueberanstrengungserscheinungen. Dieses Salz ist „neutral", also unschädlich, ähnlich wie die Entartung der Schilddrüse durch zufälliches, leicht aufnehmbares mineralisches Jod in dem bekannten Lüneburger Jod-Speisesalze seit Jahren bekämpft wird. Es enthält wie das früher in weiten Kreisen zum Salzen benutzte Salz des Meerwassers das „natürliche" Salz mit Kali und Jod, vermeidet die „giftigen" Eigenschaften des gebräuchlichen Kochsalzes und verspricht so das wahre Gesundheitssalz für den allgemeinen Gebrauch zu werden. Patente im In- und Auslande sind angemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0011

Schatz,
komm
jetzt wird geheiratet!

1000 Mark
Ehestandsdarlehen

evtl. auch weniger können wir auf Antrag erhalten! Und kaufen dürfen wir die Möbel wo wir wollen; da gehen wir doch zu

Schütze!

Schütze beratet auch Heiratslustige gern in allen das Ehestandsdarlehen betreffenden Fragen. — — —

Bitte kommen Sie vertrauensvoll zu mir!

Bei meiner Auswahl, den Preisen und Qualitäten werden auch Sie leicht das Passende finden.

Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Blobels Restaurant
Jeden Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Donnerstag
Schlachtefest
Blankhöfer
Breite Str. 7

Jed. Donnerstag

Schlachtefest
H. Tauch
Preußerstraße 4.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstaße 3
Tel. 2319
Uhren- und Goldwarenhandlg.

Aufpolstern
Harnisch, Delgrube 1

Offene Stellen

Suche Eleven
auf meine Rittergutspachtung 550 Morgen. Viehzucht, Pensionszahl. Antritt sofort oder später. §
Ludwig Pfoh,
Rittergut Wernsdorf,
Post Pockau-Land, Sachsen.

Ein Stalljunge
(17—18 J.), d. melk. kann, für Stall- und Feldarbeit gesucht.
Weißenfels, §
Reichardtswerben 86.

Suche für sofort junges Mädchen als
Kochlehrling
Lehrzeit ein Jahr, schlicht um schlicht. Vorstellg. erwünscht.
Hotel „Herzog", Benneckenstein. §

Alleinmädchen
nicht unter 17 Jahr., für sofort gesucht.
Karl Sehnert,
Kolonialwarengesch.
Leuna.

Jungen
Schmiedegesellen
gesucht. Zu erfrag. Gesch.

Klempnerlehrling
stellt sofort ein
Karl Schenk,
Unteraltenburg 19

Erfahrenes
Mädchen
das Kochen kann, sofort gesucht. Zu erfragen Gesch.

Stellengesuche

Junges Mädchen, 18 Jahre, Geschäftstochter m. Kochkenntnissen,
sucht Stellung für Haushalt und Hilfe im Geschäft.
Offert. unt. E 6936 Geschäftsstelle. §

Junges, ehrl., fleiß. Mädch. sucht Stell. als
Hausmädchen
Offerten an §
Martha Steuter,
Kahla (Thür.),
Alexandrastraße 2.

Suche Stellung z. 1. Oktober als
Alleinmädchen
oder Stütze. Zeugn. und Lichtbild vorh. Angeb. unt. L. G. postlagrd. Liebstedt über Weimar

Zu verkaufen

Moderner
Damenfrisiersalon
umständehalber in Apolda preiswert zu verkaufen. Off. unt. R 7664 Gesch. §

Gut erhaltenen
Gasherd
zu verkauf. Zu erfr. Gesch.

Mietgesuche

Suche
möbl. Zimmer
in ruhiger Lage und ruhigem, bess. Hause, Bad.
Frhr. v. Loën,
Regierungsrat.
Offert. unt. C 3246 Gesch.

Alleinsteh. Dame, Beamtenwitwe, sucht zum 15. 8. oder 1. 9.
2 Zimmer
mit Küche. Offert. unt. C 3151 Gesch.

Zu vermieten

5-Zimmerwohn.
mit Bad, Küche und reichl. Nebengelaß, 1. Etage, z. 1. 10. 33 zu vermieten.
Weiße Mauer 8, II.

Heiratsgesuche

Jg. Mann, 26 J., verw., m. Kind, sucht auf diesem Wege jg., kinderl. Frl. zwecks
Heirat
kennen zu lern. Off. unt. C 1303 Gesch.

Fräul. vom Lande, 36 J., ohne Anhang, m. Grundst. berufstätig, wünscht Bekanntschaft m. anst. Herrn zw. baldiger
Heirat
Off. u. C 1309 Gesch.

Junge Dame sucht gutsituierten
Herrn
kennen zu lernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unt. H N 100 Gotha, postlagernd.

Alleinst. Frau oder Frl., 25—35 Jahre, findet
Wirkungskreis
im Frauenl. Haushalt aufs Land, makellose Vergangh. erforderlich. Offert. u. C 1305 Gesch. &

Arztwitwe
Welcher geb. Herr würde mit gutausseh. 50gerin, kinderlos, (kleines Vermögen und evtl. Monatsrente vorhanden) gemeinsamen Haushalt führen evtl. kleines Landhaus kaufen. Angebote u. F 424 Eisenacher Zeitung.

Anzeigen im
MT.
haben Erfolg

Fräulein
Ende 50, noch sehr rüstig, jugendl. Ausseh. mit schöner Möbel- u. Wäscheausst., s. Stellg bei ält., gutsit. Herrn, auch pens. Beamten z. Führung gemeinschaftl. Haushalts, auch zu älterem Ehepaar, ohne Gehalt. Angebote unt. T. 5373 an die Geschäftsstelle d. Ztg. =

Alle Angestellten
in kaufmännischen und verwandten Berufszweigen
sichern sich und ihrer Familie
hohe Mehrleistungen
ohne Zahlung eines Familienbeitrages
(Gruppen B und M) bei der

Kaufmännischen Krankenkasse Halle (Saale)
Ersatzkasse, V. V. a. G.
Fordern Sie Prospekte und Satzungen der Kasse an

Tiermarkt

Fuchskater
entlaufen, gegen Belohnung abzugeben
Günther,
Markwardstr. 5

Jg. Hund
entlaufen. Abzugeb. Lessingschule.

Jg. Schäferhund
zu verkaufen. Off unt. C 1306 Gesch

Todesfälle

Weißenfels.
Martha Pitzschk geb. Walther, 65 Jahre. Beerdigung 3. Aug., 15 Uhr.
Ww. Marie Flehl geb. Fischer, 43 Jahre. Beerdigung 3. Aug., 14 Uhr.

Halle.
Henriette Spier geb. Müller, 80 Jahre.
Marie Spelge geb. Hoech 60 J. Beerdigung 3. Aug., 14.30 Uhr Gertraudenfriedhof.

Ammendorf.
Albert Leonhardt, 87 Jahre. Beerdigung 3. Aug., 14 Uhr.

Sie brauchen Schuhe
Saison-Schlußverkauf
vom 3. bis 9. August 1933
Rest- u. Einzelpaare bedeutend herabges.
Kurt Schmidt
Schuhmachermstr., Am Neumarkttor 2

Roland
Ein Erfolg ersten Ranges ist das neue Programm
Vally Nestow singt deutsche Schlager
Walter Lehmann der schlagfertige Conférencier und Humorist
2 Lehmes, 2 Sketsch und akrobatisches Tanz-Duett
Die Stimmungskapelle Miro Greiner

Inserieren bringt Gewinn!

Achtung! Empfehle wieder einen frischen Transport **prima**

Ferkel u. Läufer
zu billigen Preisen zum Verkauf.
Ernst Weidner :: Großkayna

Ab **morgen** steht ein neuer Transport hochtragende

Kühe u. Färsen
desgl. Ermländer
Pferde
leichten und schweren Schlages sow. **ostpreuß. Warmblut** sehr preiswert zum Verkauf.
Knorr, Wehlau, Ostpreußen
Vieh- und Pferdegeschäft
Fil. Merseburg, Neumarkt 42, Tel. 3292

Rundfunk

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
9.55: Nachrichtendienst.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Hausmusik im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst u. Tagesprogramm
13.15: Walzerstunde (Schallplatten).
14.00: Nachrichtendienst.
14.10: 70jähriges Jubiläumsfest des Ungarn-Vereins Halle-Wittenberg.
15.00: Jugendstunde: „Neue Geschichten von Reinecke Fuchs" von Arthur-Heinz Lehmann.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.15: Die Einhart-Basilika bei Michelstadt im Odenwald.
17.40: Steuerrundfunk.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: NSBO.-Vortrag: „Die Berufsverbände".
18.25: Musik für Zither.
18.50: Kurzberichte vom Tage.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation „Ostpreußens Landschaft klingt." Ein Ton- und Wortbild von der Heimat von Martin Borrmann.
20.00: „... Du mich auch." Eine Hörfolge mit Versen von Orpheus dem Zwoten Musik von Walter Gronostay.
20.45: Agrarpolitischer Vortrag.
21.10: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Richard Richter a. G.
22.10: Nachrichtendienst.
22.30—23.30: Von der Zoppoter Waldbühne 3. Akt aus „Tannhäuser" oder „Der Sängerkrieg auf Wartburg." Groß romantische Oper von Richard Wagner

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.20: Tagesspruch. Morgenchoral. Anschl. bis 8.00: Frühkonzert.
8.35: Gymnastik für die Frau.
9.00: Schulfunk.
9.30: Fröhlicher Kindergarten; Elfi v. Cranach.
9.45: Paul Prugel: „Schlesische Geschichten."
10.00: Neueste Nachrichten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hellseher und Marxisten, auch ein Kapitel zum Volksbetrug; Kriminalkommissar a. D. Pelz.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten).
14.45: Kinderstunde.
15.10: Jugendstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Paul Schulze-Berghof: „Die Schlacht bei Zorndorf." Sprecher: Herbert Feltner.
16.00: Nachmittagskonzert aus Königsberg.
17.00: Für die Frau.
frau, wo ist dein Fettopf?" 10 Minuten
17.15: Zeitfunk: Rudolf Jordan: „Haus- für die Hausfrau.
17.25: Georg Boye und Hans Broermann singen aus Lortzing-Opern.
18.00: Das Gedicht.
18,05: Musik unserer Zeit.
18.30: Stunde des Landwirts.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation. „Ostpreußens Landschaft klingt." Ein Ton- und Wortbild von der Heimat von Martin Borrmann.
20.00: Kernspruch.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Merseburg Stadt
am Dienstag, den 8. August 1933, nachm. 4 Uhr im unteren Schloßgartnsalon
Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht über 1932.
2. Kassenbericht üb. 1932.
3. Vorstands-Neuwahl.

Die Ehrung treuer Hausangestellt. wird bei einer späteren Veranstaltung geschehen.

Kapitalien

Junges Ehepaar sucht sofort
300 Mark
geg. gute Sicherheit. Off. unter C 1308 Gesch.

4000—5000 RM.
als 1. Hypothek auf Geschäftsgrundstück gesucht. Offerten u. C 1307 Gesch. &

1. Hypothek
1500 RM.
auf Bauernh. aus Privathand gesucht.
Max Posner, §
Gleicherwiesen.

Wissenschaftliches
Handlesen
Trude Zahren,
Poststraße 10, part.

MT Fahrten im August

Da der Monat August noch zu den lebhaften Reise- und Ausflugsmonaten zählt, geben wir schon heute unseren Lesern, die im August ihre Urlaubstage nehmen, die Ziele unserer Wochenendsonderfahrten bekannt

Wir fahren am

5. und 6. August, 1½ Tage nach **Bad Berka** in Thüringen, dem bekannten im Wiesentale der Ilm malerisch gelegenen Heilbad u. Luftkurort. Schöne Spaziergänge in d. waldreiche Umgebung sollen uns ein Bild von dem erhebenden Eindruck des deutsch. Ehrenhains geben. Die Unterkunft erfolgt im Kurhaus Bad Berka. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag-, Abendessen, Bedienung usw. stellt sich auf **11,-**

12. und 13. August, 1½ Tagesfahrt nach **Schierke** im Harz. Beabsichtigt ist ein Ausflug durch die weit ausgedehnten Fichtenwaldungen auf dem Brocken. Die Uebernachtung erfolgt im Haus Sonnenblick in Schierke. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag-, Abendessen u. Bedienung usw. stellt sich auf **12,40**

20. August, Sonderfahrt mit der Reichsbahn nach **Bad Schandau** in der Sächsischen Schweiz. Fahrpreis hin und zurück **6,50**

26. und 27. August, 1½ Tage nach **Saalfeld - Burg Lauenstein.** In Saalfeld ist eine Besichtigung der Stadt und der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Barfüßer-Klosterkirche sowie ein Besuch der Feengrotten, der einzigen farbigen Tropfsteinhöhlen der Welt, vorgesehen. Außerdem erfolgt eine Ausflugsfahrt nach der weitbekannten Burg Lauenstein. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag-, Abendessen, Bedienung usw. stellt sich auf . . . **12,80**

Sämtliche Preise verstehen sich ab Halle, da die Fahrten in Gemeinschaft mit der Saale-Zeitung, Halle, ausgeführt werden.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Markt 24

Haben Sie etwas zu reparieren?

Dann bitte: bedienen Sie sich nachstehender Firmen!

Auto-Glaserei
Glas-Schleiferei
E. Kandelhardt
Kreuzstr. 3 Tel. 3016

Augen-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Ad.-Hitlerstr. 11

Kachelöfen Reparaturen und Reinigen
Reinh. Rimbach
Roter Brückenrain 66 Tel. 3279

Auto-Licht
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
AUTO-LICHT
Merseburg
Weißenfelser Str. 47 Tel. 2964

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen

grössere Geldausgaben!

Klempnerarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2690

Wer verkaufen will, muß inserieren!

F. E. M. Zigarren
Friedrich Ey
Eigene Fabrikation,
Bismarckstraße 38.

Malerarbeiten
Lackier- u. Tapezierarb. führt aus
Herm. Wieding
Merseburg Hälterstr. 26

Bau- und Kunstschlosserei
Schmiedegitter
Curt Meister
Gotthardstr. 44, Tel. 3151

Elektro-Reparaturen
Rundfunkanlagen
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330802-11/fragment/page=0012